

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. bei Postabholung 1,50 RM. zusätzl. Briefporto. Einzelnummern 10 Pf. Alle Völkerhaften und Völkerfeindlichen, unterer Klassinger u. jeder Zeit Verlegerungen entfallen. Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend.



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Wochengesetz: die 8 gespaltenen Raumseiten 20 Pf., die 4 gespaltenen Seiten der amtlichen Bekanntmachungen 10 Reichspfennige, die 3 gespaltenen Nachklamperle im vogeligen Teile 1 RM. Nachmelungspflicht 20 Reichspfennige. Begehrte Einschreibungen werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 abwickelt. Angaben durch Fernsprecher übernahmen bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der Angaben eingesetzt werden kann, wenn der Anrufer durch den Fernsprecher übernommen hat. Jeder Abonnement wird erläutert, wenn der Betrag durch

Gewinn, Kosten oder sonstiger Art erfolgt, dass die Zeitung oder Ausgabe des Bezugspreises, Rücksendung eingeladener Schenkungen kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Ausgabe des Bezugspreises, Rücksendung eingeladener Schenkungen erfolgt, wenn Rücksendung bestellt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherweise bestimmte Blatt

Nr. 111 — 92. Jahrgang

Telegr.-Abo.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postcheck: Dresden 2640

Sonnabend, den 13. Mai 1933

Gewitterwolken.

Stürme am Genfer See — Ulysses — Deutsche Arbeit in Front.

Über dem Genfer See, wo sonst mehr oder weniger liebliche Nebenwellen plätscherten, stehen jetzt dicke Wellen, herrscht eine dumpfe Schwere wie vor einem Gewitter. Man sucht nach den Ulysses der Romantik und verlangt für diesen „eblen Zweck“ wie üblich von Deutschland ein neues Nachgeben, ein neues „Opfer“. Das wievielte? Um uns dies zu „erleichtern“, hält man es für zweckmäßig, als Dank dafür uns gleich im voraus andauernd auf den Füßen herumzutreten! Und wenn die deutsche Vertretung hiergegen protestiert, dann wirkt man ihr sofort einen „Mangel an gutem Willen“ vor. Dass hierbei eine überaus eng französisch-englische Zusammenarbeit erfolgt, die oft auch die amerikanische Unterstützung findet, ist für den Kampf um unser Recht, um gleiche Sicherheit schon recht bedrohlich geworden. Der Abrüstungsplan Macdonalds, dessen Verhandlung in Genf nun einer Krise überraschend schnell entgegnet ist, ist aber weit davon entfernt, die deutsche Fortdauer nach Gleichberechtigung zum Schutz unserer Sicherheit auch nur in den Ansätzen zu erfüllen. Trotzdem verlangt man von uns, ihn unverändert hinunterzuschlungen, verlangt es unbedingt, zunächst einmal hinsichtlich des Teiles dieser Vorschläge, der von den Heeresstärken handelt, — als ob es für die militärische Rüstung heutzutage nicht zunächst und vor allem auf das ankomm, was aus dem uns in hundert Schlachten nur zu bekämpfen „Material“ wird, vom Bombenflugzeug bis zum U-Boot, vom schweren und schwersten Geschütz bis zum Kanonenboot! Über uns Deutschen würde man es ja schon als „Vertragsbruch“ und „Aufrüstung“ ansehen, wenn wir es nur wagen würden, im Westen, Osten oder Südosten eine paar Befestigungen zu Vertheidigungszielen anzulegen! Dabei hatte der Reichswehrminister den ganzen Plan in Genf wieder einmal für eine Weile stottern gemacht durch das Zugehörnis, keineswegs an der — uns im Versailler Diktat aufgenötigten — Reichswehr festzuhalten zu wollen. Aber unmöglich ist es, von heute auf morgen dieses Verunheiter mit zwölfjähriger Dienstzeit auf eine Wille mit einer solchen von acht Monaten umzustellen. General v. Blomberg erklärte die deutsche Bereitwilligkeit, hierüber im einzelnen verhandeln zu wollen, fügte aber als Ausdruck des gesamtdeutschen Willens auch gleich hinzu: „Wir sind nicht bereit, ein Ultimatum oder Diktat anzunehmen.“

Und deswegen will man uns „moralisch herabsehen“ in der Absicht, uns politisch zu isolieren! Das lassen wir seit dem Kriege nur zu genau, noch besser seit Versailles. Aber dieses Mittel ist schon allzusehr abgegriffen und in Washington zog es nicht mehr. Roosevelts Verhandlungen mit den europäischen Delegierten sind jetzt vorbei, da auch der letzte von ihnen, Dr. Schacht, zurücktritt. Daß bei diesen Besprechungen mehr herausgefunden ist als nur eine Planierung des Weges zur Weltwirtschaftskonferenz, wird man kaum zu behaupten wagen, und dazu gehört, daß für die Zeit bis zu dieser Konferenz und für ihre Dauer so etwas wie ein zollpolitisches Burgrüttel abgeschlossen wird, dem neben Italien, England usw. auch Deutschland grundsätzlich zugestimmt hat. Macdonald hat mit dem amerikanischen Delegierten in London, Norman Davis, alles Nähere vereinbart, aber mit der Vereinbarung eines solchen Zollwaffensturkandes ist ja nun erst das Allermindste geschehen, was die Konferenz verlangen kann! Denn man kann doch nicht zusammen am Verhandlungstisch sitzen, während draußen im Handelskrieg aller gegen alle immer neue, immer schwerere Gesetze der Hochschutzöl, Einfuhrverbote, der Devisenzwangsrichtung usw. aufgesetzt werden. Ebenso kann man dann in London auch nicht beinahe anders sitzen, wenn über dem Genfer See die Blüte eines weltpolitischen Gewitters zündet! Oder wenn es dort bereits eingeschlagen und gezündet hat! Stoff und Grund, am Verhandlungstisch der Konferenz auseinanderzulöschen und loszuwertern, werden die künftigen Delegierten in London genug haben. Nur hätte auch gleichzeitig dafür gesorgt werden sollen, daß jene „moralische“ Heruntersetzung des deutschen Volkes — die von Unmoral geradezu strotzt — nicht dazu ausgenutzt wird, um es auch wirtschaftspolitisch isolieren zu wollen.

Würde sich heute ein Diogenes mit seiner Vaterne ausmachen, um draußen in der Welt eine Spur von Vernunft zu finden, dann könnte er recht lange suchen! Denn von überall her — und das ist doch angesichts der alten Völker zerstreichenden Krise geradezu potenzierte Unvernunft — wird Deutschland angegriffen, weil es seine Kräfte militärischer und wirtschaftlicher Natur sammelt, um durch Zusammenballung dieser Kräfte endlich selber auftreten, auch seiner wirtschaftlichen Röte Herr zu werden. Vielleicht ist man draußen nun auch damit wenig zufrieden, daß es in kurzer energischer Arbeit gelang, ein einiges Band um die deutsche Arbeiterschaft zu schlingen

Der Reichstag zum 17. Mai einberufen Auf der Tagesordnung steht Genf.

Reichstagpräsident Göring hat im Einvernehmen mit der Reichsregierung den Reichstag zum 17. Mai, 3 Uhr nachmittags, einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Abgabe einer Regierungserklärung über die Ereignisse in Genf.

Adolf Hitler spricht im Reichstag über die deutsche Außenpolitik.

In der zum 17. Mai einberufenen Sitzung wird Reichskanzler Adolf Hitler eine Erklärung der Reichsregierung über die grundlegenden Fragen der deutschen Außenpolitik abgeben. Der eigentliche Anlaß für diese einmalige Einberufung des Reichstages ist der Beschluss im Genfer Effektivitätsdiktat, daß die deutschen Wehrverbände angeblich militärischen Charakter haben. Es liegt auf der Hand, daß dieser völlig unverständliche und durch nichts begründete Beschluß bei der Reichsregierung starkes Bestreben hervorgerufen hat. Sicherlich werden in der Reichstagsitzung auch die einzelnen Fraktionen zu den Auflassungen des Reichskanzlers Stellung nehmen.

Der Reichskanzler dürfte, wie verlautet, in der Erklärung nicht etwa auf Einzelheiten eingehen, sondern grundsätzlich zur Außenpolitik überhaupt Stellung nehmen. Es ist gerade nach der Entwicklung, die die Ereignisse in Genf genommen haben, dringend erforderlich, daß der West einmal in geeigneter Form gesagt wird, wie Deutschland zum Problem der Außenpolitik steht. Ob etwa in Genf eintretende neue Ereignisse die Stellungnahme der Regierung noch beeinflussen werden, ist kaum anzunehmen, da sich an den in Genf angewandten Methoden und an der grundlegenden Einstellung unserer Verhandlungspartner kaum etwas anderes ändern dürfte.

Von der Einberufung des Reichstages ist auch das Reichstagsbüro völlig überrascht worden. Die telegraphischen Einladungen an die Reichstagsmitglieder wurden daher erst am Sonnabend abgesandt. Es handelt sich bei der bevorstehenden Sitzung um die dritte Vollsitzung des neuen Reichstags, die natürlich wieder in den Räumen der Röteloper abgehalten werden wird. Mit den Vorbereitungen für die kommende bedeutungsvolle Reichstagssitzung wird sofort begonnen werden.

Politische Aussprache im Reichskabinett.

Freiherr von Neurath berichtet über Genf.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung sehr ausführlich mit einem Gesetzentwurf zur Änderung strafrechtlicher Vorschriften, die durch die politische und geistige Umstellung notwendig geworden sind. Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein vom Reichswirtschaftsministerium vorgelegtes Gesetz über Gewerbsparaturverhältnisse.

Daran schloß sich eine Aussprache über die politische und wirtschaftspolitische Lage, wie sie sich nach den letzten Vorgängen und mit Rücksicht auf die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Washington sowie in Anbetracht der für die Weltwirtschaftskonferenz zu fassenden Beschlüsse ergibt.

In der Nachmittagssitzung des Reichskabinetts, an

und sie bis auf ihre letzten, solange widerstrebenden Reste aus dem Klassenkampf heraus- und in den neuen Staat hinzuführen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß selbst und sogar ein Minister des alten Systems den Kampf im Staat und um ihn als einen Krieg der „Interessenstaaten“ gegeneinander bezeichnet hat. Man kann dafür auch wohl den drastischeren Ausdruck gebrauchen, daß man sich um den größten Bissen aus dem Kästner rannte, den der Staat darstellte, — bis sie alle merken mußten, daß der Kästner leer war. In seiner Rede auf dem Kongress der Arbeitsfront hat nun der Reichskanzler Hitler dieser Politik der Interessenswirtschaft ebenso den Kampf angesetzt wie jener Betrachtungsweise, die dem Staat die „Pflicht“ zuschreibt, sich „der Wirtschaft“ unterzuordnen. Er will eine Staatsführung entstehen lassen, zu der ein jeder das Vertrauen haben kann, daß sie nichts anderes will als des deutschen Volkes Glück. Man wird als Deutscher in der legenden Zeit, wenn man den Bild nach außen richtet, doch das bittere Gefühl haben, daß man und geradezu daran bindest will, um dieses Glück zu erringen. Dr. Br.

der auch die inzwischen im Flugzeug erzielten Reichsminister von Blomberg und Göring teilnahmen, sprach zunächst Reichsaufnahmeminister Freiherr von Neurath über die Lage in Genf, worauf Reichskanzler Adolf Hitler zu der politischen Lage im allgemeinen Stellung nahm.

Das Reichskabinett hat sich in seiner Sitzung ferner noch mit Fragen wie Kindesmisshandlung, Abtreibung usw. beschäftigt. Auch Mensurfragen wurden behandelt.

Vertragsbruch im Namen des Völkerbundes.

Verweigerung der Abbrüfung — aber Deutschland ist daran schuld!

Seitdem es in Genf das Sonderinstitut für Durchführung der öffentlichen Meinung, die sogenannte „Arbeitsgruppenkonferenz“, gibt, dat sich diese Sabotageorganisation der westlichen Militärmächte noch niemals in einer solchen Bedrängnis befunden wie jetzt. Der Grund liegt darin, daß die Militärmächte unter Führung von Frankreich und England nach langjähriger, bisher immer erfolgloser Verweigerung ihrer vertraglich festgelegten Abrüstungspflicht jetzt endlich durch die Festigkeit der deutschen Delegation und Unangreifbarkeit der deutschen Rechtsansprüche zu einer Entscheidung gekommen werden. Und die Militärmächte versuchen nun, diese Entscheidung

ohne jede Rücksicht auf Deutschlands Recht und auf Deutschlands Wehrlosigkeit diese Enthüllung einzuführen, indem sie unter Verweisung bzw. Nichtachtung der vertraglich verbrieften deutschen Mindestfordernisse Deutschland einfach die Schuld an einem etwaigen Scheitern dieser „Arbeitsgruppenkonferenz“ zuschieben und ihre eigene militärische Abrüstung für alle Seiten sichern wollen.

Dementsprechend hat die deutsche eindeutige Hebe in Genf sowie in der französischen und Zellen der englischen Presse einen seit Jahren nicht mehr erlebten Höhepunkt erreicht. Nach Genfer Meldungen ist es in der letzten Rachtung der fünf Großmächte übertrieben zu

sturmischen Auseinandersetzungen gekommen, wobei der englische Staatssekretär Eden dem deutschen Botschafter Adolphe Bovis die Schuld an der Konferenzkrise zuschieben wollte. Gleichzeitig aber ist gerade die Errichtung einer der entscheidenden deutschen Forderungen, nämlich die Beratung über die tatsächliche Stärke der Heere und über die Höhe des Kriegsmaterials, bisher rückhaltlos abgelehnt worden.

Auch der englische Kriegsminister, Lord Halifax, hat im Oberhaus in einer eindrücklichen Rede Deutschlands Schuld an der Genfer Krise festgestellt und hat im übrigen erklärt, daß Deutschland durch den Versailler Vertrag gebunden bliebe, daß also eine „Aufrüstung“ Deutschlands gleichzeitig mit einem Bruch dieses Vertrages sein würde. Mit anderen Worten: die Militärmächte nehmen wie bisher, so auch in Zukunft

jedes Recht des Vertragsbruches, wie er n. a. durch die Verweigerung der Abrüstungspflicht gegeben ist, für sich in Anspruch, während sie gleichzeitig Deutschland die ihm noch verbliebenen wenigen Rechte aus dem Versailler Diktat einfach verweigern!

Der Präsident der Samson-Abrüstungskonferenz, der Engländer Henderson, will nun in einem Kompromißvorschlag noch eine allgemeine Aussprache über die tatsächlichen Heeresstärken und über das Kriegsmaterial für die kommende Woche im Hauptausschuss zustande bringen. Nach der bisherigen Haltung Frankreichs und Englands ist nicht einzusehen, daß sich an dem völlig neuen Vertrag der Abrüstungskonferenz gerade in den entscheidenden Fragen, nach denen sie ihren Namen hat, irgend etwas anderes sollte.

Der Abbruch der Abrüstungsverhandlung noch einmal vermieden.

Hendersons Kompromißvorschlag angenommen. — Deutschlands Stellung nicht unerheblich verstärkt.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat in einer kaum einviertelständigen Sitzung den Vermittlungsa-

hörschlag des Präsidenten Henderson einstimmig angenommen, der zunächst eine Weiterführung der Abrüstungskonferenz ermöglicht.

Danach soll der Hauptausschuss am Montag in einer allgemeinen Aussprache über die gefallenen Kriegsmaterial- und Effektivfragen (Vereinheitlichung der Heeresarten) und die Frage der Dauer des ersten Abrüstungsabkommen eintreten. Jeder Nach teil ist frei, hierbei ihren Standpunkt zu den allgemeinen und einzelnen Fragen darzulegen. Henderson vertrat mit kurzen Worten über den ergebnislosen Verlauf der Einzelbesprechungen. Die Vertreter der Großmächte stimmten darauf dem Vermittlungsvorschlag ohne weiteres zu.

Dieser Beschluss des Präsidiums ist in Konferenzkreisen mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung aufgenommen worden, da damit der allgemein befürchtete unmittelbare Bruch der Konferenz zunächst vermieden werden konnte. Praktisch sind damit zunächst jedenfalls nur einige Tage Zeit gewonnenen, die großen bisherigen Gegensätze in der Abrüstungsfrage, insbesondere die aus der Anerkennung der Gleichberechtigungserklärung vom 11. Dezember v. J. hervorgehenden praktischen Folgen für den deutschen Rüstungsstand sind nach wie vor völlig unentschieden. Die Entscheidungen auf dem für Deutschland wesentlichen Gebiet des Kriegsmaterials sind nunmehr bis auf die nächste Woche hinausgeschoben worden.

Die Zustimmung der Großmächte zu dem Vermittlungsvorschlag Hendersons kann nur als ein deutliches Zeichen dahin aufgefaßt werden, daß man trotz der gegenwärtig für sie ungewöhnlich günstigen internationalen Lage dennoch einen Abbruch der Abrüstungskonferenz und die sich daraus ergebenden Folgen für Deutschland schenkt und zunächst von England versucht wird, den Weg einer Einigung mit Deutschland zu beschreiten.

Die deutsche Stellung auf der Abrüstungskonferenz hat sich immerhin nicht unerheblich verstärkt, da trotz der unvermeidbaren Angriffe und Verdächtigungen die deutsche Regierung ihren Standpunkt bisher ohne jede Einschränkung aufrecht erhalten hat und nunmehr entsprechend den deutschen Wünschen eine Generalausprache über die Kriegsmaterialfrage stattfindet.

Bis zum Zusammentritt des Hauptausschusses am Montag sollen zunächst keine weiteren Auseinandersetzungen stattfinden, um den Regierungen der Großmächte die Möglichkeit einer eingehenden Prüfung der Lage und Ausarbeitung der Pläne für die großen entscheidenden Verhandlungen der nächsten Woche über das Kriegsmaterial zu geben.

Ein neuer wichtiger Erlass Görings.

Ministerpräsident Göring hat an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräte, Gemeinden und Gemeindeverbände einen Erlass gerichtet, der die Grenzen für die Einführung und Tätigkeit von Untersuchungsausschüssen in Gemeinden und Gemeindeverbänden regelt.

In den letzten Monaten seien, so heißt es u. a., in zahlreichen Gemeinden und Gemeindeverbänden, Untersuchungsausschüsse oder Untersuchungssäle eingesetzt worden zur Nachprüfung der Verwaltungsführung oder einzelner Volksversammlungen, die zu zufriedene Recht zur Kontrolle der Verwaltung beeinträchtigt werden sollte, so notwendig erscheine es doch, darauf hinzuweisen, daß das Maß des sachlich Erforderlichen nicht überschritten werden dürfe.

Es sei keinesfalls zu billigen, wenn zur Nachprüfung jedes unkontrollierbaren Gerichts, umsubstanzierter Behauptungen, oder gar anonyme Denunziationen Untersuchungsausschüsse oder Kommissare eingesetzt würden, deren Tätigkeit Verwaltung und Öffentlichkeit dauernd in Unruhe halten.

Erscheine in solchen Fällen eine Nachprüfung überhaupt notwendig, so werde sie nach der durchgeföhrten Gleichschaltung der Gemeindeverbände regelmäßig diesen und in besonderen Fällen den Amtsstellen überlassen bleiben. In denselben Fällen, in denen für

die Einführung besonderer Untersuchungsausschüsse begründeter Anlaß vorliege, hätten die Amtsstellen sicherzustellen, daß sich deren Tätigkeit streng im Rahmen der gerechten Vorschriften halte.

Schnelle Lösungen sind nötig.

Gemeinsame Erklärung Roosevelts und Dr. Schachts über die Washingtoner Verhandlungen.

Präsident Roosevelt und Reichsbankpräsident Dr. Schacht veröffentlichten über ihre Verhandlungen in Washington eine gemeinsame Erklärung, in der sie zunächst betonen, daß die Welt die militärische und wirtschaftliche Abrüstung dringend notwendig habe. Es heißt dann weiter:

Wir haben uns bei unseren Verhandlungen von der Hoffnung leiten lassen, daß die Weltwirtschaftskonferenz in London erfolgreich sein werde. Schuelle und weitgehende Lösungen sind nötig, um die Weltwirtschaft zu retten. Wir sind überzeugt, daß dies unumgänglich ist, solange nicht gleichzeitig mit der wirtschaftlichen auch die militärische Abrüstung erreicht wird.

Wir betonen weiter die Notwendigkeit, Hindernisse, die den internationalen Handel stören, schließlich aus dem Weg zu räumen und halten die Schaffung stabiler Geldverhältnisse für ebenso wichtig. Fragen der Wirtschaft und der Währung sind so miteinander verflochten, daß ihre Regelung Hand in Hand gehen muß.

Bei die Wiederherstellung der Ordnung im Wirtschaftsleben ihre Wirkung tut, nämlich die Arbeitslosigkeit zu beheben, müssen Anstrengungen gemacht werden, den Erwerbslosen durch gesunde innerpolitische Kreditausdehnung und durch ein einheitliches internationales Programm zur Mobilisierung öffentlicher privater Kredite für produktive Zwecke zu helfen.

Internationale Zusammenarbeit aber ist vor allem nötig, um das Wirtschaftsleben wiederherzustellen und den Frieden zu sichern.

Erste Kabinettssitzung der sächsischen Regierung.

Dr. Hartmann wird Volksbildungminister.

Vor der Landtagseröffnung.

Das Gesamtministerium trat unter Vorsitz des Reichsstatthalters zu seiner ersten Sitzung zusammen. Ministerpräsident von Killinger begrüßte zunächst den Reichsstatthalter und versicherte, daß das Gesamtministerium seine Geschäfte im Geiste Adolf Hitlers führen werde. Er bat den Reichsstatthalter, ihm und seinen Ministerkollegen volles Vertrauen zu schenken, das auch sie dem Reichsstatthalter entgegenbringen wollen.

Reichsstatthalter Mutschmann erwiderte darauf, daß er es als seine Aufgabe betrachte, daß die vom Führer aufgestellten Richtlinien allenfalls durchgeführt werden. Er habe daher zu Mitgliedern des Gesamtministeriums Persönlichkeiten ernannt, die mit diesen Richtlinien vertraut seien, sich in dem Kampfe der nationalen Bewegung voll bewährt hätten und daher sein ganzes Vertrauen genossen. Aufgabe des Gesamtministeriums und jedes einzelnen Ministers sei es nun, die Geschäfte nach diesen nationalsozialistischen Grundsätzen zu führen. Insbesondere hätten sie dafür zu sorgen, daß nur solche Beamte Verwendung finden, die durch ihre berufliche Vorbildung und nationale Gewinnung Gewähr für eine unabsehbare Geschäftsführung bieten. Das anständige Berufsbeamtenamt, wie wir es früher gehabt hätten, müsse wieder hergestellt werden.

Die durch ihre Struktur besonders empfindliche Wirtschaft Sachsen's bedürfe einer ganz besonderen Pflege. Er bitte das Gesamtministerium, alle Kraft dafür einzusehen, der sächsischen Wirtschaft zu helfen und ihr wieder die Stelle zu verschaffen, die sie früher im Wirtschaftsleben des Reiches bekleidet habe. Nach der Ansprache nahm der Reichsstatthalter die

Bereidigung des Ministerpräsidenten und der einzelnen Fachminister

vor. Das Gesamtministerium faßte dann Beschluss über eine Verordnung über die Einberufung des Landtages. Danach wird der Landtag für Dienstag, 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, nach Dresden einberufen. Weiter fand ein Gesetz über die Eröffnung des Landtages

Annahme. Nach diesem wird der neu gebildete Landtag durch ein Mitglied des Landtages eröffnet, das vom Gesamtministerium aus der Reihe der Landtagsmitglieder bestimmt wird, die der stärksten Partei des Landtages angehören. Der Eröffnungspräsident hat von sich aus zwei Mitglieder des Landtages als Schriftführer zur vorläufigen Dienstleistung zu berufen.

Außerdem ernannte der Gesamtministeriums Beauftragte des Volksbildungministeriums, Dr. Hartmann, endgültig als Minister bestätigt. Zum Eröffnungspräsidenten des Landtages hat das Gesamtministerium den Abgeordneten Dönitz, der bereits Vizepräsident des letzten Landtages war, berufen. Vor der Eröffnung des Landtages wird um 10 Uhr ein feierlicher Gottesdienst in der Sophienkirche stattfinden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Mai 1933.

Wochblatt für den 14. und 15. Mai.

Sonnenaufgang 4^h 4^m | Mondaufgang 9^h 1^m
Sonnenaufgang 19^h 19^m | Monduntergang 7^h 9^m

14. Mai 1912: Der schwedische Dichter August Strindberg in Stockholm gestorben.

15. Mai 1773: Der österreichische Staatsmann Fürst von Metternich in Koblenz geboren.

Wie wird das Wetter?

Nach den verbreiteten Gewittern, die am vergangenen Sonntag in Deutschland niedergingen und stellenweise von schweren Unwettern begleitet waren, trat ein vollkommenes Wetter um schwung ein. Bahstreiche kleinere Störungswirbel brachten bei niedrigeren Temperaturen stark wechselnde Bewölkung und wiederholte leichte Niederschläge. Mitte der Woche trat dann bei leichtem Temperaturanstieg eine vorübergehende Besserung des Wetters ein. Freilich dauerte diese Befreiung nur wenige Tage. Ende der Woche traten neue Störungsgebiete auf. Einmal war es ein Wirbel, der über der Nordsee aufgetaucht war, ein andermal ein Störungsgebiet im Osten. In den deutschen Mittelgebirgen gingen die Temperaturen bis nahe an den Nullpunkt herunter.

Nach der allgemeinen Wetterlage darf man annehmen, daß der um diese Zeit übliche Kälterückschlag, der unter dem Namen Mairücke bekannt ist, als überwunden gelten kann. Ziemlich ist für die nächsten Tage noch mit stark veränderlichem Wetter und wiederholten Niederschlägen zu rechnen.

Zum Muttertag!

Muttertag! Schon seit ein, zwei Wochen ruht und wohnt es aus vielen Schauenseiten und aus den Anzeichen der Geschäftsleute, dieses Tages zu gebrauchen und nicht zu vergessen, an ihm das Mutterherz durch eine Aufmerksamkeit, durch eine Gabe der Liebe zu erfreuen.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß wir dem Gedanken an die Mutter im Ablauf des Jahres einen festen Platz eingeräumt haben. Und sagen wir es doch ganz offen: Daß man das Bedürfnis empfunden hatte, einen solchen Geburtstag zu schaffen, ist ein höchst verdächtiges Zeichen dafür, daß es in unserem Volk mit der schuldigen Ehrengabe vor den Müttern, vor der Mutterkraft überhaupt bei vielen sehr im argen gelegen haben muß. Ehret die Mutter! Was sollte denn eigentlich selbstverständlich sein als gerade dieses Wort? Beginnt man aber erst über Selbstverständlichkeit zu sprechen, so ist es gewiß, daß da irgend etwas nicht stimmt, nicht seine Ordnung hat.

Denn eins müssen wir uns zu allererst vor Augen halten, daß wir nämlich das „Ehret die Mutter!“ dieses Tages nur dann erfüllen, wenn wir es uns stets und alle Tage gegenwärtig halten und darnach handeln. Mit einem Blumenstrauß, einem flüchtigen Brief oder dergleichen mehr am heutigen Tag ist es nun und nimmer getan!

Aber wir wollen dennoch den jungen Brauch nicht ablehnen. So du ein rechter Sohn, eine rechte Tochter bist, gebe dir und

Ein Ermächtigungsgesetz für Sachsen.

Nach Beendigung des schwedenden Zustandes, der reizgleichmäßig durch die Einsetzung der kommissarischen Regierung von Killinger bestand, müssen auch in Sachsen die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen werden, um im Sinne der Gleichschaltung mit dem Reiche eine einheitliche Politik zu gewährleisten. Wie seinerzeit die nationalsozialistische Fraktion im Reichstag das Ermächtigungsgesetz einbrachte, das der Reichsregierung und dem Volksanwalt Adolf Hitler Vollmachten zur Durchführung ihres gigantischen Planes auf die Dauer von 4 Jahren in jeder Form erteilte, muß auch der schwedische Landtag die gesetzlichen Voraussetzungen des Reiches eingesetzten sächsischen Regierung die Möglichkeit gegeben werden, im Einvernehmen mit der Volksvertretung, die ja gleichfalls gleichgeschaltet wurde, alle die Maßnahmen durchzuführen, die zur Durchführung des gewaltigen 4-Jahres-Planes vorgesehen sind.

Die nationalsozialistische sächsische Landtagsfraktion hat daher durch ihren Vorsitzenden, dem jetzigen Minister des Innern, Dr. Fritsch, dem Landtag folgenden Gesetzentwurf vorgelegt:

Ermächtigungsgesetz.

Der Landtag hat folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1. Landesgesetze können außer in dem in der Landesverfassung vorgesehenen Verfahren auch von der Landesregierung beschlossen werden. Dies gilt auch für Gesetze der in Art. 42 Abs. 2 der Landesverfassung bezeichneten Art.

§ 2. Die von der Landesregierung beschlossenen Gesetze können von der Landesverfassung abweichen, soweit sie nicht die Einrichtung des Landtages als Gegenstand haben.

§ 3. Die Vorschriften in den Artikeln 34 bis 41 der Landesverfassung finden auf die von der Landesregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung.

§ 4. Die Landesregierung wird ermächtigt. Maßnahmen, die nach der Landesverfassung oder den Landesgesetzen der Zustimmung des Landtages bedürfen, ohne Mitwirkung des Landtages anzubringen und durchzuführen.

§ 5. Dieses Gesetz tritt am Tage der Verkündung in Kraft. Es tritt außer Kraft, wenn die gegenwärtige Landesregierung durch eine andere abgelöst wird.

Beschlagnahme sämtlicher Gewerbelebensvermögen.

Sicherstellung durch das Korruptionsdezernat.

Das Korruptionsdezernat im preußischen Justizministerium hat nunmehr auch nach der erfolgten Beschlagnahme des SPD- und Reichsbannervermögens das gesamte Vermögen der Gewerbelebenen beschlagnahmt. Die Zeitung dieser Aktion ist von dem Leiter der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, übernommen worden.

tue ein übriges und entbiete heute der Mutter irgend eine kleine Gabe der Liebe, denn eine solche Gabe wird immer erfreuen, und auch dein Tag wird reicher dadurch werden.

So du aber heute bei gewissenhafter Erforschung dessen inne geworden sein solltest, daß du es an der schuldigen Ehrengabe und an der schuldigen Danzbarkeit und Liebe deiner Mutter gegenüber haben solltest, so wisse, daß du auch mit dem reichsten Geschenk am heutigen Tage auch nicht eine Stunde davon wieder gutmachen könntest, sondern einzig und allein dadurch, daß du ernstlich in dich gehst und fortan ohne Unterloch, das ganze Jahr hindurch an jedem Tag der Mutter gibst, was ihr gebührt.

*

Marktkonzert der Städtischen Orchesterschule am Sonntag, 14. Mai, 11 bis 12 Uhr mittags. Vortragfolge:
1. Franz-Josef-Marsch von C. Winter.
2. Ouvertüre zum Märchen „Dornröschchen“ von E. Kiebler.
3. „Wiener Zugvogel“, Walzer von S. Transleur.
4. „1. Bataillon Garde“, Armeemarsch Nr. 7.
5. „Das Grab auf der Heide“, Ballade von G. Heiser.
6. „Pepita-Marsch“, Paradesmarsch ehem. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 133 von A. Neumann.

*
Auszeller Sonnagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag, den 14. Mai; Dr. Wilsdruff und Dr. Wollburg-Seeligstadt.

Der beliebte Taschenkalender des Wilsdruffer Tageblattes liegt der heutigen Nummer bei. Er konnte wiederum gratis abgegeben werden durch die Teilnahme der bekannten literierenden Firmen, die wir unseren Lesern geneigtesten Verständigung bei Einführung empfehlen. Der Kalender ist wieder in dem alten handlichen Format gehalten und enthält alle Eisenbahn-, Kraftpost- und Kraftverkehrs-Verbindungen für Wilsdruff unter besonderer Verständigung weiterer begehrter Nah- und Fernstrecken. Auch der Dampfschiff-Kalender und das Verzeichnis der hier und im Hauptbahnhof Dresden auffliegenden Sonnagsablagen fehlt nicht. Für Leser unseres Blattes, die dasselbe mit anderen zusammen lesen, stehen Fahrpläne, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen kostenlos noch in unserer Geschäftsstelle zur Verfügung.

Der Muttertag am 14. Mai als Opferfest. Das Kommissariat des Mutterdienstwerkes der evangelischen Kirche gibt zum bevorstehenden Muttertag folgendes bekannt: Der evangelische Mutterdienst hat bereits vor Jahren aus dem Muttertag einen Opferfest gemacht. Auch in diesem Jahre hat der Staatskommissar dem Mutterdienstwerk die Sammlungslaubnis erteilt. Mit der Reichsführerin der NS-Frauenschaft und des Bundes deutscher Mädel, Gräfin Gottschewitz (München), ist vereinbart worden, daß das von der NS-Frauenschaft in diesem Jahre zum ersten Male am Muttertag gesammelte Geld mit in erster Linie für die Verschickung nationalsozialistischer Mütter in die 54 Mutterheime des evangelischen Mutterdienstwerkes Verwendung finden soll. Die Leiterin des Mutterdienstwerkes der Kirche, Frau Schlossmann-Lönnies, wird am 13. Mai, um 18.30 Uhr, über den Deutschen Rundfunk einen Rundfunkvortrag halten über das Thema: „Opfer und Erbe — Gedanken vom Muttertag 1933.“

Mutterliebe.

„O, meine liebe Mutter, verlässe mich doch nicht!“ So spricht ein holder Knabe, der starr im Bettchen liegt. Sie führt die heiße Wange und auch den kleinen Mund: „Mein lieber, kleiner Liebling, ich pflege dich gelund!“ Und wenn die Augenlider ihm fallen langsam zu, Dann hält die Mutter Wache, damit er kommt zur Ruhe. Bald ist der Schlaf gekommen, er flüstert zu neuer Kraft, indem die Mutter sorget, wie sie ihm Zündung schafft. Sie bleibt an seiner Seite und betet Tag und Nacht, bis ihm ein neuer Morgen Genezung hat gebracht. Sie hält ihn in den Armen und drückt ihn an ihr Herz. Und dankt dem Vater droben, der ihn bestreit vom Schmerz. Das Kind gedeckt nun weiter, sie nimmt es an die Hand. Bis dah es lernte gehen allein dann über Land. Auf allen seinen Wegen das Mutterauge wacht. Keht es gesund dann wieder, sie ihm entgegenlacht. Und wenn das Kind nach Jahren zum Jüngling ist gereift, Sein Schädel sich dann wendet, zum Wunderstab er greift. Mit sorgenvollen Worten die Mutter zu ihm spricht: „Vergiß Glauben und Heimat auch in der Fremde nicht!“ Der Jüngling in der Fremde sieht andre Sitten auch, Doch das Gebet der Mutter schützt ihn vor dem Gebrauch. Er zieht durch manche Länder, das fehlt ihm doch. Und kann es nirgends finden: die Mutterliebe — noch. Den Traum ist sie erschienen, wünscht ihm noch einmal zu: „Mein lieber Sohn, ach komme, ich geh zur ew'gen Ruhe!“ Er eile schnell nach Hause, wo er dann weinend spricht: „O, meine liebe Mutter, verlässe mich doch nicht!“ D. Richter-Saxdorf.

Fortfall der Arbeitslosenversicherung für Hausgehilfinnen.

Eine Entscheidung des Reichsarbeitsministers verbürgt die Herausnahme der Hausgehilfinnen aus der Arbeitslosenversicherung. Da erfahrungsgemäß vielfach Einstellungen von Hausgehilfinnen in letzter Zeit wegen der unverhältnismäßig hohen Sozialversicherungsbeiträge unterblieben, darf man von der Beitragssbefreiung zur Arbeitslosenversicherung, die übrigens

richtigwirkt vom 1. Mai

in Kraft tritt, eine fühlbare Belastung des Arbeitsmarktes für Hausangestellte erhoffen. Es wird in den zuständigen Ressorts zur Zeit geprüft, ob darüber hinaus noch eine Senkung der Beiträge zur Invalidenversicherung möglich ist.

Gesetzentwurf über das bürgerliche Erbrecht veröffentlicht.

Der Gesetzentwurf über das neue bürgerliche Erbrecht ist nunmehr im Wortlaut veröffentlicht worden. In dem Abschnitt über die Verteilung auf die Landschaften heißt es: Als Landschaften mit Anerbenstelle (Bauerngebiet) gelten:

1. sämtliche preußischen Regierungsbezirke mit Ausnahme von Aachen, Kassel, Köln, Koblenz, Trier und Wiesbaden. 2. Der Regierungsbezirk Kassel mit Ausnahme der Kreise Hanau und Gelnhausen. 3. Im Regierungsbezirk Wiesbaden der Kreis Biedenkopf. 4. Im Regierungsbezirk Köln der Kreis Wipperfürth. Als Landschaften ohne Anerbenstelle (Versplitterungsgebiet) gelten: die Regierungsbezirke Aachen, Koblenz, Köln (ohne Wipperfürth), Trier, Wiesbaden (ohne Biedenkopf) und vom Regierungsbezirk Kassel die Kreise Hanau und Gelnhausen.

Erhöhung des Schmalzolles.

Im Reichsanzeiger vom 12. Mai wird eine Verordnung über Erhöhung des Schmalzolles, der bisher je Doppelzentner 50 Pfennig betrug, auf 75 Pfennig veröffentlicht.

Wie an zuständiger Stelle u. a. zur Begründung der Zollerhöhung erklärt wird, hatten wir in den ersten zehn Tagen des Monats März eine Schmalzzeitfuhr von 8422 Doppelzentnern, in den letzten zehn Tagen des April dagegen von 22969 Doppelzentnern. Es war also die Gefahr im Verzuge, daß bei einer weiteren derartigen Entwicklung der Einfluß der Zeitverordnung wieder gefährdet wurde. Das wäre um so bedenklicher gewesen, als sich sonst die positiven Wirkungen der Zeitverordnung zur Förderung der landwirtschaftlichen Rentabilität und Kaufkraft immer mehr fühlbar machen, wie die am Freitag in Berlin erfolgte Erhöhung der Butterpreisnotierung um 8,00 Pfennig je Bentner zeigt.

„Deutsches Recht und deutsche Rechtspflege.“

Große Querseitenabdruck im Preußischen Landtag.

Im Sitzungssaal des Preußischen Landtages fand die Auseinandersetzung für „Deutsches Recht und deutsche Rechtspflege“ statt, zu der der preußische Justizminister und der Reichskommissar für Rechtsanwendung im Einvernehmen mit dem Präsidium der preußischen Anwaltskammern und dem Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen eingeladen hatten. Der Führer der nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtages,

Oberpräsident Rübe,

hielt eine Ansprache, in der er betonte:

Die nationalsozialistische Bewegung habe oft Schulter an Schulter mit den nationalen Verbänden und Parteien des deutschen Bürgertums in den letzten 14 Jahren immer wieder darauf hinweisen müssen, daß zur Erneuerung der Staatsgewinnung, der nationalen Erfahrung und der Kultur des Volkes eine ebenso schwere Krise der deutschen Rechtspflege und des deutschen Rechtsbewußtseins in Errscheinung getreten sei. Er halte sich auch heute für verpflichtet,

dem 14 Jahre lang gequalten Rechtsgefühl der deutschen Massen in schärfster Form Ausdruck zu geben. Er erinnerte daran, wie vogelfrei die Ehre Adolf Hitlers gewesen sei. Es habe sich niemand gefunden, der die Ehre des heutigen Reichskanzlers gegen die Schändung durch marxistische hohe Staatsbeamte in Schutz genommen habe.

Die Nationalsozialistischen hätten ein hohes Maß von Vitterkeit aus diesem Kampf übernommen. Ein Volk wie das deutsche habe einen Anspruch darauf, einen höchsten und den Richterstand zu besitzen, der von den Hessen befreit sei, die man dem Richterstand in den letzten 14 Jahren anstiegt habe.

Der Richter sollte gerecht sein, aber die Objektivität des Richters finde nach deutschem Rechtsbewußtsein ihre Grenze da, wo die Sicherheit der Nation in Frage gestellt werde, denn der deutsche Richter sei ein Sohn seiner Nation und habe als solcher die Lebensinteressen der Nation tatsächlich über das formale Recht der Welt zu stellen.

Dem Richter sei das Schwert in die Hand gegeben worden nicht zu parteipolitischer Willkür, sondern zur Verteidigung des Lebensrechtes der Nation, ihrer Gesellschaftsordnung, ihrer religiösen Auffassung und ihrer Kultur. Zum Schlus gab Rübe dem Wunsche Ausdruck, daß aus der deutschen Rechtswissenschaft heraus die Reformatoren und die Revolutionäre geboren werden möchten, die ein neues deutsche Recht schaffen und Schluss machen mit dem Rüttelung des römisch-liberalen Staates, um dem deutschen Staat des Heldnarths und des Gefreiten ein wirkliches deutsches Recht zu geben.

Darauf ergriff der preußische

Justizminister Kettler

das Wort. Er führte u. a. aus: Im strahlenden Mittelpunkt der Revolution steht das Gleichschaltungsgesetz. Das Gesetz habe die Form gegeben für etwas, was innerlich im deutschen Volke schon lange vorhanden gewesen sei. Diejenigen, die heute das Ander im Reich und im Staat in der Hand hätten, würden ganz genau, daß man nicht von oben herunter Gesetze

schaffen könne, sondern das man von oben herunter nur die Prägung der Gesetzesform geben könne für etwas, was in Wahrheit und Wirklichkeit im Volke selbst schon



Die erste Sitzung des Präsidiums des Reichstages des Handwerks.

Unsere Aufnahme von der ersten Sitzung des Präsidiums des Reichstages des Handwerks in Berlin zeigt (stehend) von links: Direktor Hölschamp, Dortmund — Kommissar Jeleny von der Reichsleitung der ADGB — Dr. Adnan von Nenteln vom Reichsbund der gewerblichen Mittelstandes — Dr. G. Schmidt, Präsident des Reichshandwerksbundes des deutschen Handwerks. — Stehend von links: Näher, Heidelberg, Präsident der Deutschen Handwerks- und Gewerbevereine — Dr. Kretzschmar, Karlsruhe, Staatskommissar für Handwerk und Gewerbe — Dr. Kunze, Berlin, 2. Anwalt des Deutschen Gewerkschaftsverbandes — Dr. Magnun, M. d. L., Präsident der Handwerkskammer Königsberg — Staatskommissar Renz-Alzen — Dr. Schild, Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks — Dr. Teschemacher, Hannover — Dr. Neusch, Hannover, Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbevertretungstages.

vorhanden sei. Es wäre nicht möglich gewesen, das Gleichschaltungsgesetz zu machen, wenn ein Mann aus der Geschichte Deutschlands gestrichen würde: Adolf Hitler. Dieser Mann habe

seit 1919 in lebenshafterem Ringen

immer wieder den deutschen Menschen gezwungen, darüber nachzudenken, daß nicht Berufe, Stände, Klassen und Konfessionen unterschieden das Leben bestimmten, sondern nur das Blut und der Willen für die gesamte Nation.

Es genügt nicht, daß 17 Millionen hinter der Bewegung stünden, sondern es müsse die Stunde kommen, in der 100 Millionen Deutsche, alles, was deutsches Blut in seinen Adern fühle, dasselbe wollen:

Rights für sich, sondern alles für Deutschland! 14 Jahre habe man Geld, Besitz, Stand und Rang für alles gehalten und dabei über Blut und Rasse hinweggesehen. Die Nation sei dabei vor die Hunde gegangen. Die nationalsozialistische Bewegung sei nichts anderes, als die Besinnung auf den gesunden Menschenverstand.

Auf das neue Bodenrecht eingehend,

erklärte der Minister: Revolutionen sind meist vom Bodenrecht ausgegangen. Es muß uns gelingen, dem Urstand des Bodenbesitzers, dem Bauer, sein Recht zu verschaffen (Beifall). Das muß notwendig die Pflicht dieser Revolution sein. Blut und Boden sind miteinander verbunden, und sie sollen auch unaufhörlich wieder miteinander verknüpft werden (Erneuter Beifall).

Der Bauer soll nicht mehr der entrichtete Mensch in Deutschland sein, sondern der Mann, von dem der wahre Adel, der Adel der Arbeit für das Vaterland, ausgeht.

So wird dieser erste Schritt der Revolution nach Annahme dieses Gesetzes vollendet sein (Beifall).

Die Technik der Millionen und aber Millionen von Deutschen nach innerer Einheit, so schloß der Minister, soll uns zu dem Recht führen, das nur wirklich werden kann durch unser Tun und Lassen.

Unser Tun und Lassen aber soll bestimmt sein aus dem einen Klang in unserem Blute: hin zu einander! Deutschland, Deutschland über alles! (Gebrochener Beifall)

Der Reichskommissar für die Gleichschaltung in der Justiz und bayerische Justizminister,

Dr. Frank, Führer des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen, erklärte ausdrücklich, daß das deutsche Recht eine nationalsozialistische Angelegenheit sei, und daß das deutsche Recht geführt werde ausschließlich von den Machtkräften dieser Bewegung. Spätestens Ende dieses Monats werde es in ganz Deutschland nur eine große juristische Organisation geben, den Nationalsozialistischen Juristenbund. Demjenigen, der sich noch nicht dazu bekannt habe, werde eine allerlei Möglichkeit zu freier Willensentschließung gegeben. Geschehe das nicht, werde ohne jede Schonung das selbe Verfahren angewandt werden wie bei den Gewerkschaften.

Niemals werde der Bund Nationalsozialistischer Juristen von der Forderung ablassen, daß alle Juden rasch aus jeder Form des Rechtslebens heraus müssen. (Stürmischer Beifall.) Die Strafrechtsreform

würde baldigst in Angriff genommen werden, ebenso die Reform des Zivilprozesses.

Noch im Laufe der nächsten Woche werde eine umfangreiche Novelle zum Strafgesetzbuch vom Reichskabinett angenommen werden, in der alle ersten und dringenden Wünsche bestreikt werden sollen, wie die Verschärfung der Strafen auf dem Gebiete der Unreue, der Korruption und der Tierquälerei, die Befreiung der Strafbarkeit jüdischer Menschen usw. Der Staat sei nicht gewillt, die Humanitätsduselei vergangener Epochen fortzuführen. Der Verbrecher werde so gejagt werden, daß er das Sittens vor dem Staat lerne. Aus dem deutschen Volke folle wieder ein Herrenvoll werden.

Als Gegenstück zur „Front des deutschen Arbeit“ werde die „Front des deutschen Rechtes“ gebildet, die ebenfalls den Führer bitten werde, die Schirmherrschaft zu übernehmen. Auch das Programm der Vereinheitlichung des Rechtswillens mit dem Österreich werde von seiner Macht der Welt gebrochen werden können (Beifall). Dr. Frank betonte, daß er

nach Wien fahren

werde, ob man es wolle oder nicht. Er besuche ja nicht die österreichische Regierung, sondern das österreichische Volk, um den Gedanken des Rechtes auf einem der deutschen Punkte der Welt, auf dem Boden der uns allen heiligen Stadt Wien zum Ausdruck zu bringen. (Sturm, langanhaltender Beifall.)

Ferner sprachen der Telan der juristischen Fakultät der Berliner Universität, Geheimrat Heymann, der stellvertretende Vorsitzende im Präsidium der preußischen Anwaltskammer, Graf von der Goltz, und Ministerialdirektor Dr. Kreißler.

Das Produkt

hat sich mit Recht höchsten Ansprüchen des Rauchers anzupassen.

Darum zögert die Bulgaria nicht, auch in ihrer 3½-Pfg.-Zigarettenrolle nur wertvolle bulgarische Edel-Tabake zu verarbeiten.

BULGARIA SPORT 3½

Mit neuen Bildern: „Ruhmreiche Fahnen der alten Armee“



Österreich wird beleidigt.

Verlegende Maßnahmen für den Besuch deutscher Minister.

Der Kampf der gegenwärtigen österreichischen Regierung Dollfuß gegen die vorläufige nationale Bewegung und gegen das nationale Deutschland unter gleichzeitiger Schonung des österreichischen Marxismus hat nunmehr Formen angenommen, die zu einem ersten Konflikt führen müssen, wenn sich die österreichische Regierung nicht noch in letzter Stunde auf die einfachsten Anstandsformen besinnen sollte.

So hat jetzt die Wiener Polizeidirektion für den bevorstehenden Besuch deutscher nationalsozialistischer Minister in Wien Maßnahmen getroffen, wie sie vielleicht sowjetrussischen Agitatoren gegenüber angebracht wären. Es muss auf jeden Deutschen geradezu verlebt wirken, wenn für die Begrüßung der deutschen Minister bei der Ankunft auf dem Flughafen Aspern bei Wien

jede Kundgebung strengstens verboten

und höchstens zwanzig Personen zur Begrüßung zugelassen werden. Auch dürfen nicht mehr als zehn Personenautos die Gäste und ihre Gastgeber nach Wien hineinbringen, wobei etwaige Ansammlungen in den Straßen zur Begrüßung der deutschen Minister von der Polizei sofort zerstreut werden sollen. Dazu kommt, dass für den Sonntag die Veranstaltungen der Nationalsozialisten in Wien verboten, die Ankündigungen der Sozialdemokraten für ihre "republikanischen Freiheitsfeiern" aber zugelassen wurden.

Aberdies hat der neue österreichische Minister für das Sicherheitswesen, Ley, die halbmäßige Partei-Korrespondenz den Christlichsozialen zu

mehrten Ausfällen gegen die Nationalsozialisten benutzt und dabei vom „braunen Pöschwiss“ gesprochen.

Man muss bezweifeln, ob sich die Regierung Dollfuß darüber klar ist, dass sie sich durch ihren Radikalismus gegenüber der nationalen Bewegung selbst das Grab gräbt.

Der Ministerbesuch in Wien völlig unpolitisch.

Eine Feststellung Dr. Frank.

Beim österreichischen Bundesminister für Justiz ist ein Schreiben des Reichsjustizkommisars und bayerischen Justizministers Dr. Frank eingegangen, in dem er mitteilt, dass er als Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes zu der Tagung des österreichischen Landesverbandes in Wien persönlich erscheinen werde. Der Besuch habe völlig unpolitischen Charakter.

"Ich werde mir", schreibt der Minister weiter, "erlauben, nach meiner Ankunft in Wien bei Ihnen, Herr Bundesminister, meine Auswartung zu machen in freundlicher Erinnerung an Ihre mit Ihrem Besuch in Berlin persönlich ausgesprochene Einladung."

Trotzdem hält die "Reichspost", die den Brief im Wortlaut veröffentlicht, daran fest, dass eine solche Einladung an Dr. Frank nicht gerichtet worden sei. Sie versucht auch die Feststellung des Ministers, dass es sich um einen Besuch völlig unpolitischen Charakters handelt, mit Kürzungen nationalsozialistischer Blätter in Gegensatz zu bringen.

Prügeleien in der belgischen Kammer.

Aus Anlass einer Deutschenrede.

Zu der belgischen Kammer kam es zu stürmischen Auffritten und einer wütenden Deutschenrede. Der Sozialist Vandervelde sprach über Deutschland, wo eine "Diktatur der Besatzung" herrsche. Bezeichnenderweise protestierten nur wenige Abgeordnete gegen diese ungeheuerliche Verleumdung. Vandervelde stellte fest, dass die Liberalen in Deutschland sich mit der Diktatur ausgesöhnt hätten.

In diesem Augenblick rief Außenminister Heymans: "Die Sozialdemokraten sind keine aennua-



28. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die anderen schwiegen. Nur bei dem und jenem ein schwaches Auflachen. Aber es klappete bellkommend. Und bald standen sie auf. Einer nach dem andern verabschiedeten sie sich von dem Vater. Schien es Bertch nur so, oder tauschten sie doch nicht einen beiderseitigen Blick? Seine Sinne spannten sich. Da ging irgend etwas vor, das ihm galt. Doch was war es? Nur Hannes Reusch blieb allein noch im Zimmer. Er räucherte schweigend vor sich hin, ganz gegen seine gesprächige Gewohnheit. Von Zeit zu Zeit ging sein Auge wie unschlüssig zu Bertch hinüber, der offenbar mit bestem Appetit aß und ihn gar nicht beachtete. Ein paarmal räusperte er sich, als ob er zum Sprechen ansetzen wollte. Aha, nun! Und Bertch war ganz Nerv. Aber es geföhah doch nicht. Vielmehr erhob sich Reusch jetzt und verließ auch seinerseits das Zimmer.

Was lag hier in der Luft? Nun, ganz allein mit sich, ließ er Messer und Gabel sinken. Die Eltern in die Hände gestützt, sah er vor sich hin. In sprunghaftem Kombinieren. Doch es kam ihm keine befriedigende Erklärung, wie aufgeregte auch seine Gedanken arbeiteten.

Zu dumm, so im Dunkeln zu tappen! Und seine Nächte begannen nervös auf den Tischplatte zu trommeln. Doch sofort brach er wieder ab — Schritte da drinnen im Familienzimmer! Aufrecht saß er wieder da und mit heller Miene, anscheinend nur den Sinn aufs Essen gerichtet.

Marga Reusch war es, die eintrat; mit leichtem Grins, den er ebenso entwidernte. Sie schien etwas auf dem Piano zu suchen, zwischen den Noten dort. Zwischen durch aber streifte ihr Blick zu ihm hinüber, und wie sie ihn so sahen sah, ganz Sorglosigkeit, stochte ihre suchende Hand. Ein Zweifel trat in ihr Auge.

Denk an die "Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A. G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postgirokonto Berlin 120 unter Angabe der Kontozzeichnung "Stiftung für Opfer der Arbeit".

gewesen, keinen Widerstand zu leisten." Darauf stürzte sich ein sozialistischer Abgeordneter auf den Außenminister. Saaldiener waren sich dazwischen, bis schließlich der Präsident die Sitzung aufhob.

Während der Unterbrechung kam es im Wandergang erneut zu einem Zwischenfall. Eine sozialistische Abgeordnete warf mit Büchern nach dem Außenminister, während ein katholischer Abgeordneter einem Sozialisten, der ihn angriß, eine Ohrfeige gab.

England entschuldigt sich.

Für die Entwendung des deutschen Kranzes am Ehrenmal.

Wie von zuständiger Berliner Stelle zu dem bedauerlichen Vorfall hinsichtlich des von Alfred Rosenberg in London niedergelegten Kranzes mitgeteilt wird, hat der englische Außenminister Sir John Simon dem deutschen Botschafter von Hoesch das Bedauern der englischen Regierung über diesen Zwischenfall ausgesprochen.

Am englischen Gefallenendenkmal in London ereigneten sich weitere Zwischenfälle.

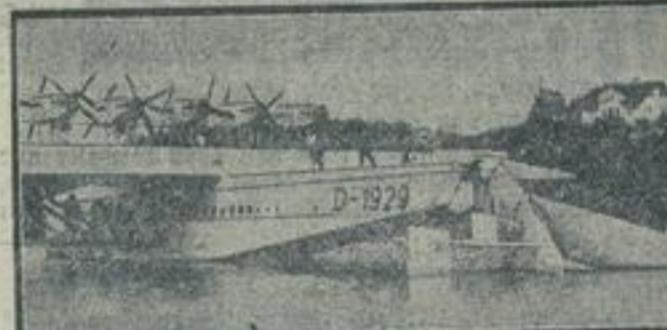
Von einem Unbekannten wurde ein Kranz niedergelegt, der auf einer beigelegten Karte einen geradezu beleidigenden Protest gegen die deutsche Kranzniederlegung enthielt. Später wurde dieser Kranz wieder von einem Mann in Gegenwart einer größeren Menge weggerissen. Pressevertreter gegenüber erklärte er, dass er und seine Freunde dagegen Widerstand erhöben, dass aus einem geheiligten Denkmal politisches Kapital geschlagen werde.

Das Gefallenendenkmal war dann während der ganzen Nacht bewacht.

Der Kranz Rosenbergs immer noch in "Polizeigewahrsam".

Der im Auftrag Adolf Hitlers am Gefallenendenkmal in London niedergelegte Kranz ist bis jetzt nicht an seinen Platz zurückgelegt worden. Er befindet sich noch immer in Polizeigewahrsam, angeblich, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

Am Fuß des Gefallenendenkmals wurde übrigens eine einzelne Lilie mit der Karte eines Amerikaners gefunden, die eine Schmähung des deutschen Reichskanzlers enthielt. Ein Polizist entzerrte die Karte.



"Do. X" auf dem Achensee havariert.

Das Riesenflugboot "Do. X" erlitt bei der Wasserung auf dem Stausee des Großtrümmerwerkes Nachleit bei Passau eine Havarien der Steuerung, die man auch auf unserem Ufer deutlich erkennt. Durch die Reparatur wird das Flugboot seinen geplanten Europaflug verschlieben müssen.

Ob sie ihn nicht doch lieber warnte mit einem raschen Wort, ehe der Vater vielleicht wieder eintrat? Sie war ja vorhin durch Zufall Zeuge eines vertraulichen Gesprächs hier am Tisch geworden. Nur eines Bruchstücks der Unterhaltung, aber sie hatte doch so viel herausgehört: Die Krise war da! Jetzt musste es sich entscheiden — sie konnten nicht mehr weiter so.

Wenn er nun in seiner Ahnungslosigkeit die Situation verkannte? Vielleicht verspielte! Dann war alles aus, für ihn, wie auch für sie selber mit ihren geheimen Hoffnungen.

Wie Marga so einen Moment unschlüssig am Piano stand, trat in ihre Augen ein erregter Glanz. Anfangs mochte sie denken — wie sie mit ihren Pensionsfreundinnen zum Kennen gewesen war und zum ersten Male in ihrem Leben am Totalfeier geweitet hatte. Ganz so war es auch jetzt: Würde der, auf den sie gesetzt, auch wirklich Sieger werden? Oder hatte sie sich vielleicht doch in ihm getäuscht?

Wie abwändig streifte ihn ihr Blick.

Er gewahrte es.

"Wünschen Sie etwas von mir, Fräulein Reusch?" Sie schüttelte leicht das Haupt, das sie jetzt wieder ihren Noten entwandte.

"Ich suche nur etwas — aber ich habe schon gefunden."

Sie griff nach irgendeinem Hest, entschlossen nunmehr. Nein — sie würde ihm nichts sagen. War er der, für den sie ihn hielt, so würde er ans Ziel kommen, auch ohne ihre Hilfe.

Und mit einem Zunicken ging sie wieder.

Nachdenklich versogte sie Bertchs Blick. War da nicht eben etwas in ihren Augen gewesen — wie ein geheimes Wünschen? Lieberhaupt ihr ganzes Wesen!

Nervös zuckte es über sein Antlitz hin. Abermals fühlte er es: Um ihn herum ging etwas vor — etwas von Bedeutung. Wenn man es doch nur greifen könnte!

Unruhig erhob er sich und ging hinauf auf sein Zimmer. Aber auch hier ließ es ihn nicht los. In quälendem Grübeln schritt er hin und her. So verlor in seine Gedanken, dass er ein halblautes Klopfen

Wieder zahlreiche Sudetendeutsche verhaftet.

Im Auftrage der tschechischen Staatsanwaltschaft in Eger wurden in Asch (Nordwestböhmen) 42 Sudetendeutsche verhaftet. Der Grund der Verhaftung wird nicht bekanntgegeben. In der Stadt herrscht großer Aufregung. Angeblich soll Teilnahme an Wahlversammlungen im Deutschen Reich Ursache der Verhaftung sein.

Gegen Humanitätsduselei im Strafvollzug

Der preußische Justizminister hat angeordnet, dass nunmehr auch eine Umwandlung des Strafvollzugs durchgeführt werden soll. Die einzelnen Bestimmungen, die lediglich in ihren Grundzügen feststehen, werden zur Zeit ausgearbeitet.

Es gehört zur Selbstverständlichkeit dieser Umwandlung, dass die bisher in der Justiz vorhandene gewisse Humanitätsduselei fortfällt. Der Erziehungsgedanke soll nur dort durchgreifen, wo eine Erziehung durch Arbeit möglich erscheint. Diese Arbeit soll aber schwer und hart sein; sie wird vielsch in den Ost- und Moorländerien erfolgen.

Zur Wiederherstellung

des Berufsbeamtenums.

Weitere Anordnungen des preußischen Justizministers.

Der preußische Justizminister hat angeordnet, dass nunmehr beschleunigt die ungeeigneten und unzuverlässigen Beamten befeiligt werden sollen. Man hofft, dass die Arbeiten bis zum 30. September abgeschlossen sein werden. Der preußische Justizminister wünscht aber, dass je bedrängter bei einem Beamten die Lage gewesen ist, desto großzügiger verfahren werden soll. Ein Beamter, der in den letzten Jahren in eine falsche Richtung hinübergeirrt ist, soll nicht wirtschaftlich vernichtet werden. Lediglich bei den leitenden Beamten soll ein strenger Maßstab angewendet werden. Bei den unteren Beamten und Angestellten hat sich der preußische Justizminister ausnahmslos selbst die jeweilige Entscheidung vorbehalten. Gerade in den unteren Gruppen soll mit großer Beschränkung die Arbeit abgeschlossen werden, um dort zu allererst eine Verhügung einzutreten zu lassen.

Vorsicht bei Wertpapiergefährten!

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Es mehrere Fälle, bei denen Strafbehörden Personen zur Verantwortung ziehen müssen, die Ausländer bewusst oder unbewusst bei den nach der Devisenverordnung verbotenen Wertpapierläufen oder Tauschgeschäften in Wertpapieren behilflich gewesen sind. Derartige Geschäfte kommen infolge eines Kontrollsystems,

das sich über ganz Deutschland erstreckt, meist schon nach wenigen Tagen den Devisenbehörden zur Kenntnis. Wer dabei mitwirkt, Wertpapiere, die aus dem Auslande stammen, zu verkaufen oder in andere umzutauschen oder den Verkaufserlös dem Ausländer in die Hände zu spielen, setzt sich daher der Gefahr einer Verstrafung wegen vorsätzlichen oder doch fahrlässigen Devisenvergehens aus.

Die Zahl der Anwälte in Preußen.

Die zugelassenen arischen und nichtarischen Anwälte.

Das preußische Justizministerium gibt die Zahlen der endgültig in preußischen Oberlandesgerichtsbezirken zugelassenen arischen und nichtarischen Anwälte bekannt. Insgesamt sind in Preußen 11.814 Anwälte bisher zugelassen gewesen, davon 8.299 Arier und 3.515 Juden. Von diesen Juden waren 735 Frontkämpfer und 1.883 Altjuden. Gegen 923 Juden und 118 Kommunisten sind Vertretungsverbote erlassen worden. Insgesamt sind an jüdischen Anwälten knapp 2158 zugelassen.

Überhörte, das nun von der Tür her scholl. Erst ein zweites, stärkeres Anpochen weckte seine Aufmerksamkeit.

"Herrlein!" Und schnell gab er sich wieder Haltung.

Hannes Reusch trat über die Schwelle.

Der? Und zu so ungewöhnlicher Stunde?

Alsobald zuckte es in Bertch auf, mit hellseherischer Gewissheit: Die Schicksalsstunde war da! Er fühlte sein Herz pochen, hoch bis zum Halse hinauf, aber keine Miene an ihm zuckte, wie er jetzt scherzend sagte:

"Na, lieber Reusch, was verschafft mir denn das Vergnügen? Sie brauchen wohl noch einen Mann am Spieltisch drunter?"

"Doch nicht, Herr Bertch, es ist nicht an dem." Alle Sinne gespannt, fühlte Gerhard Bertch, wie sich auch der andere bemühte, recht unbesangen zu scheinen.

"Ich höre nur eben, dass Sie auf Ihrem Zimmer waren, da wollt' ich die Gelegenheit mal wahrnehmen, mit Ihnen etwas zu bereden."

"So, so. Nun, dann nehmen Sie Platz. Also — worum handelt es sich?"

"Ja, es ist wegen der Streitigkeit zwischen unseren Gruben." Reusch ließ sich bedächtig Bertch gegenüber am Sofasattische nieder. "So kann das doch nicht weitergehen."

"Warum nicht, lieber Reusch?" In aller Ruhe läppigte Bertch die Zigarrenkiste auf. "Oder wird Ihnen drüben die Sache etwa unbequem?"

"Uns? Ja — kein Gedanke!"

"Na also! Da können wir ja doch beiderseits die gerichtliche Entscheidung in Gemütsruhe abwarten. — Aber wollen Sie denn nicht nehmen?"

"Doch, danke vielmals."

Ein wenig hastig griff Reusch in die Kiste.

Bertch lächelte leise dazu, und das Wissen ward ihm zur Gewissheit: Die drüben waren am Ende. Sie wollten ihm kommen — sie mussten! Lebt nur salz Blut bewahrt und sich nicht blüssen lassen.

So reichte er denn seinem Gast Feuer hin und setzte sich dann selber die Zigarre in Brand. Behaglich lehnte er sich hierauf in die Sofagedecke zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mutter.

(Zum Muttertag)

Wenn du der Güte warmen Sonnenchein
Im rauhen Kampf des Menschenlebens lachst,
Wenn je in Einsamkeit, in Leid und Pein
Noch einem Herzen voll Versteck' du frust,
Wenn du der Liebe Urquell nachgelpürt
In nächtlich dangen, einsam stillen Stunden,
Hast du, von unsichtbarer Hand geführt,
Dich stets zum Bild der Mutter heimgesunden.

Und wenn du ihren warmen Dank gefühlt,
Der dir so oft mit frohem Glanz begegnet,
Dann war's, als ob die Stirn dir lind getäfelt
Die treueste Hand und liebend dich gesegnet,
Dann war es still in deiner heilchen Brust,
Die bang erfüllt von Qual, von Leid und Gedanke,
Und in verlungner ferner Jugendlust
Giel noch ein warmer Glanz in deine Seele.

Aus Last und Not bist du dann hingelebt
Im Geist zu der, die Leben dir verlieben,
Um still und froh an ihrem warmen Herd,
Fern von der Menschen lautem Tun zu stanen,
Und wenn du heimlich ihres hellen Blicks
Den Blick gefühlt voll froher Liebesbrände,
Da wußtest du: der Erde schönstes Glück
Verströmen nur die weichen Mutterhände.

Was unterm Sternenweiten Himmelsdom
Die Welt erfüllt mit Gottes Liebesweben,
Das leucht und strahlt als ewig neuer Strom
Durch jeden Mutter opferfreies Leben,
Als die Beschenkten siehn wir allezeit
Vor ihr, und wie auch unsre Herzen schlagen —
Es reichte nimmer unsre Lebenszeit,
Den Dank, der ihr gebührte, abzutragen!

Felix Leo Göderitz.

Gleichschaltung.

Ew. Joh. 17, 21: Auf daß sie alle eins seien, gleich wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in eins seien.

Die Forderung nach Gleichschaltung erfüllt heute unser ganzes öffentliches Leben: Gleichschaltung der Länder mit dem Reich, Gleichschaltung im Wirtschaftsleben, Gleichschaltung von Staat und Kirche. In alledem geht es um das Ziel der Einheitlichkeit, Macht, Kräfteansammlung zum besten unseres Volkes. Klar ist erkannt, daß diese Gleichschaltung um so sicherer gelingt und um so segnungsreicher wird, je williger, selbstloser und freudiger die Herzen dabei sind. Und klar ist, daß diese freudige Einordnung nur erreicht werden kann, wenn sich die Herzen immer mehr freimachen von den kleinen, selbstsüchtigen Gedanken des persönlichen Vorteils und der Überhebung, wenn sich Herz und Gewissen darüber hinaus erheben zu dem einen großen, freien Gotteswillen und Gottesgebot, d. h. wenn wir, die einzelnen, diese innere Gleichschaltung in unserem persönlichen Leben vornehmen: die Gleichschaltung mit Gott im Glauben und Gehorsam gegen ihn, die Gleichschaltung untereinander im Dienst und in der Liebe. Bedeutend ist lebhaft dasselbe: wer sich Gott unterordnet und sich seinem Willen einordnet, kann ja nicht anders, als sich redlich und hingebend in den Dienst der großen Gottesaufgabe zu stellen, nämlich Gottes Reich der Liebe und des Friedens bauen zu helfen da, wo Gott ihn durch Geburt, Gabe und Beruf hingestellt hat.

Es ist etwas Schönes um eindringliche Worte. Das Wort "Gleichschaltung" ist von tiefer Eindringlichkeit, von um so tieferer Eindringlichkeit, je ernster wir es als eine ganz persönliche Mahnung für unser Innerstes erfassen.

P. H. R.

Der Festtag der Mutter.

Denk' an das Aug', das, überwacht,
Noch eine Freude dir bereitet,
Denk' an die Hand, die manche Nacht,
Dein Schmerzenslager dir gebreitet,
Des Herzens denk', das einzig wund
Und einzig felig deinemewegen,
Und dann trüe nieder auf den Grund
Und sieb' um deiner Mutter Segen."

So singt Annette von Droste-Hülshoff, die große deutsche Dichterin, das Hohelied der Mutter. Und es gibt wohl auch kaum etwas Großeres und Erhabeneres als das Wörlein "Mutter", und es gibt keinen Tag im Jahre, an dem die Mutter nicht ganz besonders geehrt und gefeiert werden müßte. Ehe und Familie sind die Grundlagen des Staates und aller Kultur, die Seele der Familie aber ist die Mutter. Ist nicht der Geburtsstag der Mutter der Festtag der ganzen Familie? Gehören die Stunden, die der Mutter geweiht sind, nicht zu den Feierstunden des ganzen Hauses? Der Mutter ein Liebes zu tun und sich für ihre Aufzuchtung dankbar zu erweisen, ist eigentlich selbstverständlich, und es bereichert den Menschen, wenn er über das arbeitschwere und oft so lärmvolle Leben der Mutter nachdenkt und in solchen Stunden gute Vorläufe für die Zukunft sieht. Das mag es gewesen sein, was den Gedanken leinen und reisen ließ, auch einen öffentlichen Festtag der Mutter, den Muttertag, zu schaffen und frei vor aller Welt zu zeigen, was die Mutter uns bedeutet.

Den zweiten Sonntag des Maienmondes hat man zum Ehrentag der Mutter erklungen, und nicht nur bei uns wird der Muttertag gefeiert, sondern auch in anderen Ländern, wenn auch nicht überall zu gleicher Zeit. Es ist betrüblich, daß selbst in so heiliger Sache die Völker nicht ganz einig sind. Wenn wir der Mutter den Ehrenplatz, den sie verdient, überall wieder einkäumen, wenn wir sie so schätzen und preisen und ehren, wie sie es verdient, dann stünde es trotz mancher Kriege, durch die wir hindurch müssen, zu allen Zeiten gut und besser um unser Familienleben.

Die Reuerweckung der Hingabe und Opferfreudigkeit für die treueste Mutter und Pflegerin des Hauses, die allezeit und für alle zum Opfer, zur Selbstausopferung bereit ist, das soll die besondere Aufgabe des Muttertags sein. Dieser Gedenktag der Mutter würde jedoch seiner hohen Bedeutung und Bestimmung



Zum Muttertag.

nicht gerecht werden, wenn er nicht auch Hilfe und Verbesserung für alle armen und kranken, für alle mit Kindern gezeichneten, aber in Rot befindlichen Mütter brächte. Alle Volksgenossen sollten sich am Muttertag der vielen Mütter erinnern, die in Stummer und Sorgen ihr Leben dahinleben, und ihnen mit trostendem Wort und mit liebevoller Tat nahen. Wer eine Mutter im Elend, wer eine Mutter im Armenhaus, im Siechenhaus, im Altersheim weiß, sollte an dem Tage der Mutter ihrer zedenken, ohne erst lange zu forschen und zu fragen, ob nicht andere dazu verpflichtet sind. Rimm einer Mutter, gleichviel ob sie jung oder alt ist, am Tage der Mutter alle schwere Arbeit, alle Lasten ab, geleite sie, schüre sie, stütze sie, auf daß sie einen wirklichen Feiertag habe!

Rimm dir aber zu gleicher Zeit fest vor, nicht bloß am Muttertag, sondern immer und alle Tage deine Mutter und alle Mütter zu ehren und zu unterstützen, und sorge, soweit das in deiner Macht liegt, dafür, daß auch andere so handeln. Und hast du keine Mutter mehr, so pilgere am Tage der Mutter, wenn es dir möglich ist, zum Grab deiner verstorbenen Mutter und verweise dort ein Weischt in stillen, treuem Gedachten. Arm und reich soll am Muttertag von einem gemeinsamen Gedanken erfüllt sein, über Stände und Partien hinweg: von dem Gedanken, die Mutter zu ehren, der Mutter zu dienen. Der ethische Gedanke des reinen, lauteren Muttertums sollte zur Milderung und Versöhnung aller Gegenseiter beitragen und ein Kulturband schlingen um alle deutschen Brüder und Schwestern!

Eine Stunde bei den Funkern.

Eine der modernsten und schönsten Kasernen von Dresden ist die in der Vorstadt Leibnig gelegene, am Anfang des Krieges für das damalige Telegraphen-Bataillon gebaut. Die einzelnen Gebäude sind ein architektonisch geschlossenes Ganze, das einwandfrei zur Umgebung paßt. Zwischen den Erker- und Reitplätzen, den Stallungen, Wagenhäuschen, in die des Gartners Kunst leuchtende Blumentöpfe gestellt hat. Drei riesige, nach oben sich verjüngende Eisenkonstruktionen ragen sich hoch in die Lüfte — Funktürme!

Der 4. (Sächs.) Nachrichtenabteilung, die in diesem offensichtlich schönen Kasernenkomplex untergebracht ist, galt der Besuch der Presse am Montag vormittag. Oberstleutnant Webert, der Kommandeur der Truppe, machte mit einigen seiner Offiziere den Führer durch sein Reich. Gewiß: man weiß bei Soldaten — aber was man bei dieser Spezialtruppe sieht und hört, das ist das hohe Lied der Technik und der wissenschaftlichen Forschung. Es ist doch schon so; in den wenig mehr als zehn Jahren ihrer Evolution ist die Funktechnik zu einer Wissenschaft geworden. Und daraus ergibt sich zugleich, daß an den Funker heute höchste und allerhöchste Ansprüche gestellt werden, daß die Auslese der Angehörigen der Nachrichten-Abteilungen äußerst sorgsam vorgenommen wird und die Anforderungen ganz besonders hoch sind.

Doch der alte Kavallerist heute, in einer Zeit, in der sich das Gesicht der Welt so entscheidend wandelt, komischerweise Heimweh nach dem Alten und Einsamen — der Besatzungsmitzung durch den Meldereiter — empfindet, ist eine selbstverständliche Erscheinung; aber die Tatsache, daß durch die Technik den Menschen erleichterte Arbeit geschenkt wird, muß dieses Heimweh bei weitem aufheben.

Hauptmann Höhring erläuterte die Aufgaben der Fernsprech-Kompanie, den Divisionsstab während des Gefechts mit den Truppen zu verbinden. Diesem Zweck dienen die motorisierten Fernsprech-Bataillone, durch die die Leitungen zu Fuß oder während der Fahrt vom Fahrzeug aus gelegt werden. Ein weiteres wichtiges Mittel im modernen Kampf ist der Funk; hier stellt der Dienst die größten Anforderungen an den Soldaten, der ein guter Techniker, zuverlässig erzogen und ein rascher und sicherer Arbeiter sein muß, wenn die Schnelligkeit und Richtigkeit der (verschlüsselten) Funksprüche gewährleistet sein soll.

Auf die technischen Einzelheiten kann natürlich hier nicht eingegangen werden. Über eins sei gelegt: auch hier flirren die Fesseln des Verfailler Vertrages. Auch hier spürt man die "Großzügigkeit" der Leute, die die Abrüstung des deutschen



Rathskeller verboten.

"Sehr verbunden." Bertsch lächelte leicht vor sich hin, immer noch, als nähme er diese ganze Sache nicht ernst. Dann aber richtete sich sein Blick auf den Wirt, und plötzlich ward dieser Blick scharf und scharf. "Und nun die Hauptfrage: Was soll herauspringen für Sie bei diesem Geschäft? Denn mir zuliebe tun Sie's doch wohl nicht?"

"Natürlich nicht — aber im Interesse unserer Gemeinschaft. Ich sehe mehr Vorteil bei einem Zusammengehen mit Ihnen, als wenn wir jahrelang einen Prozeß am Halse haben."

"Ohne Zweifel. Aber trocken — ich kenne Sie doch, lieber Neusch. Sie waren ja immer ein tüchtiger Redner. Also nur heraus damit: Was soll für Sie abschaffen?"

"Ich beanspruche keine besondere Vergütung, aber wir können vielleicht ein Geschäft miteinander machen, bei dem wir beide unseren Augen hätten."

"Aha!"
"Rum ja. Sie wollen sich baulich ausdehnen, auch über Tag, und nach der Zusammenlegung beider Gruben würde das erste recht nötig werden. Da könnten Sie meine Blicke und Gleder gebrauchen, droben am Wald. Der Raum wird Ihnen jetzt schon knapp an der Halde. Also — ich wäre bereit, Ihnen das ganze Areal da oben freihändig zu verkaufen."

"Und der Preis?"

"Hundertertausend."

"Sie scherzen, für die paar Morgen!"

"Es sind fast fünf Hektar. Und Sie vergessen, die Bodenpreise werden in die Höhe schnellen, sobald Sie erst da oben zu bauen anfangen. In ein paar Jahren müssen Sie weit mehr geben. Und Sie brauchen das Gelände. Sie finden einfach nichts anderes da oben."

"Nun, das lassen Sie meine Sorge sein, lieber Mensch. Aber ich will die Sache nicht so ohne Weiteres von der Hand weisen. Es ließe sich vielleicht darüber reden. Doch, nun einmal ernst gesprochen — was Sie mir da eben sagten, ist es Tatsache? Sie können eine solche Mehrheit bestimmt zusammenbringen?"

"Ich sag's Ihnen ja."

"Und Herr von Gründ?"

"Wir stimmen ihn nieder, wenn's darauf ankommt."

"So — na, da könnten wir ja der Sache einmal näher treten."

Bertsch erhob sich und ging zum Schreibtisch. Nun brach es für einen Moment doch aus seinen Augen: Am Ziel! Aber wie er mit dem Schreibzeug und einem Bogen Papier zurückkam, war er wieder ganz kühl ruhig.

"Wir wollen einmal alles schriftlich fixieren und dann weiter sehen."

Bis zu später Stunde saßen die beiden noch zusammen. Als dann Neusch das Zimmer verließ, sah Gerhard Bertsch noch einmal auf das Schreibstift in seiner Hand nieder, das Neuschs Unterschrift trug. Und tief atmete er auf. Das war der Sieg!

Solch eine Gewerkenversammlung hatte der Erbstocken in den ganzen Jahren seines Bestehens nicht erlebt wie die, von der man heute im Rauchwaren Gründ sprach, bis hinauf in den letzten Hof droben am Bergfamm. Solche Dinge wurden da erzählt.

Der Herr vom Adligen Hause, als er merkte, wo die Sache hinauswollte, mußte ja gewiß haben wie ein grimmer Eber, den die Meute gestellt hat. Einen Hundstoss von Berräter hatte er den Hannes Neusch geschnüfft und hätte wohl gar Hand an ihn gelegt in seinem Raum, wenn nicht die andern dazwischen gesprungen wären. Und als sie ihn dann befürchteten wollten — es war ja nun doch mal das beste, sich zu einigen mit dem Gegner —, da hatte er aufgeschaut von neuem. Eine abgekartete Geschichte, ein elender Schächer wäre das Ganze! Aber sie sollten sich nicht einbilden, daß er mittäte. Au die dreihundert Jahre

seien die vom Gründ besiegelt am Erbstollen, sie hätten einfach zusammengehört — doch nun sei es am Ende. Vor die Füße würde er ihnen den ganzen Bettel. Es möge ironisch nehmen, wer Lust hätt. Damit war er aufgeprungen.

Wie sie da noch alle verlegen stillgeschwiegen — es war doch ein seltsam Ding, daß der von Gründ und der Erbstollen nichts mehr zu schaffen haben sollten miteinander — hatte sich Hannes Neusch erhoben und den vom Adligen Hause noch auf der Schwelle gefragt, ob das sein Ernst sei. Blitz und Donnerschlag! Ob er ein Hansnarr sei, der leeren Wind rede, hatte der andere dagegengewettert und die Tür zugetrakt.

Da hatte sich der Hannes Neusch ganz ruhig an dem anwesenden Ofstar gewandt, er möcht auch das zu Protokoll nehmen, daß der Geverte von Gründ eben seine Grubenanteile zum Kauf angeboten habe. Und als es geschehen, war er wieder aufgestanden und hatte erklärt, er selber Abnahmrechte diese Anteile!

Was hatten sie da für Augen gemacht! Der Hirschwirt die vierzig Kuge vom Adligen Hause? Er hatte ja ein schön Stück im Sac, doch daß es dazu langte, hatte keiner geahnt.

Aber das Wunder hatte sich bald hinterher ausgeklärt. Auch hier hatte der Amerikaner seine Hand im Spiel. Am alles hatte er gedacht, auch daß es so kommen könnte! Und war noch am Tage vor der Versammlung in der Stadt gewesen. Dort war es ausgehandelt worden zwischen ihm und der Landesbank. Eine Vollmacht hatten sie ihm ausgestellt für den Fall, und als der Herr von Gründ in blind aufsäumender Wit seinen Aran hingeworfen, da hatte der Hannes Neusch eben statts zugegriffen — im Auftrage des Amerikaners.

Darauf war denn die Sache ohne sonderliche Schwierigkeit weiter vorstatten gegangen, und die beiden größten Gruben, die ein jeder kannte im Rauchwaren Gründ, solange man denken konnte, waren fortan nur noch eine unter dem Namen: "Bereinigte Christiansglück". Von Erbstollen würde nun keines mehr reden. Das war einmal gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Heeres in den Einzelheiten festzusehen haben. Und eindeutig sei immer und immer wieder festgestellt, daß Deutschland nicht imstande ist, seine Grenzen zu schützen; daß unsere Armee ohne schwere Geschütze und Flieger, mit Taktattrappen und hölzernen Kanonen keine Armee ist, wie sie Deutschlands Sicherheit erfordert.

Auf dem Sportplatz herrscht reger Betrieb; die jungen Mannschaften treiben Körpermärsche. Schmetternde Musik an der Spieß, lebt eine Abteilung von einer Geländeübung zu. Unter fröhlichem Gesang tüdt eine andere Abteilung zum Scheitstand. Auf dem Reitplatz werden Pferde bewegt. In den Wagenhöfen wird eifrig gearbeitet, und in den Werkstätten werden die Soldaten in ihren technischen Fertigkeit gefördert und auf den späteren Zivilberuf vorbereitet.

Man wandert durch die Gänge des Hauses der ersten Kompanie. Überall an den Wänden Erinnerungen an den Weltkrieg in Bildern und in Beutestudien. Lieberwird wird die Tradition gepflegt. Offizielle und Mannschaften sammeln Andenken an die so weit schon zurückliegende Zeit vor dem Weltkriege. Glückliche Zeit! Ihr folgte die große Zeit. Dann ein brodelndes Chaos der Jahre, aus dem jetzt endlich die Männer emporgetragen sind, die den Deutschen voranschreiten auf neuem Podest. Jetzt aber auch wird der Sinn aller Schlachten des Weltkrieges sich erfüllen, und aus dem teuren Blut unserer Toten wird die neue Nation geboren werden, die das neue Deutschland der Zukunft sich erringen wird.

Gesunde Gemeinden.

Größere Verantwortung der Bürgermeister.

Die endgültige Besetzung des sächsischen Innenministeriums durch Dr. Frisch hat für die erfolgreiche Durchführung der großen Vier-Jahrespläne Adolf Hitlers insofern eine grundlegende Bedeutung, als das Land Sachsen nur dann zur Werkstatt Deutschlands ausgebaut werden kann, wenn die politischen Zellen, aus denen es zusammengesetzt ist, gesund werden. Die Voraussetzungen für gesunde Gemeinden sind durch die Gemeindefinanzverordnung der kommissarischen Regierung vom 29. März 1933 geschaffen. Ihr Leitsatz ist der Ausgleich von Einnahme und Ausgabe, welcher als Basis für den finanziellen Ausgleich der Gemeindefinanzen gesetzert wird. Die notwendige Selbstverwaltung unserer Gemeinden hat aber niemals den Sinn gehabt, diese Selbstverwaltung unverantwortlichen Körperschaften zu überlassen. Vielmehr ist Voraussetzung einer gesunden Gemeindepolitik, die eigentliche Verantwortung auf den Leiter und Führer der Gemeinde, den Bürgermeister, zu legen. Das sächsische Innenministerium wird dazu nun mehr übergehen können, dieses unbedingt erforderliche starke Verantwortungsbewußtsein zu wecken und überall zu fordern. Daneben wird es dafür Sorge tragen, daß in den Landgemeinden der gute, alte Grundsatzen des ehrenamtlichen Bürgermeisters wieder zu Ehren kommt.

Zugungen in Sachsen

47. Jahrestagerversammlung
des Sächsischen Gastwirts-Verbandes.

In Borna (Bezirk Leipzig) hielt der Sächsische Gastwirtschafts-Verband seine 47. Jahrestagerversammlung ab. Zunächst wurde in nichtöffentlicher Sitzung die Gleichschaltung des Verbandes vorgenommen. Danach ist jetzt an Stelle von Selbst Adolf Krieger Vorsitzender. Werner wurde mitgeteilt, daß Verbandsdirektor Wagner in den Ruhestand tritt. Die öffentliche Hauptversammlung fand im Weissen zahlreicher Ehrengäste aus Verwaltung und Wirtschaft statt. Dabei hielt Syndikus Dr. Ziegler einen Vortrag über "Was erwartet das Gasträtegewerbe von der nationalen Regierung?". Die Wünsche des Gasträtegewerbes zielen vor allem auf die Belebung der Ertragsräume in den Warenhäusern, der Ausschankgerechtigkeit in den Käntinen, Abbau der Gemeindegefeisteuer, der Lustbarkeitssteuer und die Bekämpfung gewisser Auswüchse im Herbergs- und Verpflegungssektor. Einen zweiten Vortrag hielt der Direktor des Reichselternsverbandes für das Deutsche Gasträtegewerbe, Denke (Berlin), über Nationalsozialismus und Mittelstand. Bisher sei

der Mittelstand von seinen Hütern vertraten worden. Dies sei nun anders, dafür bürge das Wort Adolf Hitlers und die Persönlichkeiten seiner Mitarbeiter. Der nächste Verbandstag soll in Auerbach i. B. stattfinden.

Spielsaal der Dresdner Theater.

14.—21. Mai 1933.

Opernhaus. Sonntag (14.) 147: Der Rosenkavalier; Montag 148: Carmen; Dienstag 148: Die Zauberflöte; Mittwoch 8: Für die Dresdner Theatergemeinde des BVB (ein öffentl. Kartellvertrag) Die Zauberflöte; Donnerstag 8: Die ägyptische Helena; Freitag 8: Der Troubadour; Sonnabend 7: Tambourmajor; Sonntag (21.) 148: Der Freischütz. Vorstellungen für den BVB. Gr. 1 Sonntag (14.) 8301—8400, 9001—9300; Mittwoch 1301—1600, 4101—4600, 9901—10500, 11001 bis 11400; Sonntag (21.) 3601—4000, 11401—11550, Gr. 2 901 bis 900, 1001—1050.

Schauspielhaus. Sonntag (14.) 147: Faust 2. Teil; Montag 8: Andreas Hellmann; Dienstag 8: Schlageter; Mittwoch 8: Der Zwischenfall; Donnerstag 8: Krautführung; Prometheus; Freitag 8: Der Zwischenfall; Sonnabend 8: Traum einer Nacht; Sonntag (21.) 8: Prometheus. Vorstellungen für den BVB. Gr. 1 Sonntag (14.) 501—1100; Dienstag 2601 bis 2900; Donnerstag 2101—2300; Freitag 1801—2100; Sonnabend 1201—1300, 2901—3100, Gr. 2 801—850.

Albert-Theater: Geschlossen.

Die Komödie. Sonntag (14.) bis Donnerstag 8.15: Wenn der Hahn kräht; Freitag bis Sonntag (21.) 8.15: Himmelsstürmer. Vorstellungen für den BVB. Gr. 1 Sonntag (14.) 12301—12400; Montag 8501—8300, Gr. 2 251—300; Dienstag 7001—7100; Mittwoch 7101—7200, Gr. 2 851 bis 875; Donnerstag 5001—5100, Gr. 2 876—900; Freitag 5101—5200, Gr. 2 1—25; Sonnabend 5801—5900; Sonntag (21.) 12201—12300.

Rosinen-Theater: Geschlossen.

Central-Theater. Täglich 8.15 (Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag auch nachm. 4 Uhr): Gastspiel Groc und das große Varietéprogramm.

Vöre, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 12. Mai.

Dresden. Die Kurse bröckeln auf der ganzen Linie ab. So fielen Lingner-Aktien 3.25, Martenberger Mosaik 6, (zu diesem Kurs noch repatriert), Sächsische Bodencreditanstalt 2.5, DD-Bank 2, Wanderer-Werte sowie Reichsbrau 1.5 Prozent. Ausgebessert lagen lediglich Rähmatal um 7 Prozent. Rentenwerte neigten überwiegend zur Schwäche. Stadionleihen waren bis zu einem Prozent schwächer notiert, während sich Pfandbriefe ungejährt behaupteten.

Leipzig. Bei geringer Umschäftigkeit blieb das Angebot überwiegend. Reichsbank verloren 2.5, Weigel u. Raumann 2. Stöhr 3 und Leipziger Klebe 1.5 Prozent. Dagegen stiegen Hallenser Gardinen 1 Prozent. Am Anlagenmarkt verloren Stadionleihen bis zu 2, Deutsche Altbasis 0.625 und Sächsische Staatsrente 1.25 Prozent. Sonst still.

Dresdner Produktionsbörsen.

12. 5. 8. 5. 12. 5. 8. 5.

Weiz, 77 Rq.	193-198	193-198	Kais.-Agrarm.	36,5-38,5	36,2-38,2
Rogg 73 Rq.	153-158	153-158	Badermund-	32,0-34,0	31,7-33,7
Huttergerste	162-172	162-172	mehl	32,0-34,0	31,7-33,7
Sommergerste	177-187	177-187	Weizenm. int.	32,7-35,7	32,7-35,7
Hafer neu	132-137	130-137	Type 70 %	32,7-35,7	32,7-35,7
Kartoffel	14,5-14,8	14,5-14,8	Roagennmehl	25,2-26,2	25,2-26,2
Trockenf.	8,90-9,00	8,90-9,00	Type 60 %	25,2-26,2	25,2-26,2
Huttermehl	11,0-12,5	11,0-12,5	Roggenmehl	24,2-25,2	24,2-25,2
Weizenf.	8,70-9,00	8,70-9,00	Type 70 %	24,2-25,2	24,2-25,2
Roggenf.	9,00-10,0	9,00-10,0	Rogg. Nachm.	16,3-19,5	16,5-19,5
Zuckersch.	9,10-9,30	9,10-9,30	Weiz. Nachm.	18,0-20,0	18,0-20,0

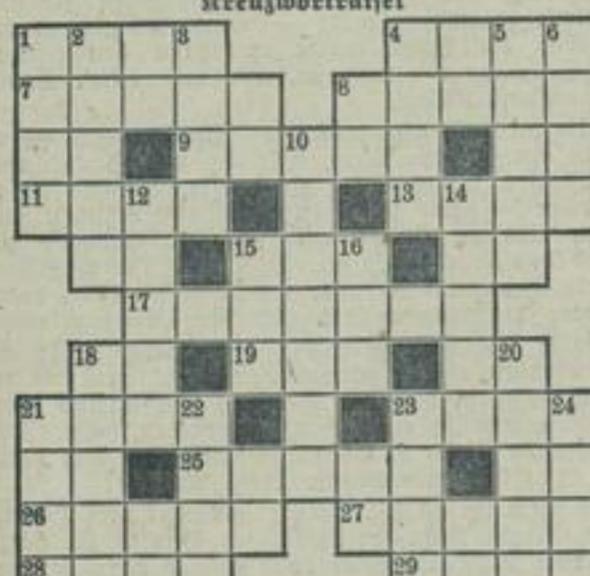
Nossener Produktionsbörsen

am 12. Mai 1933.

Weizen hiesiger neu 76 Kilo 9.70; Roggen hiesiger neu 70 Kilo 7.70; Huttergerste neu 7.50—8; Braugerste 8.25 bis 8.75; Hafer neu 5.90—6.30; in Posten unter 5000 Kilo: Landwirtschaftspreise: Weizenmehl Kaiserhauszug o. S. 20; do. 60 Prozent aus Inlandsweizen 16.50; Roggenmehl 60 Proz. 13.10; do. 70 Proz. 12.30; Roggmehl ohne Sac 7.75; Huttermehl 6.50; Roggenkleie inländ. 4.70—5.10; Weizenkleie grob 4.80—5.20;

Unsere Rätseldecke.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 1 deutscher Strom, 4 herrschende Kraft im alten Peru, 7 Nebenfluss der Donau, 8 Bewohner eines europäischen Königreichs, 9 griechischer Dichter, 11 europäische Hauptstadt, 13 Vorstellung, 15 weißlicher Vorname, 17 Malrett, 19 Inselbewohner, 21 chinesische Münze, 23 Sportspiel, 25 älteste lateinische Abendländerung, 26 berühmter Kreuzer, 27 Fenstervorhang, 28 Saum, 29 Schwung;

b) von oben nach unten: 1 männlicher Vorname, 2 Ganglion, 3 Widerhall, 4 weltbekannte Inschrift, 5 Überseeleitergrafenleitung, 6 nordischer männlicher Vorname, 10 Göttin der Weisheit, 12 Einwohner Standortens, 14 Fluss auf der Pyrenäenhalbinsel, 15 Hoherpriester, 16 Göttin des Unheils, 18 italienische Provinz, 20 Pflanzenwelt, 21 Teil des Zimmers, 22 vertontes Gedicht, 23 Laufauge, 24 Wärmpfender.

Rösselsprung

er	fig	ob	ba	ge	den	nen	gen	als	der
ne	glie	de	st	ren	pro	richt	ta	be	spit
er	mor	ihm	be	mor	preis	gru	ße	lls	bern
le	mein	re	de			ihn	ge	sel	ihn
nicht	wat	der		ne	en		schad	wat	ma
ge	wob	ob		pfer	zu		zu	feil	ge
fa	er	da	dem		27770	rich	was	gen	nichts
frü	busch	fest	no	da	le	deht	bet	stun	er
mar	fi	lieb	wilh.	ent	sig	de	sei	wo	ii
wirf	gen	an	auch	bäl	bei	ell	rich	hatt	ne

Geographisches Silbenrätsel

a — al — ar — au — bach — ber — ber —
bing — bo — burg — de — de — dus — e —
e — el — esch — flis — gast — gen — ger —
hau — hei — in — lan — land — len — ler —
lip — litz — mo — mun — ne — pe — pi —
rus — sa — schand — schrei — schwal — stein —
ster — swi — tep — thü — ti — wald — we —
wei — wol

Aus vorstehenden 53 Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Endbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Goethe ergeben.
Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. deutscher Freistaat, 2. Bod im Taurinus, 3. Nebenfluss des Rheins, 4. Stadt im ehemaligen Westpreußen, 5. Ostseebad, 6. Nordseebad, 7. Stadt im Ostpreußen, 8. Kurort im Niederrhein, 9. Nebenfluss des Oder, 10. Burg an der Rave, 11. Stadt in der Sächsischen Schweiz, 12. Bod in Böhmen, 13. griechische Landschaft, 14. Stadt in Schleswig-Holstein, 15. Stadt im Raumfahrt, 16. Strom in Ostindien, 17. ehemalige deutsche Kolonie, 18. deutsches Gebirge, 19. Stadt in Pommern, 20. Stadt in der Rheinprovinz.

Maissörner Topf 11.25; Kartoffeln rot 1.10; gelb 1.20; Stroh in Ladungen Gebundstroh 0.70; Preßstroh 0.80; neu in Ladungen 2.25—2.50; Butter ab Hof 0.53—0.55; Kartoffeln Zentner 1.80—2.20; Gebundstroh 1.70; Preßstroh 1.80; Eier Stück 0.07—0.07%; Frische Landbutter ½ Pfund 0.55—0.60. —

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Mai.

Börsenbericht. Charakteristisch für die Börse war die starke Zurückhaltung der Käufer. Sowohl Aktien als auch Renten erschienen niedriger, doch war das Angebot keineswegs erheblich, so daß sich nach den ersten Kurzen kleine Erholungen durchsehen ließen. Am Goldmarkt erforderte Tagesgeld unverändert 4% Prozent. Im Berlauer konnten Aktien im allgemeinen ihre Erholung aufrechterhalten. Steuergutscheine Gruppe I waren unverändert.

Devisenbörse. Dollar 3.57—3.57; engl. Pfund 14,19 bis 14,23; holl. Gulden 169,23—169,57; Danz. 82,27—82,43; franz. Franc 16,56—16,60; schweiz. 81,22—81,38; Belg. 58,59—58,71; Italien 22,08—22,12; schwed. Krone 72,23—72,37; tschech. 12,64—12,66; österr. Schilling 45,45—45,55; Argentinien 0,83—0,85; Spanien 35,96 bis 36,04.

Produktionsbörsen. Ohne daß von der Stückhöchststelle eingetragen wurde, verfehlte der Zeitmarkt in letzter Halbjahr. Im Promisverkehr beschränkten sich die Slüungen auf sehr geringe Mengen. Die Mühlen waren etwas ausnahmefähiger, da der Wehlablauf zum Teil etwas besser geworden sein soll.

Getreide und Oläseraten per 1000 Kilogramm, sonst

100 Kilogramm in Reichsmark:

12. 5. 11. 5.	12. 5. 11. 5.
Wetzl. märk.	197-199 197-199
pommersch.	—
Hlog. märk.	154-156 154-156
Braunerste	176-183 175-183
Huttergerste	168-176 168-178
Sommergerste	—
Wintergerste	—
Hafer, märk.	133-136 132-135
pommersch.	—
westpreuß.	—
Beizenz	8,7-9,0 8,7-9,0
Roggal. j. Bln.	8,9-9,1 8,9-9,0
Naps	—
Leinsaat	—
Wittergerste	19,0-21,0 19,0-21,0
Futtergerste	13,0-15,0 13,0-15,0

Sonntags-Beilage

Nr. 19

13. 5. 1933

WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

Aus der Geschichte des heimischen Osthofes.

Aus einem Vortrag, gehalten von Lehrer Zinners am 25. Jahr. Bestehens des Bezirks-Ostbau-Bereins Wilsdruff

Weit in der geschilderten Zeit zurück reichen die Erwähnungen zur Förderung des Osthofes und damit der Bevölkerung. Soß, man keine Bedeutung Idon frist erkannte, darf im Mittelalter, hörten wir vom Osthof in beaulichen Länden, Rott der Größe gab den Bewohnern feines Fleisches eingehende Anweisungen und Vorrichtungen, "Sow ben Zäuden aber wollen wir, sollen sie hören Osthöfe von verschiedenen Sorten, Birnen und Pfauenbäume von verschiedener Art, Rüttchen verfügbender Art." Es bestimmte er in seinen Regulierungen und nannte weiter Bäumen und Obstsorten, deren Anbau er wünschte und erwartete. Nach Freiburg der Große stellte in seinem Lande 40 staatliche Baumsorten an, die überall mit Rat und Tat helfen sollten. In Sachsen wurde der größte Teil des Osthofes aus Grünbäumen eingerichtet.

Denn bessere einheimische Sorten fand man nicht. So war botten sich älteren die Grünbäume große Verdienste um die Förderung des Osthofes, um die Veredelung der Gärten, erworben. Über die Ergebnisse ihrer Arbeit drogen leider nur wenige über die Mischzwecken und den Klosterbesitz hinaus. Tatsächlich aber griff bei uns Kurfürst Joachim (1533 bis 1596) in die Entwicklung ein, der nie ohne einen ausgeholteten Gouverneur, der mit Osthöfen gefüllt war, im Lande verunreinigte. Er verlangte von jedem Hauptmann mit Landbergs, daß es vor der Hochzeit zwei Osthöfe sowie Osthäuser pflanze und präpariere. 1588, zwei Jahre nach seinem Tode, fanden aus einem Musterstück Osta Idon 80 000 Pfundchen verkauft werden.

Der schwäbische Krieg 1618–1648 vernichtete den Erfolg dieser Arbeit fast vollständig. Von neuem mußte angefangen werden. Und es fanden sich wieder Förderer. Anschafft der Starke erlich am 2. 5. 1700 die Bestimmung, daß jeder betriebene Gauer vor seiner Hochzeit oder im ersten Jahr herzöge 6 Stück gute Osthöfe zu Pflanzen hatte. Junge Männer waren tolfendos aus dem kurfürstlichen Hause geboren, wenn möglich, auch Zeileitung abzugeben. Das erreicht wohl in uns einen Anfang an die Hochstiftsbäume, die unter Landesverband stehen. Zu bemerklichen ist, daß von 1700 wurde weiter gefragt, daß in den Dörfern die Unteranen in ihren Höfern und Höfen Osthöfe pflanzen sollten, wortüber die Osthöfleuten zu woden haben.

Dann erschien wieder am 11. Mai 1726 ein Edikt, daß mit das Land mit genügendem Frucht- und Osthöfen mehr und mehr erfüllt werden möge, Edict S. 16, daß bei Gewerb eines Gutes der neue Eigentümer eine noch Größe der Stelle abgelierte. Nachdem Grämme pflanzt, und daß weiter Hüner weitestens 4, ein Osthof zu 2, ein Gauer und Hüner steht für 1 guten Osthof. Leider fehlt hier die Kinder nebst der Arbeitskraft auf Osthöfenraum nicht angenommen werden. Osthof hatte sollte über die Inneneinholzung des Manbols zu wachen und dafür zu sorgen, daß die Pflanzungen ordentlich gepflegt würden.

Zwangs baute es, bis sich im heutigen Osthofen die Steuerabwendung durchsetzte, daß es der Zulassungsauftrag aller vermeintliches Ziel zu einheitlicher Willensführung bedürfe, um etwas Gutes zu schaffen.

Die Einlichkeit führte 1874 zur Gründung des Landesbauvereins.

Es begann eine Zeit neuen Aufschwunges, leider aber nicht getragen von der Arbeitserzeugung der großen Städte, sondern von der besseren Einsicht seiner Freunde. Und solange das so bleibt, wird das Osthof- und Osthof nicht erreicht werden: die den Einwohnern einen annehmbaren Gewinn brachten.

Befreiung von der Nebenkultivierung unseres Landes mit den Ergebnissen freiem Siedlens.

Es dürfte nicht nötig sein, wenn wir den Osthofen in unserer Heimat nachprüfen. Seiter ließ sich nur wenig finden von Osthofen leicht, mehr bogen von seiner unmittelbaren Umgebung.

Zus der Fälle der Erwähnung in Raubriefen und Ausstellungen will ich nur einige Beispiele herausstellen. Das Amtshaus von Stöckbach überließ uns den Raubrief aus dem zweiten Gottlieb-Zeitalter und seinem Ende Johann Georg dem 14. Nov. 1784 (L. D. 1911). Es heißt darin: Zum Auszug besteht sich seitdem Osthofe doch zwei Echselfel Horn, ½ Echselfel Werthe, ½ Echselfel Dohle, ferner 8 Rennen Zäuter, ½ Echselfel Chortäfel, ½ Echselfel Tier, ingleichem den 4. Teil von allen Sowen- und Strauchfrüchten. Spätergrößer für das Gelände v. 1798 (Band 10, in der Form, Brandes, Würtzburg): Conntags zu Mittag gebaden Osthof als dem Osthofe" ausdrücklich bezeichnet. Dieser 4. Teil steht die Sturm gewesen zu sein, denn immer wieder ist davon die Rede. Einigen interessanten Einheiten gehört gleichzeitig auch ein Spiegelroßfänger Osthofe zu. Conntags zu Mittag gebaden Osthof als Osthofen, Montags zu Mittag ebenfalls Osthof als Zugemühle; die anderen Tage der Woche gebaden Osthof die gewohntesten Feiertage keinen Graden, hingegen Osthof als Zugemühle, Gebadet Seit bestehen 12 Verlehen eine gefriedene Reise oof, auch bei Besiedlung der fruchtbaren Einheiten steht diesen bei im plauenden Grunde liegenden Osthofen, so bereits 1575 bei Osthofen: Osthofen ein Baumgarten am Hause; Rießendorf ein Baumgarten; Pöllendorf einen guten Osthof u. Großgarten am Hause.

Osthofen hat man mit Osthöfen oder Osthöfen mit

Ortsnamen in Verbindung zu bringen gehabt. So wollte man

Burggrafen Osthöfen von vorher = Burg, also der ruhige Ort.

So folien die Zudeckenden noch zuanderen ihren Namen

würten sich auch in unserer Pflege auf.

Die folgenden Bestimmungen zugulfts des Gartens

mondenen Osthöfen ins Haus. Es heißt durch den Verlauf noch

mit Osthof und Gemüse. Sie brachten durch den Verlauf noch

Gut in Reitrop bereits 1553 u. d. „20 Gr. aus Weidlichen Nutzen“ genannt (Erbbaubol. 118).

Das war zur Zeit Vater Augusts, noch ehe August der

Eltern weiteband fördern eingriff. Da Rießendorf und

Geffenau beginnigte man sich nicht mehr mit den bei den

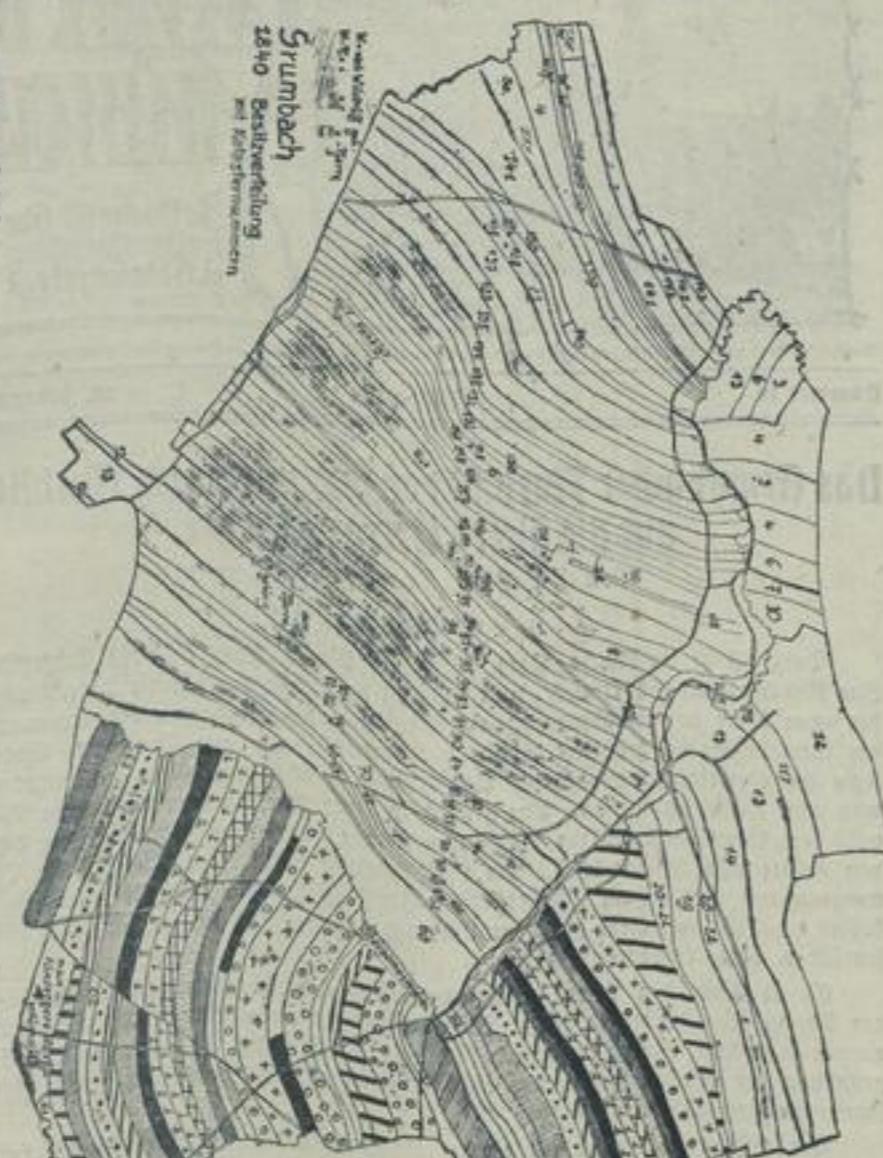
Höfen gelegenen Gärten, sondern legte folge auch in der Nähe

des Dorfs an. Nebenbei wurden oft alle Ränder der Felder

mit guten, trockenen Gräben, Pflanzen- und Gemüse-

bäumen beplant, die hier ein gutes Fortkommen hatten und

den Einwohnern einen annehmbaren Gewinn brachten.



Bei uns angewandt worden ist bei der Dorfgründung, wollen wir jetzt zunächst beweisen. Wir müssen voraussehen, daß die fränkische Hufe in zwölf Ruten zerfällt, wobei man je vier Ruten als ein Feld bezeichnete. 3, 6, 9 und 4, 8, 12

Ruten der fränkischen Hufe wünschten sich die Bauernkolonisten gern als ihre fünfzig Grumbacher Nutzungshäuser, sie entsprachen $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ der fränkischen Hufe. Das zeigt folgende Hufenübersicht:

Ruten der fränkischen Hufe	Größe der 2 fränk. Hufen in A.
12	43,2
11	39,6
10	36
$\frac{1}{2}$ 9	32,4
$\frac{1}{2}$ 8	32,8
7	25,2
$\frac{1}{2}$ 6	21,6
5	18
$\frac{1}{2}$ 4	14,4
$\frac{1}{2}$ 3	10,8
$\frac{1}{2}$ 2	7,2
1	3,6
	4,1

Nun wollen wir leben, ob sich die fränkische Hufe zu 43,2 A. in unserem Flurstaub nachweisen läßt.

a) Wir betrachten zuerst die kurzen Streifen im NO der Kat.-Nr. 48–23. Dabei ist vorauszuschicken, daß Kat.-Nr. 44 zu groß ist, da 2 A. 57 OR. von Kat.-Nr. 48 dabei sind, und von Kat.-Nr. 39 muß ein wenig weg zu Kat.-Nr. 41 kommen. In einer folgenden Rubrik stellen wir die Gesamtgröße dieser NO-Güter zusammen, die sich daraus ergibt, daß sie außer diesen NO-Flurstreifen ja auch alle noch im SO-Flurstreifen Flurstreifen haben. Dann bringen wir beide Rubriken in Beziehung zu der ebenerwähnten fränkischen Hufe von 43,2 A. Wir erhalten folgende Tabelle der NO-Güter:

Kat.-Nr.	A.	OR.	Bes. zu 43,2 A. in Ruten	ganzer Gutsbesitz in Ruten	
				A.	OR.
48	21	291	6	18	240
45	8	279	2	8	279
44	9	15	2	9	15
62	8	253	2	46	216
29	10	159	3	45	52
29	11	192	3	—	—
41	19	260	6	86	231
39	17	204	4	54	92
38	16	190	4	46	87
27	11	271	3	57	272
10	200	3	—	—	—
26	11	114	3	58	233
32	11	208	3	37	286
31	11	232	3	35	213
30	11	250	3	35	71
25	24	—	6	101	117
24	24	—	6	64	57
23	44	29	12	80	216

Selbstverständlich haben wir von Kat.-Nr. 62 nur die NO- und SO-Flurstreifen gezählt und den Streifen in der Südblatt weggelassen, denn es handelt sich

Im Oberwartha wurde seit dem 16. Jahrhundert besonberter Weinbau aufgenommen. In der Umgegend von Weinbergen scheint zu Anfang des letzten Jahrhunderts, etwa Anfang des 18. Jahrhunderts, ein Stillstand eingetreten zu sein, der manchmal in Rückritt überging. Der Obstbau hatte sich als verlorenes Erbe erhalten. Viele Weinberge wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts in Baumgärten umgewandelt. Der Obstbau gewann immer größere Ausdehnung; teils in den Obstgärten, teils auch an den Feuerbäumen. 1785 lebten wir von der Getreide- und Weinbau, welche auch auf jedem sonst unnutzbaren Platz bestellt zu leben, im letzteren waren Kriege nicht sehr ruiniert worden.“ Ott befürchtet sich bei den Gärten die Vermehrung, daß alles voll bekleist sei. „Nahen Gemeinden befinden sich vorzülichen Nährung, nämlich die Löwen trocken gebohnen, welche aus der Zeit der „Pflanzung“ von 1767 bis 1787 wachsen. Denn hier kann man nicht ernstlich noch grob geweinen über unser Land, weil man nicht ernstlich noch Holzes Mord gescheit.“ 1762 wurden in Niederwartha beim Schlossbau in Höplers Garten die Bäume fast alle umgepflanzt. Meisterpfeifer sagt 1780 (S. 3, II, 78): „Wegen bestellten Winters und der großen Kälte haben die Preußen die Bäume, ausgenommen Döhlchen, batte außerordentlich Verluste an Obstbäumen, die sozialen Arme (Oesterreicher) blieben lange Zeit Lager am Winde besogen batte. Ließ für alle zu Brennholz und für die Verhängungen fallen. Güter ließ verlor allein gegen 2500 Bäume!“

Die Lanbergerbauer bauten die Rentabilität des Obstbaues — ganz im Gegensatz zu heute — scharf gelernt. Sofort nach dem 30jährigen Kriege gingen sie davon, die Obstarten auszutauschen und allenfalls wieder Bäume anzulegen. Ein Gebiet unserer Heimat muß noch besonders hervorheben werden als eine Ausgangsstätte heimischen Obstbaus: die Gegend des Plauenschen Grundes. Unter Datei August lebte hier 1535—68 in Zöblitz ein Warter Rüngemann, der als der Begründer der Obstfultur in der dortigen Gegend angesehen ist. Von dort aus drang sie dann vorwärts auf die Höhen und in unsere Gegend.

Durch die Fertigung eines Grafen in Böhmen, der befleißter war — er wurde für einen Teufelsbammer gehalten, während höchstens befahl er die Gabe starker Erosion — erregte er viel Freude und Erstaunen. Die Familie des Grafen fühlte sich von Punktarbeit durchdrungen und bot ihm eine unbekannte Gunne Gelbes zur Belohnung. Er schlug sie ab. Es führten ihn in die Eichkammer, damit er sich selbst ein kostbares Stück auswählte. Er tat es nicht. „Für mich verlangt keine andere Belohnung, als daß Ihr mir auf fünfzig Gründen einige junge Obstbäume von guten Arten, vergleichbar denen, die ich bestellt, neben einzigen Pfropfzweigen in meinen Gartens verehrt“. Diese Wette wurde reichlich erfüllt. Auch in der Gegend, als er durch seine Suren weit hin beruhmt war, bat er jedoch für seine Bemühungen immer nur junge Bäume und Pfropfzweige von jungen Obstsorten aus, die er noch nicht besaß. Einerseits war er der wohlhabende Elter des Obstbaues dieser Gegend und ermunterte durch sein Beispiel zur Verbreitung bestehenden Obstbaums.

Der Beifall der Dörfer Großburg, Kleinburg und Zöblitz, dessen Bewohner fast alle Hobelarbeiter waren und nur kleine Häuschen und Gärten besaßen, wurde bald seiner Baumfertigkeit wegen bekannt. „Die kleinen Gärten sind nicht mit steinen Baumchen belegt, welche die Besitzer längst und pfropfen. Man versteht, daß Zöblitz allein, ohne die beträchtlichen Baumchulen der Burg zu rechnen, jährlich über 1000 Stück gepfropter Zweig- und Blattstämchen verkaufte. Ein einziger Einwohner, dessen Baumhouse von großem Umfang als die übrigen ist, löste im vorigen Frühjahr 70 Taler dorcas.“

Von Schweinsdorf heißt es aus 1830 ebenso: Die Obstbaumfucht scheint man früher überdaupt sehr stark betrieben zu haben, da man alle Wege mit Obstbäumen besetzte. Der Preis war ein beträchtlich höher. Man versteht, daß Zöblitz allein, mit 24 guten Gr. (ab Pflo.) bezahlt wurde, möglicherweise man das selbe noch auf die umliegenden Dörfer tragen müsse. Der höchste Preis des Zöblitzortes stellte der Gemeinde für einen im

故曰：「人情有所不能忍者，匹夫见辱，挺身而斗，此不足為勇也。天下有大勇者，卒然臨之而不惊，無故加之而不怒。此其所挾持甚大，其志甚远也。」

23

den Plan, der 1879 genehmigt wurde und seien Birs-
ütreis bis nach Bilshoff erfasste. Von ihm trennen
im Laufe der Zeit einzelne Gebiete ab und bilden jetzt
die Bezirks-Obbau-Vereine. So auf Bilshoff, dass
1905 als Section Bilshoff dem Thorakaler Verein ange-
gliedert war. Zu deren Vorständen wurde Oberlehrer Thomas
gewählt. Als die Ortsgruppe in ersterlicher Weise an-
geblossen war, wurde der Kursus nach Selbständigkeit rege-
mässig besucht, mit der Aufgabe betraut, Vorteile und Nach-
teile der selbständigen Betriebe abzunägen. Laut all einem bejubelten Ergebnis
beantragte, dass sich die Section Bilshoff als Selbständiger
Bezirks-Obbau-Verein einrichte. Dabei betonte er aus-
drücklich, dass dieser Schritt keine Epische gegen Thorakal entla-
dene, sondern dass mit diesen und seinem Vorständen dasselbe
jünger der Section Bilshoff Tant Schulbeten.

Das empfinden wir genau so noch heute nach 25 Jahren
der Welt des Obbaus. Einstimmig wurde nun in einer
Sitzung am 5. Januar 1908 beschlossen, dass sich die **Section**
Bilshoff von dem Bezirks-Obbau-Verein Thorakal löse-
n und einen selbständigen Bezirks-Obbau-Verein bilden
möchte, ber auf dem „Musterentwurf für die Bezirksvereine besse-
rtes“ basieren sollte. Vorstand wurde wiederum
der verstorbene Oberlehrer Thomas. Der junge Verein
trat auf sein Glückchen in den Landesobbauverein, dessen
Vorstand Sachen für Ob- und Weinbau aufgenommen.

Bei unserem Betriebssektor stehen nach der diesjährigen Zählung rund 130 000 Bäume. Das bedeutet ein Anlagekapital von mindestens 200 000 RM.

Obstbäumen und zur Erhaltung der schon bestehenden ver-
dient habe.“

Erstlich wäre noch zu erwähnen, daß es ein Bewohner
des Plauenschen Gründes, Gemeindepfarrer Gutsbesitzer
Friedrich Gottlob Oppermann aus Deuben war, der als Land-
wirtschaftsgelehrter im Landkreise die Pflege und Vermehrung von
den Obstsorten durchgelebt hat.

Noch von einer anderen Gegend her ist unsere Pflegedoc-
tor des Plauenschen Gründes, Gemeindepfarrer Gutsbesitzer
Friedrich Gottlob Oppermann aus Deuben war, der als Land-
wirtschaftsgelehrter im Landkreise die Pflege und Vermehrung von
den Obstsorten durchgelebt hat.

Ich glaube, Ihnen gesagt zu haben, wie von den verschiede-
nen Seiten, von der Elbe, vom Plauenschen Grunde und
in Mittiß ber., der Obstbau in unsre Gegend vorgetragen
worden ist. Zum Tale aus hat er sich die Höhe erheblich
verändert und es auch nun nicht mehr verwunderlich, wenn man
den früheren Zeiten wenig über den Obstbau in unse-
ren Heimat lesen können.

Die Einsicht, daß mit dem Obstbau Selbst zu verdienen ist,
reicht vorwärts. Zahlen leben.

ja hier in unserer Tabelle nur um die SO- und NO-Flurteile. Wir erkennen ganz überzeugend, daß hier bei der Vermessung ums Jahr 1150 die fränkische Hu gebräucht wurde. Um NO sind insgesamt die Streifen reichlich 6 fränkische Hufen. Daß auch die Einzellestreifen der SO-Flur diese Maße aufweisen, zeigt das folgende. Wir haben etwa nur dreiviertel aller SO-Streifen berechnet.

Die Streifen von 13 A. 176 OR., 12 A. 173 OR., 12 A. 175 OR., 12 A. 107 OR., 13 A. 70 OR. entsprechen 3 Ruten (= $\frac{1}{4}$ Hufe), die Streifen von 23 A. 281 OR., 23 A. 221 OR., 23 A. 1 OR., 21 A. 225 OR., 22 A. 175 OR., 23 A. 1 OR. entsprechen 6 Ruten (= $\frac{3}{4}$ Hufe), die Streifen von 25 A. 53 OR., 26 A. 133 OR., 26 A. 83 OR. sind als 7 Ruten vermessen, weiter entsprechen 31 A. 122 OR., 8 Ruten (= $\frac{1}{2}$ Hufe), die Streifen von 38 A. 6 OR., 36 A. 188 OR. und 39 A. 272 OR. entsprechen 10 Ruten der fränkischen Hufe.

Somit ist ganz klar, daß der ganze Ostteil unserer Flur mit den fränkischen Hufen vermessen worden ist! Die NO-Flur ist 273 A., die SO-Flur 567 A. groß, die ganze Ostflur also 840 A. groß. Das entspricht (unter Abzug der Wege) 18½ bis 19 fränkischen Hufen!

b) Nun wollen wir die Einzelstreifen der Süßflur nach der fränkischen Hufengröße untersuchen. Das ergibt, wenn wir von dem „Pohtsdorfer Bach“ im Osten nach Westen schreiten, folgende Hufentabellen:

Rat.-Nr.	A	DR	Stut. d. fränt. Hufe	Rat.-Nr.	A	DR	Stut. d. fränt. Hufe	Rat.-Nr.	A	DR	Stut. d. fränt. Hufe
60	93	218	20	105	25	125	6	133	19	87	5
62	32	29	9	108—110	34	165	9	137	45	295	12
64	11	117	3	144				128—9	28	261	8
66	11	269	3	111	32	261	9	134	12	142	3
70	49	116	12	113	32	129	9	130	21	108	6
79	21	207	6	116	34	183	9	140			
82	16	239	4	115—119	98	150	28	141	56	71	15
81	36	178	10	126	17	63	4	155	24	34	6
84	68	19	18	148	15	49	4	4	24	267	6
90	46	120	12	6	15	230	4	157	9	180	
91	33	259	9	128—129	15	54	4	159	7	212	6
93	36	230	10	130	22	209	6	158	7	74	
94	36	247	10	131	24	70	6	156	33	36	9
95	35	245	10	132	32	229	9	141			
96—99	55	80	15	133	15	37	4	142	28	20	1
94	16	83	4	134	31	108	8	143	4	81	9
95	31	277	8	125	44	3	12				

Auch hier sind die Beziehungen zur fränkischen Normalhöfe sehr deutlich. 4 Streifen sind ja sogar als je 1 fränkische abgemessen. Wir müssen freilich bedenken, daß in dieser Süßlur den Kolonisten und mittelalterlichen Landvermessern das größte Flurgebiet zur Verfügung stand, daß sie deshalb die Hufen reichlich zumessen konnten. Die Streifen fielen also eher größer als kleiner in Bezug auf das erstrebte Normallandmaß aus. Insgesamt liegen hier 32 fränkische Hufen. Dabei ist der Pfarrbesitz (Kat.-Nr. 84) $1\frac{1}{2}$ Hufe; Kat.-Nr. 128 war der alte Viehhof der Niedergemeinde und $\frac{1}{2}$ Hufe groß angelegt worden.

(Fortsetzung folgt)



Wochenbeiträge zum „Wilsdruffer Tageblatt“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten

Dummer 18

May - 1933

22. Jahrgang

Das Grumbacher Flurbild von 1837 mit einem Ausblick auf die ältere Ortsgeschichte.

Von Dr. Joh. Langer - Freiberg.

(Fortsetzung.)

Parz. 69 ist die Kirche, Parz. 77 ist die Pfarre, Parz. 337 das Erbgericht. Zur Rot.-Nr. 126 gehört auch „der Viehbügt“, also der schmale Hüsenstreifen, der zwar heute in Privathand ist, ursprünglich jedoch der ganzen Niedergemeinde als Gemeindeweibe gehörte. Natürlich bestand sie nur aus Grasland. Später legte die Gemeinde, ohne damit Bauernland zu schädigen, einen Verbindungs- weg nach Herzogswalde an. Das geschah in einer Zeit, da man das eigene Vieh nicht dem Gemeindefürsten zur Weide anvertraute, sondern es selbst auf seine eigenen Felber und Wiesen trieb. Die Obergemeinde hatte ihren Viehbügt am Ostausgang des Dorfes am „Pohrsdorfer Bach“ (Flurname „die Obergemeinde“), früher vielleicht in einem größeren Umfange (mutmaßlich das angrenzende Wiesentälchen nach Braunsdorf zu).

Es ist sicher den Lesern willkommen, diesen Flurbesitzquerschnitt von 1840 vor sich zu lehen und eine solche Tabelle kann für einen Ortschronisten vielleicht einmal irgendwie wertvoll werden. Nun ist es eigenartig, daß wir bei der Ergründung der ältesten Flur anlage nicht allzuviel zunächst mit dieser Flurbesitzzusammenstellung anfangen können.

Wir müssen vielmehr erst einmal die Größen der Einzelsstreifen mit Hilfe des Flurbuchs austrechnen. Es ist klar, daß bei der Beharrlichkeit ländlicher Wirtschaftsverhältnisse, bei dem zähen Festhalten der Bauern an Altem und bei der Zwecklosigkeit, die alte Flurteilung der Dorfgründungszeit abzuändern, unser gezeichneter Flurplan im großen und ganzen dem ursprünglichen Flurcharakter entspricht. Was die frühmittelalterlichen Flurvermesser als Güterbaustellen, als Husenraine und -wege geschaffen haben, ist noch heute wie für eine Ewigkeit ins ländliche Heimatbild geschrieben. Die Flur ist eine von Bauernhäuschen ge-

Pläne für die Neuordnung der Wirtschaftsorganisation.

Eine deutschnationalen Wirtschaftstagung.

Der Vereinigte Arbeitsausschuss deutschnationaler Industrieller für Groß-Berlin und Brandenburg veranstaltete einen Vortragsabend, auf dem Gedanken zur Neuordnung der Organisation der deutschen Wirtschaft behandelt wurden. Kapitän Scheibe ging davon aus, daß die bisherige Organisation zu stark von dem Gedanken der Interessengliederung beherrscht gewesen sei und insgesessen der Hauptgrundlage des neuen Staates, der *Völkergemeinschaft*, nicht hinreichende Rechnung trage. Die deutschnationalen Vorschläge zur Neugliederung beruhen von jeher auf dem Gedanken eines *selbständigen autoritären Staates* und einer freien, selbstverantwortlichen Wirtschaft, also in einer klaren Trennung von Staat und Wirtschaft. Die Deutschnationalen wollen nicht den berufständischen Staat, sondern eine berufständische Wirtschaft, die neben dem Staat steht. Der Plan Dr. Wagener von der NSDAP geht ebenso wie ein deutschnationaler Plan von der Betriebsgemeinschaft aus. Während sich jedoch der Wagener'sche Plan stärker an die Organisation der bestehenden Fachverbände anlehnt, verfolgt der deutschnationalen Plan das Ziel, die bestehenden Organisationen der Landwirtschaft, der Handwerks- und der Industriehandelskammern in die Neuordnung einzuladen. Beide Pläne sehen Schaffung von Wirtschaftsverbänden mit regionalen Wirtschaftskammern vor.

Anschließend sprach Direktor Möllers, Reichskommissar beim Reichsverband der Deutschen Industrie. Bei der Neugliederung der Wirtschaft sei eine echte Selbstverwaltung der Wirtschaft anzustreben. Von Fachgruppen in einem engbegrenzten Bezirk ausgehend, sollen über eine regionale Zusammenfassung hinweg Reichssachgesellschaften gebildet werden. Auf dem Gebiete der Lohnbildung soll innerhalb der örtlichen Fachgruppen ein Rahmenamt mit einem Minimallohn festgesetzt werden, der für gute Leistungen einen weiten Spielraum nach oben zuläßt. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen in allen Gruppen sowohl des wirtschaftlichen als auch des sachlichen Aufbaus sitzen, dabei aber von den einzelnen Verbänden und nicht von Überbetrieblichen Verbänden ernannt werden. In der Aussprache ergriff Herr Geheimer Oberregierungsrat Dr. Huber vom Industrie- und Handelsrat das Wort. Er schlug vor, die Zusammensetzung der verschiedenen Berufsstände erst in der leichten Industrie, also in der Reichswirtschaftskammer, einzutreten zu lassen. Außerdem wies er auf die Schwierigkeiten in der Abgrenzung der einzelnen Wirtschaftsprovinzen hin.

Herr Direktor Schäfer, der Leiter des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, führte unter lebhaftem Beifall aus, daß man keine Mauer errichten dürfe, bevor nicht eine neue Mauer errichtet sei. Vor allen Dingen aber dürfe man nicht bei allen Organisationsfragen aus dem Auge lassen, daß der Staat nicht leben kann, wenn seine Wirtschaft keine Rente hat.

Straße Organisationsarbeit der „Deutschen Christen“.

Die Reichsleitung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ hat an sämtliche Mitglieder der Reichsleitung eine Verfügung erlassen, daß diese ihre Tätigkeit allein auf ihr Reservat zu beschränken haben und die damit verbundenen Aufgaben in wissenschaftlicher und ruhiger Weise durcharbeiten sollen. In dieser Verfügung spricht der Reichsleiter, Pfarrer Hossfelder, dem Dreimännerausschuss (Appler, Mahnens, Hesse) das volle Vertrauen

zu seiner Arbeit aus. Er erklärt es deshalb für unzulässig, daß aus den Reihen der Deutschen Christen diese Arbeit gefördert werde.

Es ist im übrigen, wie die Reichsleitung mittelt, eines der ersten Ziele der Bewegung, mit dem Parlamentarismus auch

alles Parteiumwesen in der Kirche zu überwinden. Darum will sie nachdrücklich auch danach streben, daß alle kirchlichen Reformarbeiten ohne das unwürdige und die Kirche schädigende Parteizeugtum geleistet werden können.

Auf der anderen Seite ist gewiß, daß die Auslandserhebungen mit den Deutschen Christen nicht einfach Kampf mit ihnen bedeuten. Es sind für sie weitere Möglichkeiten vorhanden, sich mit anderen Gruppen kirchlich-reformatorischen Willens und mit hervorragenden Persönlichkeiten des theologischen und kirchlichen Lebens zu sachlicher Arbeit zusammenzufinden.

Die SPD-Kasse nach Schweden verschoben?

Ausschenerregende Meldung eines Stockholmer Blattes.

In der Stockholmer „Allshanda“ steht in großer Aufmachung die Nachricht, daß ein sehr erheblicher Teil der sozialdemokratischen Partei Kasse aus Deutschland nach Schweden übergeführt worden ist. Die schwedische Zeitung erinnert daran, daß man bei der kürzlich vorgenommenen Aktion nicht einmal ganze 100 000 Mark in der Berliner Zentralkasse aufgefunden habe. Die Sozialdemokraten sollen schon vor längerer Zeit begonnen haben, große Geldbeträge allmählich nach Schweden, Dänemark und Holland zu überführen, wo die entsprechenden Arbeiterorganisationen mit der Verwaltung beauftragt worden seien.

SPD. predigt weiter den Klassenkampf.

Beruhigung des sozialdemokratischen Parteivorstandes in Bremen.

In Bremen erfolgte die Festnahme des Parteivorstandes der SPD, bestehend aus dem früheren Senator Staisen als Vorsitzenden sowie den Vorstandsmitgliedern Eiche, Mester und Böhm. Veranlassung zu dieser Maßnahme gab ein vom Vorstand an die frühere Anhängerchaft der Partei herausgegebenes Flugblatt, in dem unter anderem folgender Satz enthalten ist: „Wir wissen, daß mit der Zeit eine neue Organisation zur Führung des Kampfes der Ausgebulten, Unterdrückten und Entzweiteten wieder eingesetzt wird.“ Aus diesem Flugblatt ist ersichtlich, daß der Vorstand der SPD trotz aller Erklärungen, der nationalen Regierung gegenüber sich loyal zu verhalten, weiter den Klassenkampf predigt.

Auskunft über Dr. Blüher.

Beruhigung des Parteivorstandes in Bremen.

Das Dresdner Stadtverordnetenkollegium beschloß einstimmig, dem Reichsstatthalter für Sachsen, Gauleiter Mutschmann das Ehrenbürgerecht zu verleihen. Einfliegende Annahme fand ferner ein nationalsozialistischer An-



Die Verbrennung der undeutschen Bücher.

Die vom Kampfausschluß „Wider den undeutschen Geist“ eingeleitete Aktion gegen alles undeutsche Schrifttum“ fand ihren Höhepunkt durch die öffentliche Verbrennung der eingesammelten Bücher und Schriften auf dem Opernplatz in Berlin; unsere Aufnahme zeigt den lodernen Scheiterhaufen, auf dem die undeutschen Schriftwerke verbrannt wurden.

Nie hatte Berlisch Stimme füllter und gleichgültiger gelungen, als in diesem entscheidenden Augenblick.

Da verstummte Neusch. Er hatte allerlei läuten hören, als wenn es sich wieder zerstören hätte, das Einvernehmen zwischen Christentum und der Landeskirche. Aber diese Ruhe machte ihn irre. Und nun sagte er sich: Ja, wenn's so war, dann stand's freilich aussichtslos für die eigene Sache. Dann war nichts mehr zu hoffen.

Und er sog stark an seiner Zigarette, damit der Dampf seine Betroffenheit dem Gegner verhüllen möchte. Aber der lächelte schweigend in sich hinein. Unbeweglich lehnte er in der Sojaede und blieb den Rauchringen seiner Zigarette nach, als interessiere ihn das mehr als das ganze Unterhaltung.

Diese Gelassenheit entschied bei Neusch und besiegte seine letzten Bedenken. Ihre Sache war nun doch einmal verloren, wer durfte es ihm da verdenken, wenn er nun wenigstens noch seinen eigenen Vortell wahnahm? Und er sandte einen Blick zu Berlisch hin, vorsichtig, einzuweilen nur sondierend.

„Ja, Herr Berlisch — wenn die Dinge so stehen — da hätte ich Ihnen wohl noch etwas anderes zu sagen.“

„So? Haben Sie noch was auf dem Herzen?“

„Ja, — ich hätte Ihnen einen Vorschlag zu machen, der auch Ihre Interesse wahrnimmt.“

„Sehr freundlich, mein lieber Neusch, doch kaum nötig. Das besorge ich selber schon.“

„Hören Sie mich nur erst einmal an! Also —“ und sich vorneigend, dämpfte Neusch die Stimme, „was würden Sie dazu sagen, wenn sich unsere Gewerkschaft bereit erklären, den Prozeß gegen Sie zurückzuziehen?“

„Das würde ich nur sehr vernünftig. Damit würden Sie sich viel Geld sparen.“

In Neuschs Gesicht spiegelte sich deutlich die Enttäuschung. War denn dem andern gar nicht beizukommen? Vergerlich sagte er:

„Sie sind Ihrer Sache allzu sicher, Herr Berlisch. Noch haben Sie ja den Prozeß nicht gewonnen!“

trag, der eine durchgreifende Reform der städtischen Verwaltung durch Vereinigung der inneren Organisation, durch Abstöfung der hierfür geeigneten städtischen Betriebe an die Privatwirtschaft und Zusammenfassung der übrigen in einer Treibhandgesellschaft fordert. Durch die Zurückführung der Dezernate auf sechs würden allein zehn beflockte Stadtratsposten fortfallen; insgesamt wird eine jährliche Ersparnis von wenigstens 600 000 bis 700 000 Mark erwartet. Bürgermeister Dr. Bücher gab sodann auf die bekannte nationalsozialistische Anfrage die Auskunft, daß Dr. Blüher eine Pension von monatlich 1275 Mark von der Stadt beziehe. Aus dem eingehenden Bericht über die während der Amtszeit Dr. Büchers aufgenommenen Auslese, Bürgelbst- und sonstigen Verpflichtungen der Stadt ging hervor, daß die Tilgung und Vergütung der zum großen Teile gänzlich unproduktiven Beweisen zugeschriebenen Anteile, die sich bereits in den steigenden Missionendesiziten der letzten Jahre verhängnisvoll ausgewirkt habe, noch auf lange Zeit hinaus eine starke Belastung des Dresden-Stadtshaushaltes bedingen werde. Gleichfalls ist die Dr. Büchers Stiftung durch die jedes Maß übersteigenden Neuerwerbungen usw. während der Amtszeit Dr. Büchers geschädigt worden. Und hierfür wird man ihm über 15 000 Mark jährlich nach Dr. Red.)

Borwürfe gegen den Betriebskrankenkassenverband.

Auch gegen den Betriebskrankenkassenverband werden verschiedentlich Borwürfe bezüglich seiner Geschäftsführung erhoben. Dem Geschäftsführer des Berliner Betriebskrankenkassenverbandes wird u. a. vorgeworfen, er habe als Leiter der Gesellschaft für soziale Statistik ohne Kenntnis des Vorstandes wiederholt Zahlungen geleistet. So soll er 6000 Mark an einen Vertrauensarzt des Verbandes zur Anschaffung eines Privatautos, 4500 Mark zur Abfindung eines Zellbabys, 25 000 Mark an sich selbst zur Ablösung einer Hypothek auf dem Grundstück seiner Tochter gezahlt haben.

Bemerkenswert ist, daß der Geschäftsführer sich von einer pharmazeutisch chemischen Firma, die eine Hauptlieferantin des Betriebskrankenkassenverbandes war, eine Hypothek in Höhe von 20 000 Mark hat geben lassen. Zur Zeit der Gingabe der Hypothek wurde gerade die Frage geprüft, ob die Mittel der Firma wieder in das Arzneiverordnungsbuch der Krankenassen aufgenommen werden sollten.

Von größerer Bedeutung sind aber die Borwürfe, die dem Krankenkassenverband hinsichtlich eines seiner Verträge angesetzt gemacht werden. Dieser Vertrauensarzt hatte die Ausgabe, die Anträge auf Röntgenaufnahmen zu röntgen und Röntgenaufnahmen zu prüfen und zu genehmigen. Nun erfährt man, daß dieser Vertrauensarzt Verträge mit mehreren jüdischen Ärzten auf Beziehung an ihren Röntgen- und Lichtinstituten abgeschlossen hatte. Aus diesen Verträgen standen ihm in einem Falle zehn Jahre lang 50 Prozent und weitere zehn Jahre lang 33 1/3 Prozent des Bruttoeinnahmen des Instituts zur Verfügung. Außerdem betrieb dieser Vertrauensarzt des Betriebskrankenkassenverbandes unter fremdem Namen noch ein eigenes Röntgeninstitut.

Sind die Mörder des Lindbergh-Babys bekannt?

Ausschenerregende Ansagen eines Angeklagten.

In einem Prozeß in Washington gegen den früheren Justizbeamten Gaston Means wegen Unterschlagung von 100 000 Dollar, die ihm seinerzeit von einer belauschten Dame zur Auflösung des Lindbergh-Babys übergeben worden sind, sagte der Angeklagte aus, daß das Kind von zwei Männern mit Namen Wellington Henderson und Irving Henton entführt worden sei, und daß Violet Sharpe, die frühere Haushausfrau des (sie beging kurz nach der Entführung Selbstmord), den beiden behilflich gewesen sei.

„Warum belogen Sie das immer wieder so angelegentlich? Für mich hat die Sache wirklich nicht die Wichtigkeit, wie Sie anzunehmen scheinen.“

„Do gab Neusch es endgültig auf, den Überzeugungen zu folgen. Er war nur noch der Mann, der sein Geschäft ins reine bringen wollte. So sagte er denn:“

„Gut — lassen wir das auf sich beruhen. Aber eins können Sie mir doch nicht abstreiten: Es wäre Ihnen von großem Interesse, wenn die Streitigkeiten mit unserer Grube aufzuhören und statt dessen ein gemeinsames Arbeitshand in Hand stattzufinden.“

„Gewiß wäre mir das nur angenehm. Sind Sie vielleicht seitens Ihrer Gewerkschaft beauftragt, mir hierüber Vorschläge zu machen?“

„Wenn auch das nicht grad — aber ich wäre vielleicht in der Lage, Ihnen zu dieser Einigung zu verhelfen.“

„Sie?“ Berlisch machte den andern nur mit einem großen Blick. Dann zogte er die Achseln. „Ja, wenn der Herr von Grund hier läge und mir das sagt! Aber Sie? Nein, mein lieber Neusch!“

„Der wohlbedachte ließ ja. Der Wirt fuhr auf.“

„Meinen Sie? Nun, da irren Sie sich vielleicht doch! Das Sie's nur wissen: Ich habe heute schon eine vertrauliche Besprechung gehabt mit unseren Gewerken — ohne den Herrn von Grund — und von mir hängt es ab. Wenn ich will, dann haben Sie den Frieden!“

„So, so. Na — und weiter?“

„Ich kann eine Mehrheit in der Gewerkschaft zusammenbringen, die, wie die Dinge einmal liegen, bereit wäre, den Streit mit Ihnen niederzuschlagen — unter einer Bedingung.“

„Und die wäre?“

„Es findet eine Vereinigung beider Gruben statt.“

„Natürlich doch unter unserer Führung.“

„Damit würden sich unsere Gewerken einverstanden erklären, nachdem ich Ihnen klargemacht, daß Sie der rechte Mann sind, der noch mal etwas Großes machen könnte, hier aus unserm Bergbau.“

(Fortschreibung im 3. Blatt.)

Die vom Rauchen Gründ
Roman von Paul Gallico
Romandienst DIGO Berlin W 30

29. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Wenn's also auch bei Ihnen nicht pressiert, lieber Neusch — warum soll's da nicht so weitergehen können? Ich verstehe das nicht recht.“

„Ja, ich meine das auch nicht unerwogen. Wir Gewerken können das ja ruhig miteinsehen, aber unsere Leute — ich meine Ihre wie unsere — die kommen dabei zu Schaden.“

„Doch ich nicht wußte! Wenigstens bei uns ist davon nicht die Rede. Fragen Sie doch rum im Ort. Wir haben noch nicht einen einzigen Mann zu entlassen und denken auch gar nicht daran.“

„Gewiß, noch nicht — das weiß ich wohl. Aber es wird auch bei Ihnen nicht ausbleiben. Sie haben doch auch Ihre Förderung stark einzurichten müssen.“

„Wer sagt Ihnen das, mein Vetter? Hier!“ Und Berlisch schob seinem Besucher einen Situationstisch hin, der vor ihm auf dem Tische lag. „Sie verstehen ja auch so viel von der Sache. Also, da seien Sie sich das hier mal an. Aufstellung und Vorrichtungsarbeiten auf der ersten und zwölften Sohle, ein neuer Tageschacht im westlichen Grubenfeld, Anlage einer Preßluftleitung für maschinelle Bohrung durch die ganze Grube, Bau einer elektrischen Wasserleitung — da, glauben Sie mir's nun, daß ich zu tun habe für meine Leute, selbst wenn's noch Jahre dauert?“

„Hm, nun ja —“ Neusch vermochte nur schlecht seine Betroffenheit zu verbergen, doch dann kam ein leises Lachen in seinem Ton. „Aber dazu gehört doch ein schweres Geld, um das alles durchzuhalten.“

„Das versteht sich von selbst. Aber wozu hat man keine Bankverbindungen?“

Luthers 450. Geburtstag.

Am 10. November d. J. werden 450 Jahre vergangen sein, daß Dr. Martin Luther geboren wurde. Die Lutherkirche in Eisleben, die Geburts- und Sterbestadt des großen Reformators, plant aus diesem Anlaß eine Reihe größerer Veranstaltungen: außer der in Eisleben seit alters her üblichen Geburtstagsfeier am 10. November findet eine Luthertafelwoche statt, die mit Rückblick auf den in- und ausländischen Reiseverkehr auf die Zeit vom 20. bis 27. August festgelegt worden ist. In dieser Luthertafelwoche wird durch mannigfache Darbietungen versucht werden, das für die Entwicklung des politischen, geistigen und religiösen Lebens unseres Vaterlandes so ungemein bedeutungsvolle Werk Martin Luthers dem deutschen Volke erneut näherzubringen. U. a. sind ein großer historischer Festzug, ein Lutherfestspiel, eine Freilicht-Aufführung, eine Luther-Ausstellung, Kirchenmusikalische Darbietungen, ein Festakt des Evangelischen Bundes, Vorträge führender Kirchenpolitiker u. a. m. vorgesehen.

Reichskanzler Adolf Hitler und eine Anzahl anderer Reichs- und Staatsminister haben ihr Erscheinen zu dem Eisleber Luthertag bestimmt in Aussicht gestellt. Über die weitere Ausgestaltung der Eisleber Luthertafelwoche, der gerade im Jahre der deutschen Revolution mit ihren mannigfachen Umwälzungen auf kulturellem Gebiete besondere Bedeutung zukommen wird, werden nähere Einzelheiten rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Danzigs Gewerkschaftshaus besetzt.

Widerstand des SPD-Vorstandes.

In Danzig wurde durch Gerichtsvollziehungsbeamte und ein großes Aufgebot von Schuppoldiziel das Haus der freien Gewerkschaften besetzt. Die Besetzung geschah auf Grund eines Gerichtsbeschlusses, der von der Leitung der Deutschen Gewerkschaften, der die Danziger Gewerkschaften bekanntlich abgeschlossen sind, erwirkt worden war. Als die Wagen mit der Schuppoldiziel und den Mitgliedern der Betriebszellenorganisation vorfuhren, kam es zu einem

Wissensfall,

da der Vorstand der SPD in Danzig, der sozialdemokratische Volksabgeordnete Brill, unterstützt von dem Führer der freien Eisenbahnergewerkschaft, Neijer, und dem Adjunkt der sozialdemokratischen "Danziger Volkszeitung", Thomas, den Polizeibeamten gegenüber Widerstand leistete. Brill wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen und verhaftet.

Das Gewerkschaftshaus, das fest verschlossen war, war von einer großen Anzahl von Sozialdemokraten besetzt,

die auf mehrfache Aufforderung der Polizei nicht öffneten. Erst als ein Schlosser herbeigeholt war und das Schloß schon halb erbrochen hatte, bequemten sie sich, die Tür zu öffnen. Auch alle Räume waren fest verschlossen. Die Ofen des Hauses waren angefüllt mit Resten verbrannter Äste.

Die einzelnen Gewerkschaften wurden von Vertraulichen Leuten der Betriebszellenorganisation übernommen. Das Personal wird weiterhin beschäftigt werden.

Kurze politische Nachrichten.

In einem Schreiben an Reichskanzler Adolf Hitler hat Präsident von Winterfeldt-Mansin das Deutsche Kreuz der Führung des Kanzlers unterstellt.

Der Deutsche Beamtenbund hat der Stiftung für die Opfer der Arbeit einen Betrag von 50 000 Mark überwiesen. Der Bundesführer, Sprenger, hat die Fachverbände und die Bundeswarte aufgerufen, eine Großammlung der Deutschen Beamtenchaft einzuleiten.

Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Hugenberg, hat die vorläufige Amtsenthebung des Generallandwirtschaftsdirektors von Hippel-Königsberg verfügt, nachdem die Strafammer in Königsberg die Haftbeschwerde Hippels verworfen hat.

Der Vorsitzende des Agrarpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Darré, ist an Stelle von Präsident Dr. Brandes zum geschäftsführenden Präsidenten des deutschen Landwirtschaftsrats gewählt worden.

Der bisherige Gauleiter des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gau Baden, Otto Thomas, ist auf Veranlassung des Kommissars der Reichsleitung der NSDAP, in Schlesien ernannt worden. Thomas wird Unterschlagung zum Nachteil des Zentralverbandes vorgeworfen.

Der Seidenkonsortium Ostpreußen hat sein Auskunftsbest für 1933 herausgebracht, in dem die Verstärkung der Rückfahrpreisermäßigung auf 40 Prozent und die Ausdehnung des Seidenkonsortiums bis Travemünde über Warnemünde und Binz, sowie der Verbandstarif nach Hamburg die auffälligsten Ereignisse sind. Mehr denn je wird in diesem Jahre das deutsche Volk sich darauf besinnen, die Auswahl seiner Reiseziele unter nationale Gesichtspunkte zu stellen. Insbesondere verdient die Arbeit am deutschen Osten Anerkennung und Unterstützung.

10000 Paar Seidenstrümpfe im Möbelwagen.

Großer Schmuggel im Saargebiet aufgedeckt.

In Saarbrücken ist man einer Großschmuggelrei auf die Spur gekommen. In Doppelwänden von zwei Möbelwagen, die schon längere Zeit regelmäßig zwischen Saarbrücken und der Pfalz verkehrten, fanden Kriminalbeamte 4000 bzw. 6000 Paar gleichnamige Seidenstrümpfe, die insgesamt einen Wert von über 200 000 Francs hatten. Man nimmt nach den bisherigen Feststellungen an, daß die Schmugglerbande Waren im Wert von über zwei Millionen Francs über die Grenze geschafft hat.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord eines Verwaltungsdirektors. Verwaltungsdirektor Koch in Köthen, über den wegen verschiedener Unzulänglichkeiten in seiner Amtsführung die Schulpflicht verhängt worden war, hat sich, als er zur Vernehmung abgeholt werden sollte, erschossen.

Einbrecherbande arbeitet mit Chlorgas. Eine modern eingestellte Einbrecherbande in Marseille benutzt bei einem Einbruch gegen den Besitzer Chlorgaslösung, die sie durch das Schlüsselloch spritzen. Der Besitzer wurde aber auf das Geräusch aufmerksam und alarmierte rechtzeitig die Polizei.

Wegen einer Ohrseige niedergeschossen. Ein polnischer Major in Warschau wurde wegen Totschlags im Affekt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er erschien vor einiger Zeit in einem Nachtlatal von einem betrunkenen Gaß, mit dem er in Streit geriet, eine Ohrseige. Als Antwort darauf zog der Major einen Revolver und erschoss den Angreifer.

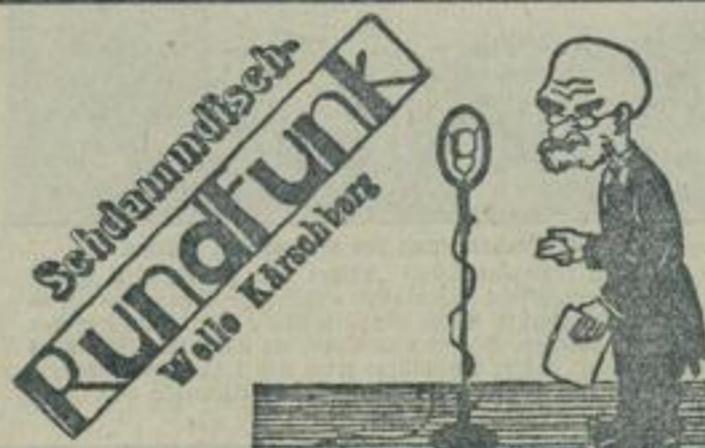
Starke Erdstöße in Saloniki. In Saloniki wurden starke andauernde Erdstöße verspürt. Die Einwohner stürzten in großer Angst auf die Straßen.

Tränengassbomben und Feuerwehr beim Fußballspiel. In Buenos Aires ist das Fußballspiel für die Bevölkerung nicht immer ungeschöpft, denn Begeisterung und Auseinandersetzung der heftigsten Zuschauer äußern sich mitunter sehr heftig. Darum hat man zu starken Maßnahmen gegriffen. Künftig wurde ein Spiel durch 40 Polizisten, eine Kompanie mit Tränengassbomben und eine Abteilung Feuerwehr mit spritzbereiten Schläuchen geschützt.

Wenn Tiere reisen.

Ein Tierschutzplan zur Landwirtschaftsausstellung.

Die größte landwirtschaftliche Ausstellung der Nachkriegszeit, die 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin, ist im Werden. Aus allen Teilen Deutschlands werden in den nächsten Tagen Sonderzüge nach Berlin rollen, um die Tiere — insgesamt fast 2000 Stück Großvieh, nämlich Pferde, Kinder, Schafe, Schweine und Bienen — nach Berlin zu bringen. Der Transport dieser Tiere stellt an die Reichsbahn außerordentliche Anforderungen. Für die 2000 Tiere, die zu der Landwirtschaftsausstellung geschickt werden, sind insgesamt 466 Eisenbahnwagen notwendig. Die einzelnen Transporte werden zu 13 nach deutschen Landwirtschaftsgesellschaften benannten Sonderzügen zusammenge stellt, die zwischen dem 17. und 18. Mai in Berlin ein treffen werden. Diese Sonderzüge sind jeder etwa 50 Wagen stark. Die Reichsbahn hat, um die große Transportaufgabe bewältigen zu können, einen besonderen Tierschutzplan geschaffen. Diejenigen Landwirte, die Tiere in die Ausstellung entsenden, haben durch diesen sehr übersichtlich angeordneten Fahrplan einen genauen Überblick, wann sie die Tiere transportieren müssen und wann sie sie zurückholen. Es ist wohl das erste Mal, daß ein solcher Tierschutzplan geschaffen wurde, und er zeigt die Organisationskraft der Reichsbahn sowie ihr Bestreben, in weitgehendstem Maße Dienst am Kunden zu leisten.



Sehr geehrter Herr Neboldärl! Friedlingsäldirme sin nich immer ne fruchbringende Einrichtung. Das habb in der letzten Woche bei dem Schdurm gemerkt. Wie das so is, sam der fier mich gerade im ungünstigsten Ogenblick. Also ich gondle doch de Schdronen und begude mir so die neisten Moden bei den weiblichen Bürgern zwischen 18 und 25. Was anders kommd fier meine an Schönheiten nu ehemal gewohnten Dogen gar nich in Frage, da ich sowieso lehn großer Freind vom Büddelalter bin. Also ich guade und guade, und mid ehemal kommd der Schdurm un segt mir ehne Ladung Schdood in de Dogen un aus wasch mid dem Guaden. Dader hier bin ich mid den Sandboogen an ehenen Böhm gefaust, so doh ich noch beide de Engel sing höre. Mei Hud war doch jüdisch, der legelde ab wien Groschenluftballon.

Ehn Glic, daßch ne Bisselordre drinne habde, da wußde der glückliche Hinder wenigstens, wo der Dopp hingehörde. Es war zwar lehn Kreuze mehr dran, wie ich wieder frischde, das Band war doch zerschiss un ehn Koch war doch drinne, aber ich habn wenigstens wieder un hab fier das Hudwack noch 50 Pfenze Fünderlohn schbendiert. Meine Rohsa meynde war, ihr leunde so was nich passieren! Die is nehmlich noch albmödlich, die nozelt sich ihr Hud immer noch mid drei Nodeln offn Hob fest un eh die der Wind rausreißd, da gehn eber Schleusendebel in de Heehe!

Egendlich wollde ich beide mich an diefer Schelle mal beurlaum lassen. Ich habd mödlich im Kreise, was nich edwa mid häuslichen Misshandlungen zusammenhang, sondern mid indenster Gardenbauarbeit. — Jawoll, da schaunen Se Bauglöher (die ich nebenbei gelagd fier meine Gardenlaube lehn gab verwenden lende). Ich habe meinen Garden maisterlich gemacht. Das Word Schdamm von mit: maisterlich! Das hebd, iebh sin de Beede fertig geschdeed un beföd, nu kann alles komm. Vorberhand sin ja erschd ehn baat Schdaben gelomm, um die Güte der frischen Blätter zu brodieren. De erschd Dache hab ich Midleid mid den Bögeln gehabb. schließlich sind die ja doch neigig, und wie das bud, das wissen Se doch doch, liebe Leserin, nich? Wie mirsch aber ze bund un die Beede zu sohl wurden, da habb neis Blätter gesosod un mit ne Lusdbüche angelchafft. Am erschd Dach hab ich dadermil meiner Gardennachbarin in de Wasserwellen geschossen, om zweeden Dach ehetor vorübergehenden Frau in den Handkorb, den sie vor Schred sollen liech un weswegen ich

ehn Duhnd zerbebberebe Tier bezahlen musde. Aber ber dridde Schuh, der slabbe un der Schuh wäre doch werlich gedrossen worden, wenn er nich vorher sordgeslogen wäre. Ich habe deidlich geleben, daß meine Erbse dem Vogel nachsauzte und dann im iebnächsten Garten ehn Laubfenster verbor, weswegen ich ne Ladung vorn Friedensrichter gefolgt habe, weil die dem gudgezielten Schuh folgende Auschläge mid eher zoologischen Schlubbedrohung endete. Das hab met nu mid sein Garten, in dem mer sich erholen un freien soll. Ich würde ihn doch ohne weiteres aufgeben, aber ich habe dieses Jahr verschiedene Kreuzungsversuche vorgenommen. Ich hab Pedersilia mid Schbinad, Karoden mid Schoden, Radieschen mid Sonnenblumen gesäod un zwar der gelsdab, daßch immer zwee verschiedene Samen in ehn Koch gelegd hab. Das hab seinen besonderen Zweck. Er schdens will ich gemischte Gemüse, wie mersh in Konservenbüchlin foost, gleich vom Beet auf aneinander gewöhnen und gemeinfoldlich großziehen — also Gemeinschaftszerziehung doch off dem Gartenbeet —, dann aber rechne ich dobernd, daß meine Kohla, wenn der Samen aufgeht, die Sachen sowieso von ehdner brennd, weil se so gerne Blätter zieht un da hab se dann fier ehn baar Wochen Arbeit un ich meine Ruhe. Rabierlich dest se von meinen Kreuzungsversuchen nich erfahren, denn habb se keine Ruhe. Also hoffentlich gehd alles wunschgemäß ab, ich werde schwäder mal drieber berichten.

Osi Wiederhören Berchbegodd Schrammbach.

Der ZdA. gleichgeschaltet.

Wie alle anderen Gewerkschaften ist auch der Zentralverband der Angestellten der NSDAP unterstellt worden. Dabei ist dafür gesorgt, daß diese große Organisation, die Ende des Jahres rund 190 000 Mitglieder zählt, ihre Ausgaben nun mehr im Rahmen der Ziele der nationalen Regierung und der gewerkschaftlichen Neuordnung erfüllt. Neben die in der Verwaltung vorgenommenen Missstände, die dazu geführt haben, daß einige leitende Personen in Schughof genommen werden mußten, wird besonders berichtet. Die vom Beauftragten der NSDAP vorgenommenen Kassenprüfungen beim Verband, kleinen wirtschaftlichen Unternehmungen und der Krankenfalle ergaben aber im allgemeinen, daß die Bücher sich in Ordnung befanden und die Kassenbestände und Wertobjekte des Verbandes vorhanden sind.

Demgemäß konnte der Beauftragte der NSDAP, Karl Gröndahl, einer Kundgebung seine Zustimmung geben, in der die Mitglieder des ZdA aufgefordert werden, den Verband nicht im Stich zu lassen. Die Mitglieder des ZdA haben die Pflicht, die für sie geschaffenen Wohlfahrtsseinrichtungen dieses Verbandes durch pünktliche Beitragszahlung aufrechtzu erhalten. Im übrigen wird der ZdA sich natürlich der von dem Allianzomitee für deutsche Arbeit durchführenden Reform des Gewerkschaftswesens vollständig anpassen.

Turnen, Sport und Spiel.

Sportvorführung. Fußball D.T. C.B.M. Weistropp 1. — Dv. Alipphauen-Sachsen 1. Obige Mannschaften treffen sich 13.30 in Weistropp zum Rückspiel. Anschließend treffen sich die beiden Knabenmannschaften um 15 Uhr.

DCC. Sondermannschaft — Dv. Grund-Möhren 1. In Dresden bestreiten beide Mannschaften das fällige Rückspiel. Anstoß 13 Uhr im Ofttagehege.

Handball. Kesselsdorf 2. — S.A.G. Freital 2:4:6 (2:2). Auch dieses in Kesselsdorf ausgetragene Spiel endete wiederum mit einem Sieg der Gäste, deren Sturm läufereidiger war. Bei Kesselsdorf muhte man feststellen, daß dessen Sturm vor dem gegnerischen Tor zu wenig Entschlossenheit zum Schuß zeigte. Die erste Halbzeit verlief vollständig aussichtslos, was auch in dem Ergebnis zum Ausdruck kommt. In der zweiten Halbzeit machte sich dann eine leichte Überlegenheit der Gäste bemerkbar, die wohl auch dadurch möglich war, daß einige der jüngeren Spieler von Kesselsdorf dem Tempo nicht mehr folgen konnten.

Handball. Borsigau. Kesselsdorf 1. — S.A.G. Freital 2:4:6 (2:2). Auch dieses in Kesselsdorf ausgetragene Spiel endete wiederum mit einem Sieg der Gäste, deren Sturm läufereidiger war. Bei Kesselsdorf muhte man feststellen, daß dessen Sturm vor dem gegnerischen Tor zu wenig Entschlossenheit zum Schuß zeigte. Die erste Halbzeit verlief vollständig aussichtslos, was auch in dem Ergebnis zum Ausdruck kommt. In der zweiten Halbzeit machte sich dann eine leichte Überlegenheit der Gäste bemerkbar, die wohl auch dadurch möglich war, daß einige der jüngeren Spieler von Kesselsdorf dem Tempo nicht mehr folgen konnten.

Sieger des Münchener Schätzigerennens wurden die Vertreter Tiep-Lehmann, welche in den legenden 24 Stunden trotz Aufzähls des Mannschaftsallianz-Vorposten die Spitze behaupten konnten. Mit 7000 Zuschauer am Schlußtag hat das Rennen einen finanziellen, aber auch sportlichen Erfolg gehabt. Vorposten erlitt einen Schlüsselbruch, ihr aber trotzdem bis zum Schluss weiter, der Schweizer Werle gab wegen Erkrankung, der Breslauer Rieger wegen Sitzbeschwerden auf. Das Endergebnis lautete: 1. Tiep-Lehmann 624 P., 3199,700 Meter; 2. Allianz-Vorposten 601 P.; eine Stunde zurück; 3. Umbenhauer-Ehmer 791 P.; zwei Stunden zurück; 4. Bühl-Goebel 583 P.; 5. van Wagenhout-Anhess 301 P.; drei Stunden zurück; 6. Jimz-Nesiger 570 P.; fünf Stunden zurück; 7. Stebler-Gillert 243 P.

Aus dem Gerichtssaal.

Dresden. Bestrafte Roheit. Vor der Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts hatte sich am Dienstag der 28. Jänner Karl May, Fiedler aus Weizen unter der Anklage der vorläufigen schweren Körperverletzung zu verantworten. Fiedler hatte im vergangenen Herbst einige Wochen in Lampersdorf bei einem Böttcher in Arbeit gestanden. Als er sich am 25. Oktober bei seinem Arbeitgeber die Papiere und seinen Restlohn abholte, brachte er vom Nebenzimmer aus, wie in der Küche eine Magd zur anderen sich absäßt über die Meller im allgemeinen läuft. Dies genügte Fiedler, um der Magd im Herausgehen einige schwere Faustschläge ins Gesicht zu geben, das sie sofort bestimmtlos umfiel, und obendrein noch mit zwei Messern nach der am Boden liegenden zu werfen. Die Magd hat infolge der Schläge eine Nierenerkrankung davongetragen und einen Zahn verloren, durch die Würze mit den Eimern wurde sie am Kopf und an der Schulter erbärtlich verletzt. Das Gericht erklärte in der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten und der Erregung, in die er durch die Auflösung der Magd geraten sein möchte, einen gewissen Milderungsgrund, mußte aber andererseits die ungemeine Roheit und Feigheit der Tat, die zu einer dauernden Entstellung der Verletzten geführt hat, berücksichtigen und verurteilte Fiedler zu einem Jahr Gefängnis.

Außerordentliches Handwerk in der Kleinstadt. Altershalber hat dieser Tage Schmiedemeister Richard Lohner seine Schmiede aufgegeben und sein Grundstück anderweitig verkauft. Daraus verschwindet wieder eine Stätte des Handwerks, die weit über ein Jahrhundert an der Ecke Zellaer Straße — Gezüge besiedeln und wenigstens in früheren Jahren ihren Mann rechtlich ernährte, waren doch, so weit wir in Erfahrung bringen konnten, nicht weniger wie drei Generationen der Familie hier als Huf- und Bechlagschmiede tätig. Der Großvater Lohner war als Bechlagschmied gleichzeitig Bezirksarzt und hatte in der Ecke, wo jetzt die Platzhalle steht, einen Bechlagschuppen und Nothaus, der dann im Laufe der Jahre entbehrlich wurde. Bis der Mittel des vorigen Jahrhunderts bis gegen Ende war hier Hochbetrieb auch im Wagenbau, wurden doch besonders in den sechziger und siebziger Jahren viele der gelben Postwagen und Postschlitten hier beschlagen, die in der Stellmacherwerkstatt des Bruders Emil Lohner gefertigt wurden. Der Fortschritt der Technik und die immer weiter fortbreitende Motorisierung auch in der Landwirtschaft und der bei derselben herrschende Nothstand ließen auch die Arbeit für den Schmied immer geringer und den goldenen Boden nur eilen werden. Nun legte der alte Meister den Hammer aus der Hand, das Schmiedefeuer verlöschte und sein letzter Ambroßklang kündete mehr freudiges Handwerksgeschäft. Eine altehrwürdige Stätte des Handwerks verschwand.

Das Städtische Luft- und Schwimmbad wird morgen Sonntag von dem neuen Pächter Kurt Preußler eröffnet. Die ganze Anlage ist wieder aufs laubeste hergerichtet und bietet auch für Nichtbadende einen angenehmen Aufenthalt. Hoffentlich wird das Wetter bald wieder schöner und die Temperatur steigt, damit das Wasser selbst für abgekühlte Körper angenehmer wird. Auch ein Luftbad tut im Anfang Wunder, freilich muß man selbst damit noch recht vorsichtig sein. Im Interesse unseres schönen Babes muß man hoffen und wünschen, daß alle Kreise unserer Einwohnerschaft den neuen Pächter durch zahlreichen Besuch tatkräftig unterstützen, zumal die Eintrittspreise bedeutend erhöht worden sind, wie das Inserat in dieser Nummer ankündigt.

Der Gewerbeverein hält kommenden Montag abends 8 Uhr im "Löwen" eine Monatsversammlung ab. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Auch Pfingstfahrtarten der Reichsbahn. Die um 33½% ermäßigten Festtagstrücksahrtarten gibt die Reichsbahn auch zum Pfingstfest aus, obwohl durch die Schaffung von Sommerurlaubskarten bereits eine Verbilligung des Urlaubsverkehrs eingetreten ist. Die Festtagstrücksahrtarten gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 1. bis 7. Juni. Die Rückreise muß am 7. Juni, 21 Uhr, beendet sein. Die Karten werden in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrtarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. Bei Verbindungen, für die keine fertig gedruckten Sonntagsfahrtarten ausliegen, ist es erforderlich, die Karten spätestens zwei Tage vor Ablauf der Reise zu lösen oder zu bestellen. Die Fährtzeit von Schnell- und Elztügen ist gegen Zahlung der fachmäßigen Zuschläge ohne Einschränkung zugelassen. Auch Arbeitstrücksahrtarten können in der Zeit vom 1.—7. Juni an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden. Die Entfernungsgrenze für Arbeitstrücksahrtarten ist allgemein aufgehoben. Die Festtagstrücksahrtarten für Pfingsten können bereits vom 22. Mai ab verlaufen werden.

Mahnung vor unberechtigtem Tragen von Abzeichen der NSDAP. Es besteht erneut Veranlassung, mit einem Nachdruck vor dem unbefugten Tragen von Abzeichen der NSDAP zu warnen. Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen auf behördliche Veranlassung eine scharfe Kontrolle auf den Straßen durchgeführt werden und alle diejenigen, die beim unberechtigten Tragen dieser Abzeichen betroffen werden, haben strengste Bestrafung zu erwarten. Wie festgestellt werden konnte, gibt es noch immer Geschäfte, welche die Parteiausweise der NSDAP, ohne Ausweis an jedermann verkaufen; das ist strafbar und kann zu unangenehmen Weiterungen führen. Es ist Nichtmitgliedern verboten, das runde Parteizeichen zu tragen, ebenso wie niemand berechtigt ist, das Hobelsabzeichen (Adler mit Hakenkreuzschild) zu tragen; diese Abzeichen dürfen nur Mitglieder der Partei führen und das Hobelsabzeichen sogar nur aktive Parteigenossen, also SS- und SA-Leute sowie Amtswalter. Verschiedentlich wurde im Mitteldeutschen Rundfunk auch vor dem unbefugten Tragen des Abzeichens der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation gewarnt. Es ist zu erwarten, daß nun mehr gegen den Anfang des unberechtigten Parteiausweisen tragen mit allen Schäden eingeschritten wird.

Letzte Frist für Steuergutscheine. Die Frist zur Beantragung von Steuergutscheinen für eine Mehrbeschaffung, die im letzten Vierteljahr 1932 stattgefunden hat, war nach einem Erlass der Reichsregierung über den 31. Januar hinaus verlängert worden. Wie das ADZ-Wato meldet, ist jetzt als letzter Tag der Antragsfrist der 31. Mai 1933 bestimmt worden. Gleichzeitig ist bis zu demselben Zeitpunkt die Frist zur Beantragung von Steuergutscheinen für eine Mehrbeschaffung verlängert worden, die im ersten Vierteljahr 1933 stattgefunden hat.

Rubelsender Motorradblatt. Das Coswiger Polizeiamt hat in der dortigen Ortszeitung einmal gegen den überschüssigen Motorradlärm, der momentan nachts sich unangenehm bemerkbar macht, Worte gefunden, die auch für andere Orte auftreffend sind und rücksichtsvollen Motorradlärm als Warnung dienen mögen. Es schreibt: Zur Nachtzeit werden die Bewohner des Ortes sehr wieder häufig durch das langanhaltende üble Motorradgeknatter aus dem Schlaf gestört. Es ist dies eine grobe Fahrlässigkeit dieser meist jungen Fahrer, die ihre Handlungsweise dann immer dahingehend entschuldigen wollen, daß der Motor erst auf Touren kommen müsse, bevor sie anfahren können. Dieses widerspricht den erlaubten Vorschriften, und der Führer eines solchen Fahrzeuges kann wegen ruhestörenden Lärms oder groben Unfalls zur Anzeige gebracht werden. Der Fahrzeugführer hat Rücksicht auf seine Mitmenschen zur Nachtzeit zu nehmen, andernfalls muss er mit den ihm beim Betreffen auferlegten Unannehmlichkeiten rechnen. Hauptlich finden solche unliebsamen Störungen vor Gaststätten, wenn die Gäste das Lokal verlassen, statt. Im Interesse der Allgemeinheit sollten der Wirt und seine Bediensteten mehr Aufmerksamkeit auf solche Auswüchse legen und die Unbesonnenen warnen.

Die Jubelfeier des Sächsischen Militärbundes. Am 60-jährigen Jubelfeier des Bundes wird sich die Reichswehr mit einer Ehrenkompanie und den 52 Fahnen der alten Armee beteiligen. Sie nimmt teil an dem Feiertagsgottesdienst zu Ehren der Gefallenen auf dem Garnisonfriedhof am Sonntag, dem 9. Juli, 8 Uhr, und am selben Tage

13.30 Uhr eröffnet sie den Vorbeimarsch vor dem Schuhherrn des Bundes auf der Stöbelallee. Außerdem wird am Montag, dem 10. Juli, vormittags 8 Uhr auf dem Heller eine Geschützübung verbundener Waffen vor den Teilnehmern stattfinden.

Was wird aus Sachsen? Der Termin der Weltwirtschaftskonferenz rückt immer näher. Für unter hochindustrialisiertes Sachsenland zweifellos eine Konferenz von größter Bedeutung für alle Bewohner dieses Landes. Wie die wirtschaftliche Situation Sachsen gelagert ist, geht aus den Meldepflichten der Arbeitslosigkeit, der Wohlfahrtsverbänden, Unterstützungsanstalten usw. hervor. Angesichts dieser wirtschaftlichen Situation Sachsen machen wir deshalb noch einmal auf den Vortrag aufmerksam, den der bisherige Kommissar beim Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Erich Kunz, über das Thema: "Was wird aus Sachsen?" auf dem 22. Sächsischen Kaufmannsgebäldetag des Deutschen Nationalen Handelsgebälderverbandes, Gau Sachsen, halten wird. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß Herr Landtagsabgeordneter Kunz den Vortrag bestimmt halten wird. Er wird zugleich seine Ausführungen in Übereinstimmung und im Auftrage mit der sächsischen Staatsregierung machen. Es werden ferner an dieser bedeutsamen Tagung des DHB in Zwickau teilnehmen die Vertreter von bestreunten, nationalen und ländlichen Organisationen, Sozial- und Schlichtungsbehörden, Industrie-, Handels- und Gewerbezimmern, Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbänden, Reichsbahn und Landesfinanzämtern, Kreishauptmannschaften, Leipziger Mehlamt, vom Sächsischen Gemeinde>tag, Rundfunk und der Presse. Wir hören, daß über 3000 Tagungsteilnehmer angemeldet sind.

Grumbach, Hitlerreiche. Am Montag, den 15. Mai wird abends gegen 18 Uhr, vor Beginn der Gemeindevertretersitzung im Rathausgarten eine "Hitler-Eiche" gepflanzt werden.

Grumbach, Armeemarsch-Abschluß. Auf vielseitiges Verlangen veranstaltet Musikdirektor Philipp morgen Sonntag abends 8 Uhr im biesigen Gasthof mit seiner Jungstahlhelm-Kapelle einen Armeemarsch-Abschluß, zu dem alle Freunde schneidiger Militärmusik freudlich eingeladen sind.

Birkenthal, Bauarbeiten. Am Dienstag, 14. Mai sind auf der Fabrik von Schmiedewalde nach Meißen — Niedermuschwitz — Gröbern — Coswig — Meißen — Schmiedewalde die zum Personenfrachtwagen II — 82123 gehörigen Papiere (Führerschein, Zulassungsbefreiung und Steuerkarte) verloren gegangen. Die auf die Holzwarenfabrikanten Max und Ernst Arnold-Schmiedewalde lautenden Papiere befinden sich in einer kunstledernen Dokumentetasche. Der Finder wird gebeten, die Papiere an das zuständige Fundamt (Gemeindebehörde) oder an die zuständige Gendarmerie- oder Polizeidienststelle abzugeben zu wollen.

Herzogswalde. Mohorn, 11. Mai. Ein von einer Zugmaschine gezogenen Lastkraftwagen des Dresdner Zittusbesitzers Stoch Sarrosani passierte von Herzogswalde kommend die Straßenkurve oberhalb des Gründner Weges. Die Maschine konnte auf der ansteigenden Straße den Wagen nicht erziehen, so daß der ganze Lastzug sich rückwärts bewegte. Er fuhr gegen das Gründner des Tischlermeisters Müller und vernichtete den neuerrichteten Gartenzaun. Zwei am Lastwagen anhantende Radfahrer kamen in die Gefahr, erquellscht zu werden.

Mohorn-Grund. Schwarze Brigade. Für Mittwochabend hatte die Schwarze Brigade die Einwohnerschaft zu einer Werbestunde nach dem Gasthof zu den Linden geladen. Kreisführer Eggert-Freital kennzeichnete die Brigade als eine aus dem Kerntrupp des sächsischen Wehrwolls hervorgegangene Auslese, betonte deren nationale Staatsführung und ihre Unterordnung unter Hitler. Die podenden Ausführungen überzeugten eine Anzahl Zuhörer, die sich hierauf zum Wehrverband "Schwarze Brigade" meldeten.

Taubenheim. Verlust von Kraftfahrzeugpapieren. Am 11. Mai sind auf der Fabrik von Schmiedewalde nach Meißen — Niedermuschwitz — Gröbern — Coswig — Meißen — Schmiedewalde die zum Personenfrachtwagen II — 82123 gehörigen Papiere (Führerschein, Zulassungsbefreiung und Steuerkarte) verloren gegangen. Die auf die Holzwarenfabrikanten Max und Ernst Arnold-Schmiedewalde lautenden Papiere befinden sich in einer kunstledernen Dokumentetasche. Der Finder wird gebeten, die Papiere an das zuständige Fundamt (Gemeindebehörde) oder an die zuständige Gendarmerie- oder Polizeidienststelle abzugeben zu wollen.

Vereinskalender.

Turnverein OT. 14. Mai Frühjahrsprtiss. **Nelverein Oberwurtha.** 14. Mai 3 Uhr 1. Fahrstunde. **Gewerberverein.** 15. Mai 8 Uhr "Löwe" Versammlung. **Landwirtschaftlicher Verein.** 17. Mai 4 Uhr Adler Versammlung.

Wetterbericht.

Nachbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 14. Mai: Vorübergehend auftreibende Winde aus westlichen Richtungen. Veränderlich, vorwiegend stark bewölkt, vielfach Nebel. Einige stärkere Tageschwankungen der Temperatur. Gewitterneigung, sonst nur vorübergehend leichte Niederschläge.

Zwickau. An der Parfschule stieß ein Radfahrer mit einem ihm entgegenkommenden Omnibus der Planitzer Linie zusammen und verunglückte tödlich. Er trug leider kein Papiere bei sich.

Penig. Todesturz in der Scheune. Auf dem Mittagstisch stürzte der ehemalige Ritterguts-pächter Kraatz von hier durch den Breiterbelag des Laubenschlages vom Oberboden auf den Stubenboden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Klingenthal. Munitionsschmuggel. Die zusammen von Gendarmerie und SA angestellten Ermittlungen ergaben, daß aus der Tschechoslowakei große Mengen von Munition eingeschmuggelt worden sind, die dann von Klingenthal weiter nach dem Vogtland und Westsachsen verschickt wurden. An dem Waffenmünzgut beteiligten sich besonders marxistische Persönlichkeiten, von denen eine große Anzahl inhaft genommen wurde.

Weiterer Zusammenschluß von Arbeitsdiensträger-Verbänden.

Nachdem, wie berichtet wurde, der Zusammenschluß der Arbeitsdiensträger-Verbände durch den Anschluß des Arbeitsdienst Sachsen e. V. an den Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte Sachsen e. V., bereits erfolgt ist, haben sich dieser somit geschaffenen großen Organisation nunmehr auch der Reichsbund für Arbeitsdienst, Landesverband Sachsen, und die diesem angeschlossenen Kriegerhäuserlager des sächsischen Militärvorstandes bundes korporativ angegeschlossen.

Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Freiberg. Das sächsische Sondergericht hatte wiederum sechs Fälle abzuurteilen, wovon sich drei auf den unbefugten Besitz von Waffen, einer auf unbefugtes Tragen eines Parteidienstzeichens, einer auf unbefugten Waffentausch und einer auf Schreden gegen die Reichsregierung bezogen.

Der am 24. Mai 1896 in Radeberg geborene Arbeiter Willi Weber aus Dresden, der sich zur Zeit in Straßburg befindet, wurde

wegen unbefugten Tragens des Parteidienstzeichens der NSDAP und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen unerlaubten Waffenbesitzes wurde der am 14. November 1909 in Pulsnitz geborene Fabrikarbeiter Kurt Richter zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Bei ihm war ein Revolver mit 48 Patronen gesundet worden. Richter, der dem Reichsbanner angehört bat, gab an, daß er die Waffe aus Angst versteckt habe. Wegen des gleichen Vergehens wurde er am 18. Aug. 1896 in Dresden-Löbtau geborener Obermaler Bruno Richter zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Auch der Richter, der der SPD angehört, war ein Revolver mit mehreren Patronen gesundet worden. In einem weiteren Falle wurde er am 4. April 1909 in Stolzenhain geborener Bauarbeiter Willi Weber wegen unbefugten Waffenbesitzes zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen unbefugten Waffenhandels wurden der am 5. Juni 1895 in Hagenau geborene Bauarbeiter Rüsse und der am 26. Dezember 1895 in Elsterlein geborene Werkmeister Willy Korb zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen bzw. drei Monaten verurteilt.

Endlich wurde ein in Wünschendorf geborener Arbeiter wegen

Sehreden gegen Mitglieder der Reichsregierung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie "Illustrierte" Wochenbeilage.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schmitz, Beratung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lößnig, für Anzeigen u. Nekromien: A. Möller, sämtl. in Wilsdruff.

Heute früh verschied nach langem Leiden sanft und ruhig unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Hedwig verw. Oberlehrer Kantor Günther
geb. Zschoche

im 74. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Familie Hentzsch, Auerbach i. V.
Familie Rößler, Dresden

Wilsdruff, den 12. Mai 1933.

Wielandstraße 35.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. Mai 1933,
auf dem Friedhof zu Cossebaude nachm. 3 Uhr statt.

Dankesagung. Rheumatismus.

Da ich schon längere Zeit an Rheumatismus leide, trotz der vielen Einreibungen und Lichtbäder mit noch niemand bisher helfen konnte, habe ich nun Ihr Indisches Kräuter-Pulver ausprobiert. Ich fand Ihnen nur sagen, daß ich über die Wirkung deselben sehr erstaunt bin. Habe bereits die 12. Schachtel eingenommen und fühle mich jetzt wieder sehr wohl. So schreibt Herr Bruno Klemmer, Meissen, Fabrikstraße 11, am 10. Mai 1933.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meis indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Es hat sich schon tausendfach bewährt bei: Adernverkalkung, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorhoiden, Leber- und Gallenbeschwerden, Verdauungsstörungen, rheumatischer Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigung, Hautausschlag, Gicht, Rheuma, Stoffwechselkrankungen. Schachte 3—M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pl. Kl. Schachte 150 M., reicht 7 Tage. Vorrätig in den Apotheken in Wilsdruff, Meißen, Dresden und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.



Helft, daß das Werk gelinge:



Ein neues schönes Deutschland!

Auch der kleinste Sparer ist Mithelfer! Die deutschen Sparkassen sind ein wichtiges Mittel zum Wiederaufbau. Denkt daran und spare bei der

Sparkasse zu Wilsdruff.



... die Preise sind aber auch ganz besonders vorteilhaft, zumal für so gute Qualitäten!

Waschmusseline

der immer schöne, praktische Sommerstoff, helle und dunkle, nette Muster, 3 vorteilhafte Serien, Serie I: 65-4, Serie II: 49-3, Serie III: 55-2

35,-

Polokrepp

praktisches Gewebe für sportlich-feste Kleid, einfarbig mit kleinen Effekten, leicht, luft- und waschbar. Meter

58,-

Wollmusseline

hervorragende Fabrikate, mit neuen, bildschönen Mustern, 3 vorteilhafte Serien, Serie I: 1.45, Serie II: 1.35, Serie III: 1.25

88,-

Bemberg-K'seide

das bewährte Markenware, mit neuen Mustern, 3 vorteilhafte Serien, Serie I: 1.75, Serie II: 1.55, Serie III: 1.45

95,-

Flamenga-Druck

moderne Kleidermuster und -karos, auf großer Flamenga-Ware, keine Gründoline, 95 cm breit

185

Mattkrepp

das vornehme Modegewebe zum eleganten Sommerkleide, mit ganz neuen, geschmackvollen Mustern bedruckt. Meter 3.00,

2,-

Georgettedruck

duftige, farbenfrohe Sommerware, mit reiz. Mustern bedruckt, auch die neuen Feldblumenmuster

2,-

Schneidern Sie Ihr Kleid selbst, mit dem bunten Beyerschnitt ist's so einfach!

Zweckgeschäft Dresden, II
GutsMuthsstraße 20/22

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5 Dresden

<p

Illustrierfe

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Zum Muttertag.



Zum Muttertag.



„Gut mal, der erste Maistößer!“



Adolf Hitlers Kranz für die englischen Gefallenen gestohlen.
Unser Bild zeigt den Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, bei der Niederlegung eines vom Reichskanzler Adolf Hitler gestifteten Kränze am Grabmal des Unbekannten Soldaten in London zu Ehren der im Kriege gefallenen Engländer. Bekanntlich wurde dieser Kranz wenige Stunden später von zwei Unbekannten — vermutlich Sozialisten — gestohlen.



Alfred Rosenberg in London.

Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP Alfr. Rosenberg, weilt gegenwärtig in London zu Besprechungen mit führenden Männern der englischen Regierung. Unsere Aufnahme zeigt (rechts) Alfr. Rosenberg mit dem Londoner Vertreter des Britischen Beobachters, Dr. Thost, vor seinem Londoner Hotel.



Der Kongress der deutschen Arbeitsfront eröffnet.

Unser Bild berichtet von der feierlichen Eröffnung des Kongresses der Deutschen Arbeitsfront in Berlin unter der Schirmherrschaft des Reichskanzlers Adolf Hitler: (von links) Reichsverkehrsminister Ely von Rübenach

— Reichsjustizminister Dr. Görtner — Reichsarbeitsminister Seldte — Vizekanzler von Papen — Reichsinnenminister Dr. Frick — Reichskanzler Adolf Hitler — Rudolf Heß, Hitlers Stellvertreter in der NSDAP.



Kultusminister Rust verkündet das neue Studentenrecht.

Der preußische Kultusminister Rust verkündete — wie unsere Aufnahme zeigt — in der Berliner Universität vor den Studenten und Hochschullehrern die neuen Grundsätze zur deutschen Kultur- und Hochschulpolitik.



Hochspannung in Österreich.

Im Anschluß an Studenten-Demonstrationen in Innsbruck wegen der von der Regierung Döllnitz verkündeten Auflösung der Deutschen Studentenschaft wurde Polizei gegen die Demonstranten eingefehlt. Wie unsere Aufnahme zeigt, ging sogar ein Polizeiwagen mit Wasserwerfern gegen die Menge vor und „läuberte“ die Straßen.



Berlins Gewerkschafter im Lustgarten.

Ein Bild von der Riesenversammlung der Mitglieder der Berliner Gewerkschaften und Angestelltenverbände im Berliner Lustgarten.



Die neue Autostraße an der Mosel.

Am nächsten Sonntag wird die neue Mittlere Moselstraße, die sich in einer Länge von 27 Kilometern zwischen Schweich und Neumagen hinzieht, ihrer Bestimmung übergeben. Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf einen Teilstück der neuen Moselstraße, die zwischen Trier und Koblenz lediglich Dörfer mit ihrem wirtschaftlich bedeutenden Hinterland dem Verkehr erschließt.



Schupolizei vor dem „Vorwärts“-Haus.

Nach der Beschlagnahme des gesamten Vermögens der Sozialdemokratischen Partei ist jetzt auch das „Vorwärts“-Gebäude in Berlin — gleichzeitig der Sitz der Parteileitung der SPD — durch Polizeiposten gesichert worden.



Die Rettungsmaßnahmen bei der „Altair“-Katastrophe wieder in der Heimat.

Im Hamburger Hafen ist jetzt das Tankmotorschiff „Phœbus“ eingetroffen, das kürzlich die Rettung der einzigen Überlebenden des verunglückten amerikanischen Riesenschiffes „Altair“ durchgeführt hatte. An Bord des Schiffes sind eine Begrüßung der tapferen Mannschaft durch den Oberbürgermeister Does von Harburg-Wilhelmsburg statt, der auf unserem Bilde dem jungen Kapitän Dallidort für seine umsichtig geleitete Rettungstat eine Ehrenmedaille überreicht.



Zur Erinnerung an August den Starken hat die Staatliche Münze in Muldenhütten diese Erinnerungsmedaille in Fein Silber nach einem Entwurf des Dresdner Münzgraveurs Fritz Hörmlein geprägt.



Der neue Dresdener Generalmusikdirektor.

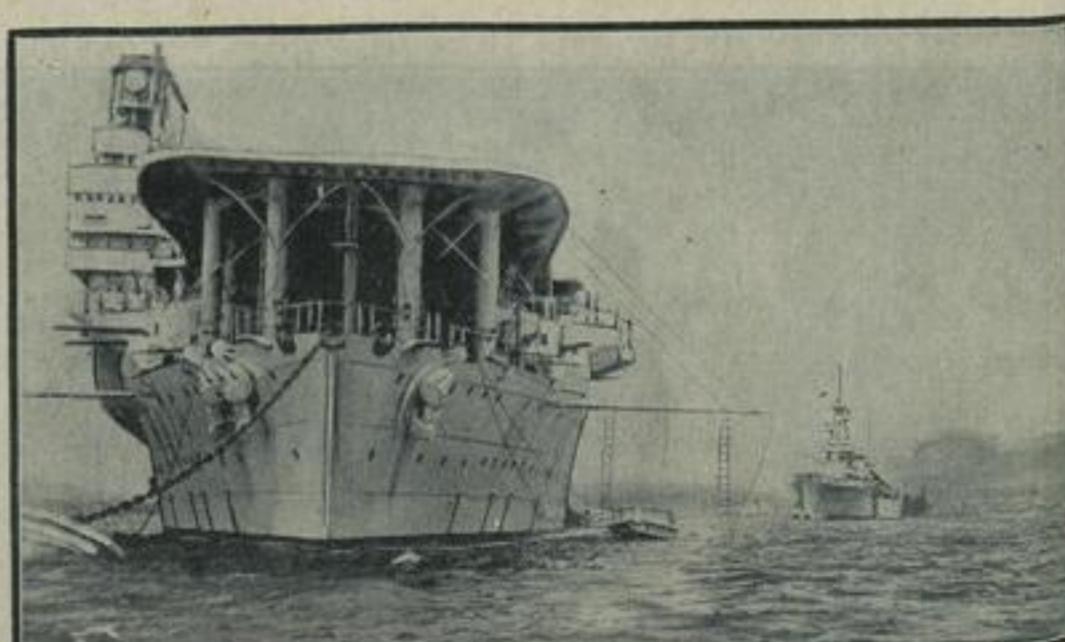
Generalmusikdirektor K. Böhme-Hamburg ist auf Grund seines großen Erfolges bei der „Tristan“-Aufführung zum Generalmusikdirektor der Dresdner Staatsoper ernannt worden.



Der Krieg Paraguay-Bolivien jetzt offiziell erklärt.

Die Regierung von Paraguay hat jetzt offiziell dem Nachbarland Bolivien den Krieg erklärt, nachdem schon seit fast vier Jahren der Streit um das Chaco-Gebiet zwischen beiden Ländern in Formen ausgetragen wird, die einem

Kriegszustand ähneln. Unter Bild aus dem Kriegsgebiet zeigt eine Patrouille bolivianischer Kavalleristen auf Posten im Gran-Chaco-Gebiet. Wie man sieht, handelt es sich hier um ein urwaldähnliches Gebiet, das von gefährlichen Mordästen und Lagunen durchsetzt ist.



Von den Frühjahrsmänoevren der französischen Mittelmeerküste. Unsere Aufnahme von den großen Frühjahrsmänoevren der französischen Flotte im Mittelmeer zeigt ein Geschwader beim Auslaufen aus dem Hafen von Toulon; im Vordergrund das Flugzeugmuttergeschiff „Béarn“.



Reubildung der Dichterakademie.

Der preußische Kultusminister Rüst hat einen völligen Umbau der Dichterakademie vorgenommen. Nach dem Ausscheiden verschiedener Persönlichkeiten sind neue Mit-

glieder berufen worden, darunter u. a. (von links nach rechts) Hans Carossa, Börries, Freiherr v. Münchhausen, Guido Nolzenbeyer, Wilhelm Schäfer.

Dr. Oberschönen †.

Der frühere langjährige Vorsitzende der Reichstagstraktion der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Ernst Oberschönen, ist — vermutlich infolge eines Nervenzusammenbruches — durch Kreitod aus dem Leben geschieden.



Ein Wiedersehen der Richthofen-Staffel.

Mitglieder der berühmten Richthofen-Staffel waren für einige Stunden Gäste bei ihrem früheren Kommandanten, dem Luftfahrtminister Göring (Mitte). Rechts neben dem Gastgeber der gefallene Flieger Ernst Udet.



Der neue sächsische Ministerpräsident.
Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete v. Killinger wurde zum Ministerpräsidenten in Sachsen ernannt.



Der „Goldene Helm von Deutschland“.

Reichskanzler Adolf Hitler hat sein großes Interesse am deutschen Sport im allgemeinen und am deutschen Kraftsport im besonderen durch die Stiftung eines wertvollen Ehrenpreises, des „Goldenen Helms von Deutschland“, erneut zum Ausdruck gebracht. Die wertvolle Trophäe wurde dem Automobil-Club von München 1903 zur Verfügung gestellt, der sie anlässlich seines 30jährigen Jubiläumstreffens am 21. Mai auf der Trabrennbahn in München-Daglfing vergeben wird.

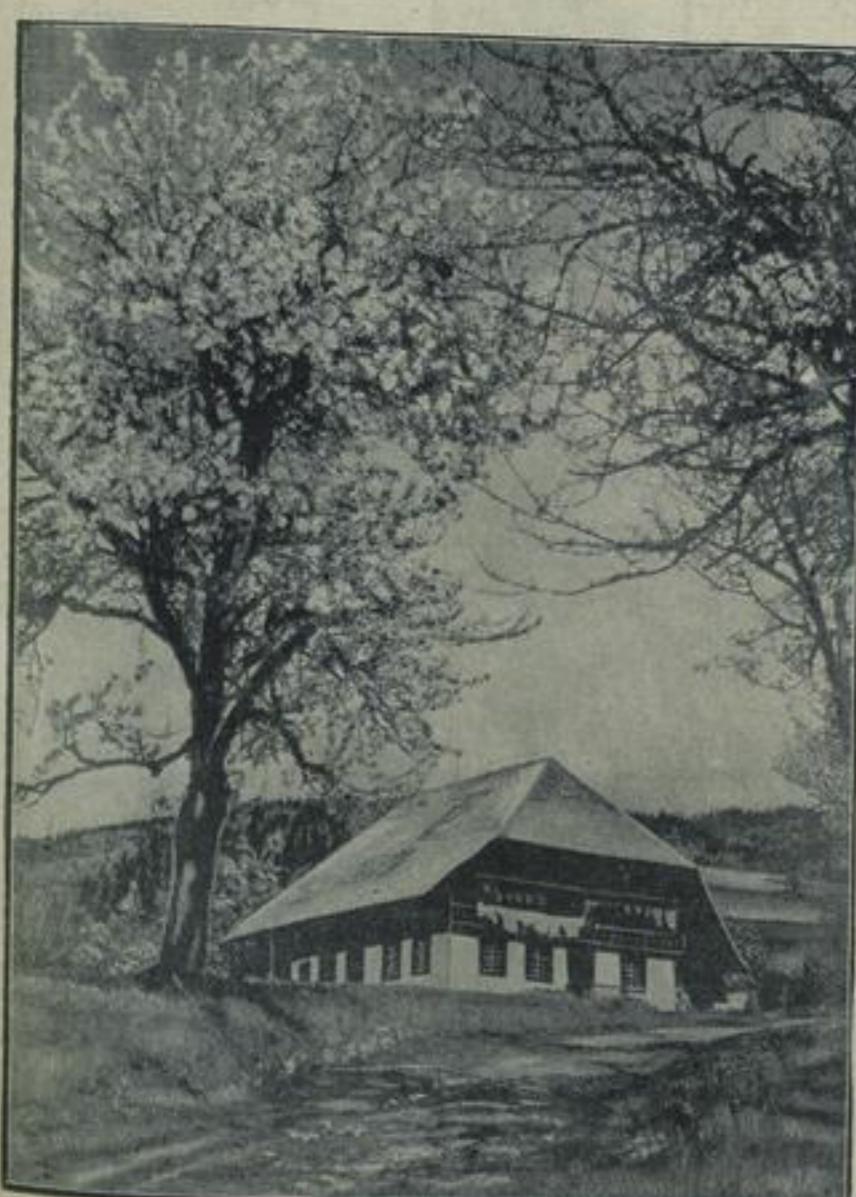


Bild links:

Hier findet die Weltwirtschaftskonferenz statt.
Ein Bild des Geologischen Museums in London, in dem am 12. Juni die Vertreter von 65 Nationen zur Weltwirtschaftskonferenz zusammen treten werden.



Der Vorsitzende des Kongresses der Arbeitsfront.
Reichstagsabgeordneter Schmeer.



Schwarzwaldbauernhaus im Frühling.
Ein typisches Haus eines reichen Schwarzwaldbauerns in Todtmoos-Erid in der Baumblüte.

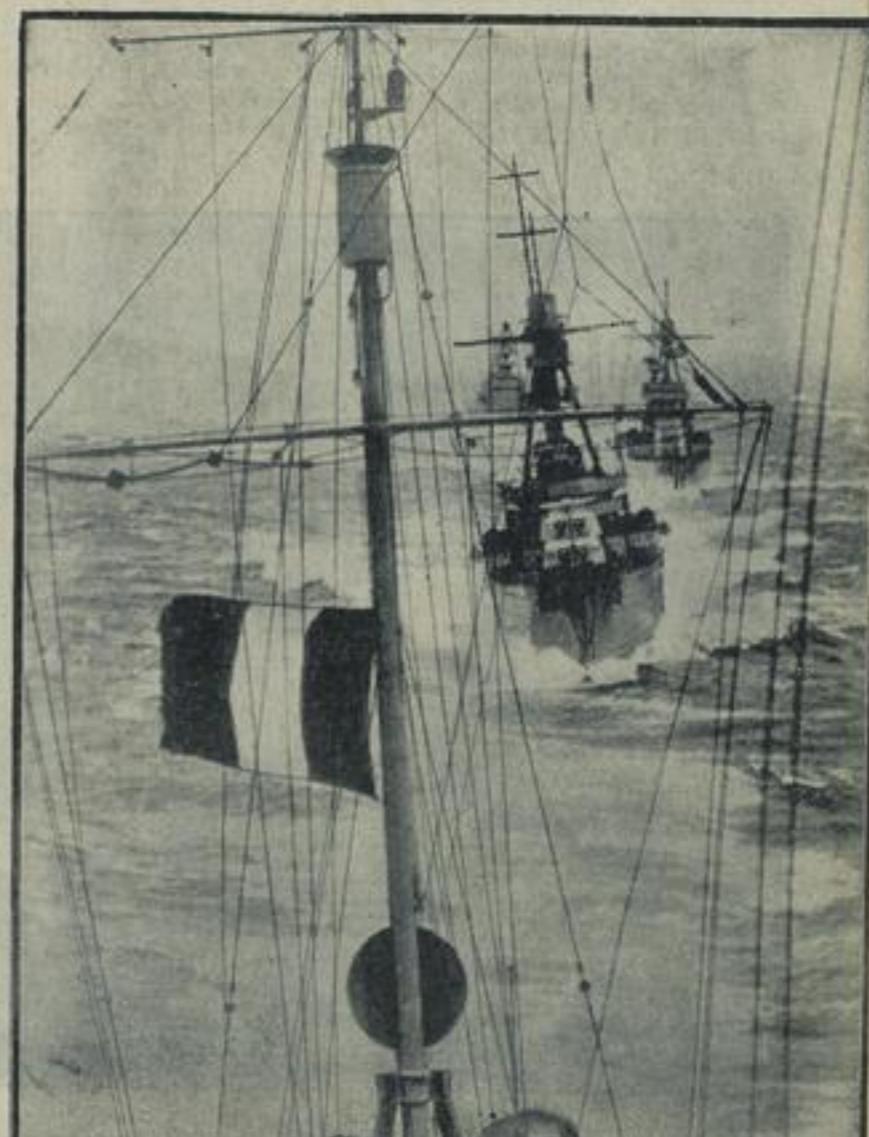


Er überwacht die antideutsche Propaganda.

Der bisherige Leibkörpführer des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Dr. e. b. Hans Draeger, ist ehrenamtlich in die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes berufen worden, um die antideutsche Propaganda zu überwachen.



Reichssportkommissar Hans von Tschammer-Osten.



„Volldampf voraus!“

Eine interessante Bildstudie von den Manövern der französischen Mittelmeerflotte.



Deutschland hat endgültig den Coppa Mussolini errungen.
Die deutschen Reiteroffiziere konnten beim Internationalen Reitturnier in Rom einen ganz großen Erfolg für Deutschland buchen: sie gewannen zum dritten Male das Rennen um den Coppa Mussolini und brachten dadurch diese begehrte Trophäe endgültig in ihren Besitz. Unsere beiden Bildtelegramme zeigen (links) Mussolini beim Übergreichen des Goldpokals an den Führer der deutschen Mannschaft, Major von Waldensels — rechts: Major von Waldensels mit dem Mussolini-Pokal, der aus reinem Gold besteht.



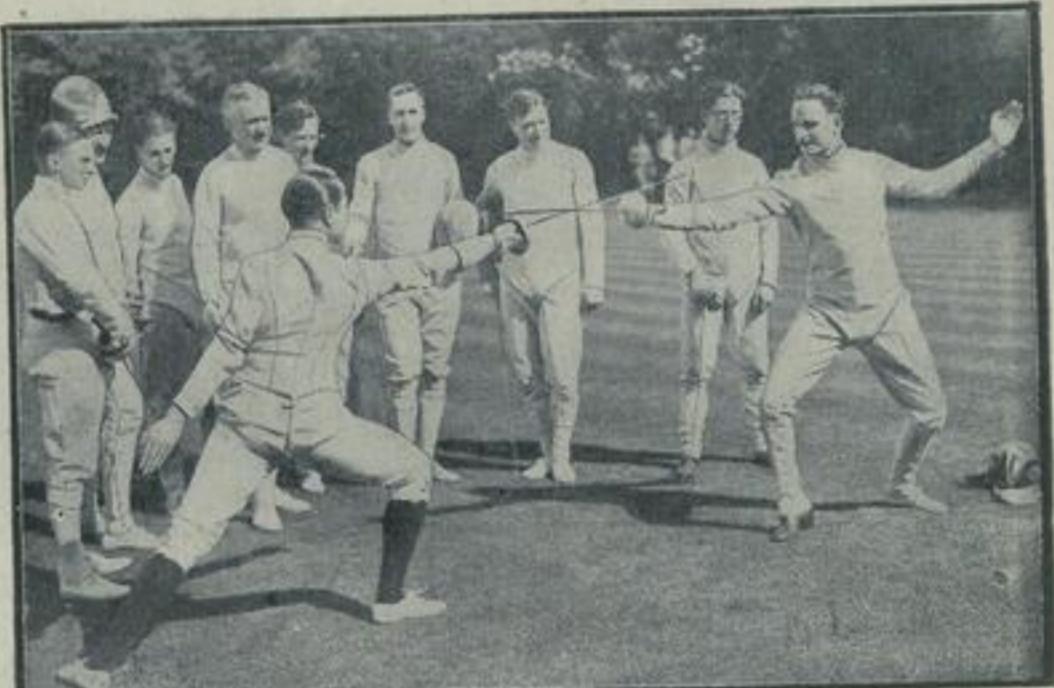
Die siegreichen deutschen Rom-Reiter wieder in der Heimat.
Die deutschen Reiteroffiziere, die beim Internationalen Reitturnier in Rom den Mussolini-Pokal endgültig für Deutschland gewinnen konnten, trafen jetzt auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof ein, wo sie von dem Präsidenten des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, Generalleutnant a. D. Brandt (links) dem Vater von Oberleutnant Brandt, begrüßt wurden. — Nach rechts anschließend: Oberleutnant Freiherr von Nagel — Rittmeister von Salvati — Frau Brandt — Oberleutnant Brandt — Oberleutnant Söhla.



„Die deutsche Frau raucht nicht!“
Der Staatskommissar für die Stadt Ulm an der Donau bat sämtliche Gaststätteninhaber der Stadt erlaubt, in ihren Lokalen Plakate mit der Aufschrift „Die deutsche Frau raucht nicht!“ auszuhängen.



Ehre dem toten Feinde.
Die deutschen Reiteroffiziere, die an dem Internationalen Reitturnier in Rom teilnahmen, legten vor einigen Tagen am Denkmal des unbekannten Soldaten in Rom einen Kranz nieder, um so ihre Hochachtung vor ihren ritterlichen Gegnern während des Weltkrieges auszudrücken.



Ein hiebester Politiker.
Der Führer der englischen Faschisten, Sir Oswald Mosley (rechts), ist ein so guter Fechter, daß er sein Land bei den Europa-Fechtmeisterschaften, die demnächst in Budapest ausgetragen werden, vertreten wird.



Vor einem neuen Zeugengeschwaderflug.
Unter Führung des italienischen Luftfahrtministers General Balbo (im Ausschnitt) wird Ende dieses Monats ein Geschwader von 24 italienischen Militärflugzeugen einen Atlantikflug zur Weltausstellung in Chiago durchführen. Der Schwaderflug soll in folgenden Etappen durchgeführt werden: von dem italienischen Militärflughafen Orbetello nach dem Marinestützpunkt Schellingwoude bei Amsterdam. Von dort über Reykjavik auf Island — Sandwich Bay — Labrador — Quebec nach New York.



Nachdem kürzlich das Hakenkreuzbanner und die Haken-Schwarz-Weiß-Rot offiziell als die Symbole des Deutschen Reichs der nationalen Erhebung erklärt worden sind, hat eine so starke Nachfrage nach Fahnen, Standarten und Wimpeln

Hochbetrieb in Fahnenfabriken.
eingelebt, daß die Fahnenfabriken mit Hochdruck arbeiten und trotzdem kaum die Lieferzeiten einhalten können. Unsere Aufnahme gibt einen Blick in eine Fahnenfabrik, in der Hakenkreuzwimpel zu Hunderten auf einmal hergestellt werden.